Verlagsort für Deutschland: Ratibor
Verlagsort für Polen: Rybnik

General-Anzeiger für Schlesien und Posen

Oberschlesische Neueste Nachrichten

Bezugs-Preise: Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis monatlich 2,60 RM, wöchentlich 65 Rpf, in Poln.-Oberschl. monatlich 4 Zloty, wöchentlich 1 Zloty. Einzelpreis Wochentags 10 und Sonntags 20 Rpf oder 20 resp. 35 poln. Groschen. Postbezüge werden nach wie vor nur für den Kalendermonat abgegeben. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik wird weder Nachlieferung noch Erstattung des entsprechenden Entgelts geleistet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Gerichtsstand: Ratibor Deutsch-Oberschlesien.

Anzeigen-Preise: Die 8gespaltene mm-Zeile bei Geschäftsanzeigen aus Oberschlesien 10 Rpf, von auswärts 14 Rpf. Stellenangeboten 8 resp. 12 Rpf. Stellengesuchen 6 resp. 10 Rpf, amtlichen Anzeigen 20 resp. 40 Rpf, die Reklame-mm-Zeile 40 resp. 60 Rpf. Kleinverkäufe, Privatunterricht ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 20 Rpf und Porto. Belegexemplare 15 Rpf. Preise freibleibend. Durch unleserliche Manuskripte verursachte Fehler berechtigen zu keinem Abzuge. Platzvorschriften und Aufnahmedaten werden nicht garantiert. Bei gerichtl. Beitreibung ist etwa vereinbarter Nachlaß aufgehoben.

Tägliche Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund". wöchentliche illustrierte Gratisbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort" vierzehntägig „Der Landwirt".

Amtliches Veröffentlichungsblatt für eine größere Anzahl oberschlesischer Behörden. u. a. auch für den Stadtkreis Ratibor.

Nr. 56 | Hauptgeschäftsstelle: Ratibor, Oberwallstr. 22/24. Geschäftsstellen: Beuthen (Tel. 2316) Hindenburg (Tel. 3988) Gleiwitz (Tel. 289) Oppeln. Neisse. Leobschütz (Tel. 26). Rybnik Poln.-Oberschl. | Sonnabend, 6. März 1930 | Telefon: Ratibor 94 u. 130. Telegramm-Adresse: Anzeiger Ratibor. Postscheckkto.: Breslau 33708. Bankkto.: Darmstädter u. Nationalbank Niederlass. Ratibor. Hoeniger & Pick, Kom.-Ges., Ratibor. | 39. Jahrg.

Tagesschau

Die kommunistischen Unruhen sind in Berlin im allgemeinen ohne ernstliche Zwischenfälle verlaufen. Die Polizei griff im Laufe der Abendstunden überall scharf durch, sodaß alle Zusammenrottungen bereits im Keime erstickt wurden.

*

Die kommunistische Parole hat auch im Ausland wenig Anklang gefunden. In England herrschte völlige Ruhe, in Paris kam es wenig oder garnicht zu Ansammlungen und auch Belgien meldet Ruhe. In den Vereinigten Staaten erzielten die Kommunisten einige Erfolge, doch konnte die Polizei rechtzeitig einschreiten.

*

Der Reichskanzler hat der Witwe des verstorbenen Großadmirals Tirpitz im Namen der Reichsregierung ein Beileidsschreiben gesandt.

*

Anläßlich des Geburtstages von Präsident Masaryk fand am Donnerstag in Prag eine Truppenschau statt. In Bohnitz stürzten anläßlich des Geburtstages bei Gruppenflügen zwei Flugzeuge ab, wobei vier Personen getötet wurden.

*

Der deutsche Gesandte in Warschau, Dr. Rauscher hat sich nach Berlin begeben, um über den deutsch-polnischen Handelsvertrag zu berichten. Die Unterzeichnung soll in nächster Zeit erfolgen.

*

Die Zahl der Todesopfer bei den Ueberschwemmungen in Südfrankreich ist auf 300 gestiegen.

Haushalt der Reichspost

t. Berlin, 7. März. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost nahm den Nachtragshaushalt für 1929 an und beschäftigte sich dann mit dem Posthaushalt 1930. Der Voranschlag schließt in Einnahme und Ausgabe mit rund 2440 Millionen Reichsmark. An Mehreinnahmen sind bei den Postgebühren 15,2 Millionen, bei den Fernsprechgebühren 30,6 Millionen und bei den Rundfunkgebühren 10 Millionen Reichsmark eingesetzt. Mindereinnahmen sind vorgesehen beim Postscheckverkehr in Höhe von 450 000 Reichsmark und bei den Telegraphengebühren mit 1,6 Millionen Reichsmark. Auf der Ausgabenseite erscheint eine Mehrausgabe von neun Millionen Reichsmark bei dem Betriebszweig Post und eine solche von 23 Millionen Reichsmark beim Funkwesen. Minderausgaben entstehen hauptsächlich beim Fernsprechwesen in Höhe von 14 Millionen und beim Bauwesen im Betrage von 23 Millionen Reichsmark. An Ablieferung für das Reich sind 145 Millionen gegenüber 176,5 Millionen Reichsmark im Rechnungsjahr 1929 angesetzt. Der Berichterstatter betonte, es sei bedauerlich, daß dem Fernsprechwesen nicht die wünschenswerten Mittel zur Verfügung gestellt werden könnten.

Im weiteren Verlauf der Aussprache wurde auch die Forderung nach Senkung der Rundfunkgebühr erhoben. Staatssekretär Sautter teilt dazu mit, daß eine Gebührenermäßigung wegen des Baues neuer Großsender und wegen Verstärkung anderer Sender nicht möglich sei. Was die Tarife der Postverkehrsmittel angehe, so sei er bestrebt, keine Erhöhungen vorzunehmen.

Staatssekretär Dr. Feierabend wies darauf hin, daß die Kosten für kleine Fernsprechämter seit 1925 um 10 v. H., für mittlere Aemter um 27 v. H., für große Aemter um 24 v. H. und für ganz große Aemter um 16 v. H. gesenkt worden seien. Der Reichssparkommissar habe die gesamte Preisgestaltung nachgeprüft mit dem Ergebnis, daß das Vorgehen der Reichspost als mustergültig bezeichnet worden sei. Schließlich erklärte noch Ministerialdirektor Kruckow, daß die Energie des Deutschlandsenders in den nächsten Wochen erheblich verstärkt werde,

„Endstation der zivilisierten Welt"

Die Ueberschwemmung in Frankreich / Die Stadt des Grauens

Unzählige Tote

Montauban, 7. März. Das Städtchen Realville im Departement Tarn et Garonne ist seit Sonntag die Pforte zum Reiche des nassen Todes. Nördlich davon liegen Perigord und das idyllische Limousine, freundlich dem südfranzösischen Frühling hingegeben. Hier dagegen herrscht das Chaos, das Inferno des menschlichen Elends, hier ist das Reich des nassen Todes.

Blühende Dörfer sind in Schutthalden verwandelt, in eine trostlose Schlammasse gebettet, prähistorischen Ausgrabungen gleich.

Die offizielle Statistik zählt etwa siebenhundert Tote. Die Bevölkerung spricht aber anders. Die Behörden bemühen sich, die Katastrophe zu verkleinern, um die Panik nicht noch größer werden zu lassen, und teilweise haben sie selbst noch nicht gewagt, dem Unglück in seiner ganzen furchtbaren Größe ins Auge zu sehen. Man sagt, daß es in der Stadt Montauban und in Moissac 300 bis 400 Tote gibt und für das ganze Katastrophengebiet sei **die Zahl der Toten auf 3000 bis 4000** zu beziffern. Es ist aber augenblicklich noch ganz unmöglich, die genaue Zahl zu übersehen. Ebenso unmöglich ist eine Schätzung des Sachschadens, der in die Hunderte von Millionen geht.

Es ist nicht leicht, in diese Gegend vorzudringen. Bis zur Stadt Cahors, die etwa in der gleichen Höhe mit Bordeaux 66 Kilometer nördlich von dem eigentlichen Katastrophengebiet im Tale der Tran liegt, geht noch die Eisenbahn Paris—Toulose. Von hier aus gibt es offiziell überhaupt keinen Anschluß nach dem Süden mehr. Immerhin gelingt es, mit einem anonymen Bummelzug nach Realville zu gelangen. Das ist vorläufig

die Endstation der zivilisierten Welt.

Der Zug ist hauptsächlich mit Heimkehrern besetzt, die sich in Paris und in den nördlichen Provinzen aufhielten und jetzt auf die Nachricht von der Katastrophe nach Hause eilen. Sie wissen nicht, ob ihre Häuser noch stehen, ob ihre Familien noch am Leben sind. Was sich in diesem Zuge in den einzelnen Abteilungen abspielt, ist

ein Vorgeschmack des Grauens,

das in Südfrankreich auf die Heimkehrer wartet. In Realville, selbst nur noch 30 Kilometer nördlich des Tarn-Tales, merkt man noch nichts von der Katastrophe. Man wird in zwei Autobusse, die das Departement in aller Eile mobilisiert hat, hineingepfercht und man fährt parallel zu den Eisenbahnschienen nach dem Süden. Plötzlich gehen die blühenden Aecker unvermittelt in Sumpfgelände, dann in eine Schlammebene über.

Rechts und links zwei trostlose Schutthalden, die ersten eingestürzten Häuser.

Es ist das Tal der Aveyron. Die Eisenbahnschienen laufen immer noch weiter, aber plötzlich ist der Damm unter ihnen weggeschwemmt. Die Gleise hängen verbogen wie dünne Drähte hängemattenartig in der Luft. Dann die Stadt Albias, wieder ein Stück ruhigen Landes, und jetzt plötzlich taucht das Tal der Tarn auf. Da liegt

Montauban, die Stadt des Grauens

Die Katastrophe spielte sich in der Nacht auf Montag zwischen 12 und 2 Uhr ab. In dieser kurzen Spanne Zeit war das reißende Wasser bis zur Höhe des zweiten Stockwerkes emporgeschwollen. Die Bevölkerung war zwar gewarnt, doch brach das Unglück so plötzlich herein, daß sich nur die wenigsten retten konnten. Der größte Teil mußte auf die Dächer flüchten, nachdem die Straßen in einen reißenden Wirbel verwandelt worden waren, und von den Dächern wurden sie später in Booten abgeholt.

Wessen Haus früher einstürzte, als die Rettung kam, der war verloren. Der erste Eindruck beim Aussteigen ist der einer belagerten Stadt, von einem Regiment Sudan-Neger umzingelt, die niemanden in die Stadt lassen, denn überall in den Straßen besteht noch Einsturzgefahr.

Häuser mit unterhöhlten Grundmauern stürzen mit donnerartigem Getöse plötzlich ein. Aber sonst hält eine Totenstille die Stadt umklammert.

Unter militärischer Bedeckung darf man in den am furchtbarsten heimgesuchten Stadtteil gehen, nach Saviac. Hier sind 75 Prozent der Häuser eingestürzt. Die Straßen sind erstarrte Fluten angeschwemmten Sandes. Knäuel der Telephon- und Telegraphendrähte bilden einen unübersteigbaren Drahtverhau. Auf den Trümmern sitzen Frauen, die Kleider schlammbedeckt, und wühlen bis an die Ellbogen in der Erde und graben nach ihrer verschütteten Habe.

Die Männer sitzen apathisch und weinen vor sich hin. Vor einer Kirche liegen kostbare Goldgefäße, Kerzenbehälter aus massivem Silber in dem Schlamm verstreut. Niemand rührt daran seit Tagen. Von manchen Häusern ist nur eine einzige Mauer erhalten geblieben, an der Bilder hängen. Die Boote, in denen die Bewohner von den Dächern gerettet wurden, liegen inmitten von verstreuten Haushaltungsgeräten an den Mauern. Elektrische Birnen, Grammophonplatten und Kaffeemühlen hängen gespenstisch auf Baumästen. Eine atembeklemmende erstickende Ruhe liegt über dem ganzen.

Nur manchmal ein Aufschrei und die monotone Litanei einer halbirren Frau, die auf den Trümmern ihres Hauses ihr Kind säugt.

Die obere Stadt, die von den Fluten verschont geblieben ist, ist von den Obdachlosen überflutet. Endlos wogen Karawanen, die die gerettete Habe zu Verwandten oder in die Bürgermeisterei bringen wollen, vorbei. Dann kommt ein noch traurigerer Zug: das Begräbnis der fünf Soldaten, die bei den Rettungsarbeiten unter einem eingestürzten Hause begraben worden sind.

Die Glocken in den beiden Kirchen der Stadt, die noch stehen geblieben sind, läuten. Seit heute früh ist die Tarn wieder in ihr Bett zurückgekehrt.

Grabkreuze auf einem Riesenfriedhofe

Schreckliche Dramen

t. **Paris**, 7. März. Je mehr sich in den überschwemmten Gebieten die Fluten verlaufen, **umso deutlicher treten die Ausmaße der furchtbaren Katastrophe zutage, die eine ähnliche Frankreichs seit dem Jahre 1766 nicht mehr gesehen hat. Die Schäden belaufen sich auf Millionen. Von einer Bevölkerung von etwa 30 000 Köpfen befinden sich 7000 ohne Unterkunft. Schreckliche Dramen, die sich während der letzten Tage in der Unglücksgegend abspielten, werden erst jetzt nach und nach bekannt. Kinder ertranken vor den Augen ihrer Mütter. Grundbesitzer, die ihr Hab und Gut verlorengehen sahen, begingen in der Verzweiflung Selbstmord und immer wieder erschollen durch die wie ausgestorbene Gegend die Hilferufe Verzweifelter, mit dem Tode Kämpfender. Die ganze Gegend ist in einer Ausdehnung von etwa 100 Kilometer in ein einziges Meer verwandelt. Hier und da ragen einige Häusergruppen wie Inseln aus dem Wasser hervor, während die oft nur einen Meter aus dem Wasser ragenden Telegraphenstangen wie Grabkreuze auf einem Riesenfriedhof wirken.**

Großadmiral von Tirpitz †

t. **München**, 7. März. **Großadmiral von Tirpitz ist in München in einem Sanatorium gestorben. Er hatte in den letzten Tagen unter einer Bronchitis zu leiden, von der er sich allerdings wieder erholt hatte. Als Folge davon war jedoch eine starke Herzschwäche zurückgeblieben, die ihn zwang, sich in ein Sanatorium zu begeben.**

Der 81jährig verstorbene Großadmiral Alfred Friedrich von Tirpitz wurde am 19. März 1849 in Küstrin geboren und trat 1865 als Kadett in die damals preußische Marine ein. Im Jahre 1875 wurde er Kapitänleutnant, 1881 Korvettenkapitän, 1888 Kapitän zur See, 1895 Vizeadmiral, 1903 Admiral. Im Jahre 1911 wurde er zum Großadmiral ernannt. 1897 erfolgte seine Ernennung zum Staatssekretär des Reichsmarineamts und am 28. März 1889 die zum preußischen Staatsminister. Im Jahre 1900 wurde Tirpitz in den erblichen Adelstand versetzt und 1908 in das preußische Herrenhaus berufen.

Die Entwicklung der deutschen Flotte ist von dem Namen des Großadmirals von Tirpitz nicht zu trennen. Durch die Flottennovelle von 1897 schuf er die Grundlage zu dem Ausbau der Flotte. Rein politisch ist Tirpitz früher wenig hervorgetreten. Nach dem Kriegsausbruch vertrat er ein sofortiges energisches Einsetzen der deutschen Flotte und bemühte sich auch beim Kaiser darum, daß ihm die strategische Leitung der Marine übertragen würde. Diese Bitte wurde ihm aber abgeschlagen. Weitere Versuche des Großadmirals im Sinne des Einsatzes der Flotte blieben erfolglos. Schon im Herbst 1914 sprach er sich an maßgebender Stelle darüber aus, daß die Flotte in Gefahr komme, den Krieg nutzlos hinter den Barrikaden der Flußmündungen zu verbringen. Seine Einstellung zu der Frage des Flotteneinsatzes schuf ihm mehr und mehr Gegner, denen es im Laufe der Zeit gelang, ihn immer mehr auszuschalten, so daß Tirpitz, der bei der vorläufigen Einstellung des Ubootkrieges im März 1916 nicht befragt worden war, von der Leitung des Reichsmarineamts zurücktrat.

Sein Nachfolger wurde Admiral Capelle. Alle diese Vorgänge hat Tirpitz später in seinen 1919 erschienenen Erinnerungen dargestellt.

Im Mai 1924 wurde von Tirpitz für die Deutschnationale Partei Oberbayern in den Reichstag gewählt. Auch in den Dezemberwahlen des gleichen Jahres übernahm er noch einmal ein Reichstagsmandat, kandidierte jedoch zu den Reichstagswahlen von 1928 nicht mehr. Im April 1928 ernannte ihn die Deutschnationale Volkspartei zu ihrem Ehrenvorsitzenden. Tirpitz ist seit 1925 Ehrendoktor der Universität Greifswald.

Die Person des Großadmirals ist durch die nach dem Kriege erfolgten Dokumenten-Veröffentlichungen mitten in den Streit über die deutsche Flottenpolitik und die Erfolgsaussichten des Krieges gestellt worden. Noch bis in die letzten Tage hat Tirpitz die Weiterentwicklung der deutschen Marine mit großem Interesse verfolgt und ist noch kürzlich mit einigen Aufsätzen über die gegenwärtig in London tagende Flottenkonferenz hervorgetreten.

Hindenburg an Frau Tirpitz

:: **Berlin**, 7. März. Der Reichspräsident hat der Witwe des verstorbenen Großadmirals von Tirpitz in einem Telegramm folgenden Wortlauts sein Beileid ausgesprochen: „Tief erschüttert durch die Nachricht von dem Heimgange Ihres von mir hochgeschätzten Gatten spreche ich Ihnen und den Ihren meine tiefempfundene Teilnahme aus. Die großen Verdienste des Verstorbenen um die deutsche Flotte in Frieden und Krieg werden in der Geschichte der deutschen Wehrmacht weiterleben."

Nachruf des Reichswehrministers

t. **Berlin**, 7. März. Reichswehrminister Groener widmet dem verstorbenen Großadmiral von Tirpitz einen Nachruf, in dem es heißt:

„Sein Name gehört für alle Zeiten der Geschichte an als der des Schöpfers der deutschen Flotte. Der Entwicklung der Reichsmarine galt sein ganzes Interesse. Sie wird das Andenken an den hochverdienten Offizier und treuen Kameraden alle Zeit in Ehren halten."

Die Einigung im Reichskabinett

Die D. V. P. unzufrieden

:: **Berlin,** 7. März. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei faßte folgenden Beschluß zur Einigung im Reichskabinett: „Die Fraktion ist der Ansicht, daß die Beschlüsse des Reichskabinetts in wesentlichen Punkten ihrem Beschluß vom 2. März 1930 nicht gerecht werden. Sie wird in den weiteren Verhandlungen auf die Erfüllung ihrer Forderung im Interesse der Gesundung der Wirtschaft, die die Voraussetzung auch für die Minderung der Arbeitslosigkeit ist, dringen."

Auch die Sozialdemokraten nicht zufrieden

:: **Berlin,** 7. März. Der sozialdemokratische „Abend" wehrt sich energisch gegen die Darstellung, daß bei dem im Kabinett erfolgten Haushaltskompromiß die Sozialdemokratie als Sieger hervorgegangen sei. In der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bestünden zum mindesten gegen einzelne Teile des Programms allerschwerste Bedenken, die sich noch verschärfen müßten, wenn man sehe, wie die Zentrumspresse bestrebt sei, die unbesehene Annahme des Gesamtprogramms von der Sozialdemokratie durch einen unzulässigen Druck zu erzwingen. Wenn sich die SPD. wirklich durch die Drohung des Zentrums mit einem sonst unvermeidlichen Zusammenbruch der Außenpolitik zwingen ließe, würde die Schuld an dem unzulänglichen finanzpolitischen Ergebnis mit Recht dem Zentrum zufallen. Das Blatt fragt, ob das Zentrum Katastrophenpolitik treiben wolle.

Forderung des Zentrums

:: **Berlin,** 7. März. Die „Germania" stellt gegenüber anderen Auslegungen erneut die nachdrückliche Forderung, daß nach Annahme des Finanzprogramms im Kabinett die Regierungsparteien ihren Willen zu dessen Durchführung nun auch durch eine offizielle Festlegung auf das Programm bekunden. Es wäre grotesk, wenn die Regierung sich nach tage- und wochenlangen Verhandlungen auf ein Finanzprogramm geeinigt hätte, das durchführbar sei und die wirkliche Finanzsanierung einleite und wenn die Parteien es für angebracht hielten, dieses Programm zwar als Köder für den Youngplan zu benutzen, es hinterher aber doch wieder zu zerschlagen. Es werde jetzt Sache der Reichsregierung sein, eine feste Bindung auch für ihr Programm zu schaffen und zu verhüten, daß die im Kabinett mit Mühe und Not überwundene Krise nun von den Parteien her drohe.

Das deutsch-polnische Abkommen

Prälat Ulitzka über das Abkommen

WOK. **Berlin,** 7. März. Bei der zweiten Beratung der Younggesetze im Reichstag führte Abg. Prälat Ulitzka (Ztr.) über das deutsch-polnische Liquidationsabkommen etwa Folgendes aus: Ein Recht zur Anrufung des Haager Gerichtshofs haben nur die Mächte, die den Vertrag unterzeichnen, also nicht etwa Polen. Mit leidenschaftlichem Interesse hat man in der deutschen Oeffentlichkeit namentlich das Abkommen mit Polen behandelt. Tatsächlich sind die materiellen Opfer, die Deutschland Polen bringt sehr erheblich. Sie erreichen 300 bis 500 Millionen Mark. Andererseits ist der Gewinn nationaler Art, den man sich von dem Abkommen verspricht, unsicher. Starke Bedenken erregt die Form des Abkommens. Wichtige Abkommen sind dur in einem aus Noten und Briefen bestehenden Anhang zu dem Abkommen getroffen. Weiteste Kreise bis hinein in die Parteien, die bereit sind, das Abkommen anzunehmen, fürchten schließlich, daß durch dieses Abkommen ein vorzeitiges und unsere deutsche Ostpolitik abschließendes Präjudiz für ein Ostlocarno geschaffen würde. Jedenfalls findet dies Abkommen höchstens aus allgemeinpolitischen Gründen eine Mehrheit, nicht aber wegen seines Inhalts. Ich selbst habe die Notwendigkeit der Verbindung dieses Abkommens mit dem Youngplan immer noch nicht eingesehen.

Die Paraphierung am Sonntag

:: **Warschau,** 7. März. (Eig. Funkspruch.) Die Paraphierung des deutsch-polnischen Handelsabkommens dürfte am Sonntag oder Montag erfolgen. Der Wortlaut des Vertrages soll am Mittwoch auf der letzten gemeinsamen Sitzung festgelegt werden und bedarf nur noch der Bestätigung durch die Reichsregierung.

Ueber den Inhalt liegen keine amtlichen Auskünfte vor, doch dürfte es bei den letzgenannten Zahlen des polnischen Einfuhrkontingent bleiben. Das deutsche Einfuhrkontingent beschränkt sich auf Automobile, Textilwaren, Glaswaren und Konfektion.

Beide Partner sind durch Normal-Einschränkungen und Vorschriften gebunden. In Warschau durfte der Vertrag am 11. März unterzeichnet werden.

Curtius über den Youngplan

Der Vorzug des Youngplans

t. **Berlin,** 7. März. Reichsaußenminister Dr. Curtius teilte im Reichstag bei der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs über die Haager Konferenz mit, daß er den Vorwurf, ein Lobredner des Dawes-Plans zu sein, von sich weisen könne. Der Dawes-Plan war als Provisorium für unsere Wirtschaft keineswegs ein Vorteil, sondern wuchs sich immer mehr zu einer Gefahr für unsere Wirtschaft und Industrie aus. Er führte dazu, daß wegen des Mangels einer festen Endsumme unsere großen Zahlungen abgeschrieben wurden auf die 132 Milliarden, also praktisch in den Schornstein geschrieben wurden. Der weitere Vorzug des Dawes-Plans soll darin liegen, daß dabei Deutschland eine Reichsmarkschuld hätte, während der Young-Plan eine Devisenschuld vorsieht. Tatsächlich war die Transferklausel für unsere Wirtschaft kein Vorteil, denn dabei lag alle Macht in der Hand des Reparationsagenten, während jetzt die Transferierung in unserer eigenen Hand liegt. Ebenso lag es mit den Revisionsmöglichkeiten, die dem Dawes-Plan nachgerühmt wurden. Wir haben ja gesehen, daß die Transferklausel nicht so funktionierte, wie wir es erhofft hatten und daß über die Revisionsmöglichkeiten der Reparationsagent auch nach eigenem Belieben verfügen könnte. Jetzt werden wir den Reparationsagenten, das Transferkomitee und die übrigen ausländischen Einflüsse auf unsere Wirtschaft los. Das betrachten wir als einen Vorzug des Youngplans. Beim Young-Plan betragen die Durchschnittsannuitäten nur zwei Milliarden gegen 2,7 Milliarden beim Dawes-Plan. Bei Ablehnung des Young-Plans wäre eine Wirtschaftskrise mit den furchtbarsten Folgen unvermeidlich. (Abg. Graf Westarp: „Herr Minister, halten Sie den Young-Plan für durchführbar?") Ich habe schon im Ausschuß erklärt, daß ich jede Prophezeiung ablehne. (Hört! Hört!) Schon jetzt könne man aber sagen, daß wir bei Ablehnung des Young-Plans wohl in eine hoffnungslose Krise hineingeraten. Wir wollen dagegen auf neuer außenpolitischer Grundlage unser Volk und unsere Jugend vorwärts bringen.

Abg. Dr. David (Soz.): Jeder internationale Vertrag sei ein Kompromiß. Es handle sich um den Vertrag eines Schuldnerstaates mit den Gläubigerstaaten, der sicher vieles enthalte, was uns nicht gefalle. Wer kann aber den verlorenen Krieg aus der Welt schaffen? Die Opposition hat keinen anderen Weg weisen können. Wir haben in den nächsten zehn Jahren sieben Milliarden weniger zu zahlen. Wie wollen wir die Sanierung der Finanzen ohne diese Ersparnis durchführen? Von Sanktionen im Falle eines Nichtzahlenkönnens kann nach dem Youngplan keine Rede sein, während unter dem Dawesplan das Damoklesschwert der Sanktionen dauernd über uns schwebte. Der Youngplan gibt Deutschland die Hoheitsrechte wieder, die ihm bis jetzt vorenthalten waren. Die Rheinlandräumung ist von größter Bedeutung. Das Ziel der französischen Politik war die Schaffung der Rheingrenze. Wenn dieses Ziel nicht erreicht wurde, dann verdanken wir das in erster Linie der Treue der rheinischen Bevölkerung. Dank verdient besonders die organisierte Arbeiterschaft, die der Separatistenbewegung den Hals umgedreht hat. Daraus ersah die französische Regierung, daß die rheinische Bevölkerung deutsch ist und deutsch bleiben will. Das besetzte Gebiet habe einen moralischen Anspruch auf Unterstützung. Aufträge der Ministerien müßten in erster Linie diesen Gebieten zugute kommen. Die Opposition habe keinen Anteil an dem Verdienst der Befreiung. Es gibt in der Opposition Leute, die den Youngplan deshalb ablehnen, weil sie hoffen, daß wir beim Fortbestand des Dawesplans früher in die politische und wirtschaftliche Katastrophe hineinkommen. Der Redner sprach sich für eine Verständigung mit Frankreich aus. Weil wir im Youngplan trotz seiner großen Mängel einen Fortschritt sehen, werden wir ihm zustimmen.

Abgeordneter Prälat Ulitzka (Ztr.)

führte aus:

Ich verhehle nicht die Enttäuschung, die uns das Ergebnis der Haager Verhandlungen bereitet. Diese Enttäuschung kommt nicht auf das Konto unserer Delegation. Enttäuscht sind wir darüber, daß die Verhandlungen gezeigt haben, wie tief noch immer der Abgrund von Mißtrauen ist, der zwischen den ehemaligen Kriegsgegnern klafft. Ueber das Gutachten der Pariser Sachverständigen hinaus hat man auf Deutschland Lasten gelegt, die anerkanntermaßen die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft übersteigen. Wir bedauern die Erfolglosigkeit unserer Bemühungen, zu einer besseren Zusammenarbeit mit Frankreich zu kommen auf der Grundlage einer gerechten Einschätzung der deutschen Leistungsfähigkeit. Eine bittere Enttäuschung erlebten auch diejenigen, die von der englischen Arbeiterregierung eine Politik der Gerechtigkeit und der Verständigung erwarteten, eine europäische Politik. Es hat sich gezeigt, daß auch von dieser Arbeiterregierung nur englische Politik gemacht wird. Die Liquidation des Krieges, die als Ziel der Verhandlungen angegeben war, ist durch den Young-Plan nicht herbeigeführt worden. Der Young-Plan ist nur eine neue Etappe auf dem Dornenweg, den wir seit 11 Jahren gegangen sind und dessen Ende wir noch nicht sehen können. Annehmbar ist der Young-Plan für uns nur deswegen, weil wir seine Last vergleichen müssen mit der noch größeren Last, die uns bei seiner Ablehnung der Dawes-Plan auferlegt. Die großen politischen Fortschritte des neuen Planes liegen darin, daß damit die Entpolitisierung der Reparationsfrage, die Befreiung des besetzten Gebietes und eine größere Bewegungsfreiheit für unsere Außenpolitik erreicht ist. Die Rheinlandbesetzung war die drückendste und beschämendste Bestimmung des Versailler Vertrages. Der Bevölkerung des besetzten Gebietes gebührt Anerkennung und Dank für ihre Treue und für die Bekundung ihres Willens, eine schnellere Befreiung nicht durch größere Dauerlasten erkaufen zu lassen. Wir bedauern, daß nicht auch die sofortige Befreiung des Saargebietes erreicht werden konnte.

Ob Deutschland die ihm im Young-Plan auferlegten Verpflichtungen dauernd erfüllen kann, das kann heute kein Mensch sagen. Die Gläubigermächte müssen sich begnügen mit der ehrlichen Erklärung, daß Deutschland bis an die Grenze aller Möglichkeiten diese Verpflichtungen erfüllen will. Der häßlichste Fleck bei den ganzen Verhandlungen ist der Austausch von den Erklärungen, die man fälschlich als „Sanktionsklausel" bezeichnet hat. Diese Bezeichnung ist darum falsch, weil die Berechtigung zu irgendwelchen Sanktionen nach diesen Erklärungen nicht gegeben ist. Diese Erklärungen beziehen sich nur auf den Fall, daß Deutschland den Vertrag bewußt zerreißt. Den Vertragsgegnern ist die Handlungsfreiheit nicht etwa gegeben, wenn Deutschland nicht zahlen kann, sondern nur wenn es nicht zahlen will. Die außerordentlich große Last des Young-Planes können wir nur auf uns nehmen in dem festen Vertrauen darauf, daß auch die Gläubigerstaaten Verständnis und guten Willen für unsere Lage aufbringen.

Bevor das Zentrum irgendein Votum abgibt, muß die Voraussetzung erfüllt sein, die wir von vornherein gefordert haben, die Sanierung der Finanzen. Wir fordern das nicht aus Eigensinn oder Machtdünkel, sondern weil der Reichstag ohne diese Sanierung nicht die Verantwortung für die außenpolitische Entscheidung vor unserem Volke und vor dem Auslande tragen kann. Wird diese Forderung nicht erfüllt, dann tragen die Verantwortung andere Fraktionen.

Der kommunistische „Weltkampftag"

Klägliches Fiasko in ganz Europa

:: **Berlin, 7. März.** Der gestrige, von der ganzen kommunistischen Presse mit größtem Stimmaufwand angekündigte „Weltkampftag" ist, nach den bisher vorliegenden Meldungen, in ganz Europa zu einem kläglichen Fiasko des gesamten Kommunismus geworden. Kaum ein paar hundert Leute haben sich da und dort von den Kommunistenführern auf die Straße treiben lassen und schon gar scheint sich kaum einer verleitet lassen zu haben, gehorsam den Moskauer Machthabern, Blutvergießen zu provozieren. Besonders klar wird das kommunistische Fiasko aber, wenn man danebenhält, was eine Moskauer Meldung über die Hoffnungen besagt, die die dortigen Drahtzieher an diesen Tag geknüpft hatten: Die gesamte Moskauer Presse veröffentlicht Einzelheiten über die Vorbereitungen zum 6. März in Europa. Besondere Aufmerksamkeit wird den deutschen Verhältnissen gewidmet. Die „Prawda" meint, die K. P. D. müsse in diesem Kampf rücksichtslos gegen die Sozialfaschisten vorgehen und zeigen, daß das deutsche Proletariat die Macht habe, seine Forderungen durchzusetzen. Aufgabe der K. P. D. sei es, dieser Bewegung zum entscheidenden Siege zu verhelfen, der in der Schaffung eines „Sowjet-Deutschland" bestehe. Die kommunistische Gewerkschaftsinternationale hat ihre Mitglieder in allen Staaten aufgerufen, die Aktion des 6. März zu unterstützen.

Zusammenstöße in Berlin

t. **Berlin,** 7. März. Wie das Polizeipräsidium meldet, hat sich die Zahl der Zwangsgestellten auf 105 erhöht, die der verletzten Zivilpersonen auf sieben und die Zahl der verletzten Beamten ebenfalls auf sieben. Am Weddingplatz wurden beim Einschreiten gegen einen Zug Kommunisten zwei Beamte durch Schlagringe so verletzt, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. In Neukölln wurden an zwei Stellen Eisenbahnknallkapseln auf die Schienen der Straßenbahn gelegt. Am Bülowplatz ist die Schutzpolizei in großer Stärke vertreten. Berittene Polizei zerstreute mit dem Gummiknüppel jede Ansammlung. Am Landsberger Platz wurde ein starker Zug Kommunisten von der Polizei auseinandergetrieben, wobei es Verletzte gab. Die höchste Alarmstufe wird noch bis in die späten Nachtstunden fortgesetzt werden.

Ein Toter in Berlin

t. **Berlin,** 7. März. Zu einem ernsten Zwischenfall kam es an der Ecke Grollmannstraße—Goethestraße in Charlottenburg, wo ein Ueberfallkommando von den Kundgebern so arg bedrängt wurde, daß es scharfe Schüsse abgeben mußte. Drei Personen wurden hierbei verletzt. An der Ecke Friedrichstraße—Leipzigerstraße wollte eine Polizeiabteilung einen Zug auflösen. Da es ihr mit dem Gummiknüppel nicht gelang, machte sie auch hier von der Schußwaffe Gebrauch. Ein Kommunist wurde getötet.

Der 6. März im Reich

t. **Berlin,** 7. März. In den Städten des Reiches ist es zu keinen erheblichen Zwischenfällen gekommen. Der Vormittag und der frühe Nachmittag verlief überall ruhig. Erst als die Arbeitsstätten verlassen wurden, und die Dunkelheit anzutreten begann, ist es zu Zusammenrottungen gekommen, die aber von der Polizei überall haben aufgelöst werden können. Ernstlicher Widerstand ist den Polizeibeamten auch nirgends entgegengesetzt worden. Lediglich in Dresden kam es zu einigen Zusammenstößen, bei denen die Polizei vom Gummiknüppel Gebrauch machen mußte. Um 18 Uhr wurde hier eine größere Polizeiaktion durchgeführt. In Wittenberge kam es ebenfalls zu kleineren Zusammenstößen, wobei 6 kommunistische Rädelsführer zwangsgestellt wurden. In Köln wurden beim Versuch von Gruppenbildungen die Straßen sofort geräumt. Insgesamt wurden hier 119 Personen von der Polizei festgenommen.

:: **Magdeburg,** 7. März. (Eig. Funkspruch.) In den Abendstunden des Donnerstag war die Polizei verschiedentlich gezwungen, gegen Kommunistenscharen mit dem Gummiknüppel vorzugehen. In der Jakobstraße wurden Straßenlaternen gelöscht und mehrere Fensterscheiben durch Steinwürfe eingeschlagen. In der Gustav-Adolf-Straße wurden ein Schokoladen-, ein Zigarren- und ein Blumenladen geplündert. Drei der Täter konnten verhaftet werden.

Ein Todesopfer

t. **Röntgenthal** (Mark Brandenburg), 7. März. Zu einer schweren Schießerei, die neben mehreren Verwundeten ein Todesopfer forderte, ist es hier in der Nacht zum Donnerstag gekommen. In einem Lokal tagten zwei Vereinigungen, ein Mieterverein und Spielleute des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Die Reichsbannerleute sollen nun durch Nationalsozialisten belästigt worden sein. Von außen wurde in das Lokal geschossen. Eine andere Gruppe von Angreifern sammelte sich in der Nähe der Post, wobei es gleichfalls zu einer schweren Schießerei kam. Der Arbeiter Albert Kubow ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Die Täter sind in der Dunkelheit entkommen.

Zusammenstöße in Wien

:: **Wien,** 7. März. Nachdem es am Mittwoch spätabend an verschiedenen Stellen zu kleinen Zwischenfällen gekommen war, haben sich am Donnerstag vormittag mehrere Zusammenstöße zwischen Kommunisten und der Polizei ereignet. So versuchte eine Gruppe von Kommunisten die Arbeiter der städtischen Elektrizitätswerke zur Betriebseinstellung zu bewegen. Polizei schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor. In Floridsdorf wurden 23 Arbeitslose, die von außerhalb gekommen waren, festgenommen, da sie sämtlich mit Revolvern ausgerüstet waren. Gegen Mittag setzte sich ein Zug kommunistischer Arbeitsloser vom Schwarzen Berg-Platz aus über den Ring am Parlament und am Rathaus vorbei in Bewegung. Während des Marsches wurden ununterbrochen Rufe gegen den Faschismus und gegen die Sozialdemokraten laut. Als der Zug die Universität erreichte, brachen auf der Rampe versammelte Studenten in Hoch- und Heilrufe auf Schober aus und sangen das Deutschlandlied. Die Demonstranten erwiderten mit Pfuirufen; einige warfen Steine gegen die Studenten. Die Polizei schritt sofort ein und trennte die Parteien. Der Zug bewegte sich weiter zum Freiheitsplatz, wo nach den Reden einiger kommunistischer Führer seine Auflösung erfolgte.

Arbeitslosenkundgebung in München

t. **München,** 7. März. Am Donnerstag kam es in München vor dem Münchener Arbeitsamt zu großen Zusammenrottungen. Hunderte von Erwerbslosen und Neugierigen belagerten den Platz vor dem Arbeitsamt und die angrenzenden Straßen. Kurz nach 10 Uhr stimmten die auf der Treppe zum Arbeitsamt stehenden Kommunisten die Internationale an und ein Mann versuchte eine Ansprache zu halten. Darauf zog die Schutzmannschaft blank und räumte die Treppe, ohne jedoch von der Waffe Gebrauch zu machen, und besetzte den Eingang zum Arbeitsamt. Als die Menge immer größer wurde, räumte die Polizei auch die Straße.

Kommunistische Geheimdruckerei

t. **Göttingen,** 7. März. Schon seit längerer Zeit vermutete man hier das Bestehen einer kommunischen Geheimdruckerei. Der Kriminalpolizei ist es nun gelungen, die Druckerei im Göttinger staatlichen Gymnasium zu entdecken. Es handelt sich um ein Zimmer, das an einen Studenten zu Wohnzwecken vermietet war. Er und zwei andere Studenten, Führer der Göttinger kommunistischen Studentengruppe, wurden beim Herstellen eines Flugblattes überrascht, das der Polizei aber keine Handhabe zur Aufhebung der Druckerei und zur Beschlagnahme des Blattes bot.

Frankreich der Bankier Europas

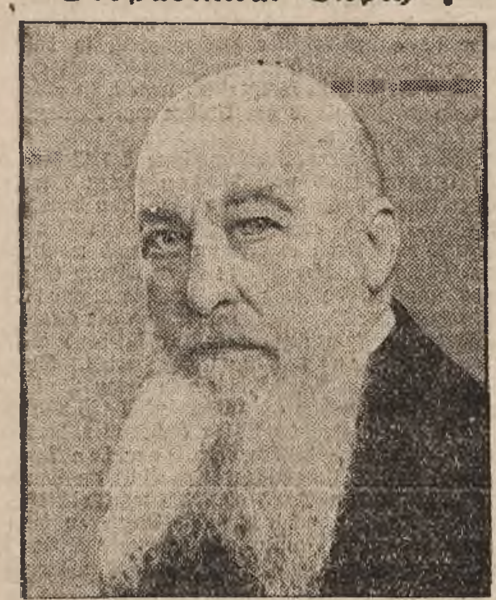
:: **Paris,** 6. März. Nach Aeußerungen, welche der französische Botschaftssekretär Jules Henry in Washington in Vertretung des erkrankten Botschafters Claudel bei einem internationalen Essen abgab, würden die französischen Rüstungen wahrscheinlich (!) vermindert werden, sobald als die Deutschen Anleihen in Frankreich aufnehmen würden. Henry äußerte, daß ein Vergleich der gegenwärtigen Wirtschaftslage Frankreichs mit dem Wohlstand vor dem Kriege durchaus günstig ausfalle. In den französischen Finanzverhältnissen liege die größte Friedensgarantie für Mitteleuropa (?). Nach der Lösung seiner eigenen Schwierigkeiten werde Frankreich wieder in die Lage kommen, anderen Ländern Geld zu leihen.

Die Lage in China

General Yen tritt zurück

:: **London,** 7. März. (Eig. Funkspruch.) In einem Schanghaier Bericht wird bestätigt, daß General Yen die Nanking-Regierung aus Gesundheitsrücksichten um Enthebung von allen Posten ersucht hat. General Yen beabsichtigt ins Ausland zu gehen.

Großadmiral Tirpitz †



:: München, 6. März. (Eigener Funkspruch.) **Großadmiral v. Tirpitz ist heute früh 2,30 Uhr in einem Münchener Sanatorium gestorben.**

Bezirkslehrerrat Oberschlesien

In Oppeln fand die 10. Jahreshauptversammlung des Bezirkslehrerrats Oberschlesien statt. Als Gäste waren erschienen Oberpräsident Dr. Lukaschek, Regierungsdirektor Dr. Weigel, Regierungsrat Manderla, Regierungsoberbaurat Reichel, Regierungsassistent Schuchardt, Schulrat Kotzolt als Vertreter der Schulräte Oberschlesiens, die Vertreter der Provinzialverbände: des Vereins kath. Lehrer Schlesiens, des Schles. Lehrervereins, des Vereins kath. deutscher Lehrerinnen, der B.L.R. Breslau und Liegnitz, des Verbandes verdrängter Lehrer und Lehrerinnen OS., Bezirksjugendpfleger Rektor Grund und Bezirksjugendpflegerin Frl. Maria Schega.

Der Oberpräsident versicherte seine größte Anteilnahme an den Bestrebungen der Lehrerschaft, die als bedeutsamer Faktor im Wiederaufbau unserer Grenzlandschule berufen ist, an der Führung des Volkstums zum Vaterlande mitzuarbeiten. Er gedachte seiner Mitarbeiter in der oberschlesischen Abstimmungszeit.

Darauf sprach der Obmann der Pflegschaft in der oberschlesischen Arbeitsgemeinschaft für Lehrerbildung, Mittelschullehrer Müller-Beuthen, über „Völkerbund und Schule". Der Obmann für Wohnungsfragen hielt ein Referat über „Wünsche der Lehrerschaft zur Neufestsetzung des Anrechnungswertes der Lehrerdienstwohnungen".

Eine Reihe Anträge der Kreislehrerräte wurden eingehend durchgesprochen.

Durch Lehrer Otto-Groß-Strehlitz wurde der Versammlung ein von diesem erfundener Leseapparat, verbunden mit Rechenmaschine, vorgeführt.

Mittelschullehrer Müller referierte zum Schluß noch über die künftigen Aufgaben der Lehrerfortbildung und der Obmann der Junglehrer über Junglehrerfragen.

Preußischer Landgemeindeverband

ng. **Ratibor**, 6. März. Die Kreisabteilung Ratibor des Preuß. Landgemeindeverbandes hielt ihre Generalversammlung im Hotel „Deutsches Haus" unter Leitung des ersten Vorsitzenden Max Galda-Benkowitz ab. Im Anschluß an seine Begrüßungsworte legte er dar, daß im Januar wegen der noch nicht erfolgten Bestätigung der Gemeindevertreter-Neuwahlen die Abhaltung noch nicht möglich war. Besondere Begrüßungsworte widmete er Regierungsassessor Zettelmeyer als dem Vertreter des Landrats, Kreisoberinspektor Christen und der Presse.

Der Vorsitzende gab weiter einen eingehenden Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, das an Arbeit reich war, vor allem durch die Abwicklung der Wahlen zum Provinziallandtag, zum Kreistag und zu den Gemeindevertretungen. Das Andenken des Gemeindevorstehers Wewerka-Groß-Rauden wurde in üblicher Weise geehrt.

Der Geschäftsführer der Kreisabteilung, Kreisausschußinspektor Pietruschka, konnte im Kassenbericht gesunde Finanzverhältnisse nachweisen und zergliederte darauf die vereinstechnische Arbeit. Der Kreisgruppe gehören 54 Gemeindeverbände an.

Hingewiesen wurde darauf, daß Gemeindewaisenräte nicht mehr existieren und daher auch Entschädigungen nicht mehr zu zahlen sind. Kreisoberinspektor Christen wies darauf hin, daß für Vieh-Ursprungsatteste keine Entschädigungen von den Beteiligten mehr gezahlt oder gefordert werden dürfen, dagegen können die Gemeindevertretungen von sich aus den Viehrevisoren Entschädigungen gewähren. Ueber diese Angelegenheit entspann sich eine ausgedehnte Aussprache, die zur Klärung strittiger Meinungen führte. Hauptlehrer Slatosch-Owschütz berichtete über die Weigerung der eingemeindeten Gutsbezirke, sich an den Gemeindeabgaben zu beteiligen. Weitere Anträge befaßten sich mit der zu großen Belastung der Gemeinden durch die Krisenfürsorge, der Grundvermögensteuerfestsetzung bei Grundstückstrennungen.

Die Wahl des Vorstandes erfolgte nach Niederlegung des Vorsitzes durch Max Galda unter Leitung von Regierungsassessor Zettelmeyer, der eingangs der Wahlhandlung die Grüße des Landrats Dr. Schmidt übermittelte.

Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Krettek-Kranowitz, 2. Vorsitzender Bozek-Markowitz, Beisitzer: Hallas-Annaberg, Rostek-Sudoll, Rosga-Wellendorf, Wardenga-Zawada-Herzgl., Siedlaczek-Schonowitz, Lassak-Kreuzenort.

Dr. ing. Philipp Heineken



seit 1921 Vorsitzender des Aufsichtsrats des Norddeutschen Lloyds in Bremen, beging am 1. März seinen 70. Geburtstag. In den Jahren 1909 bis 1920 stand Heineken als Generaldirektor an der Spitze der großen Schiffahrts-Gesellschaft.

Die folgenschwerste Unsitte auf dem Lande

Jeder erwachsene Mensch weiß heute, daß es ansteckende Krankheiten, wie z. B. Diphtheritis, Scharlach, Typhus, Tuberkulose usw., gibt; jeder weiß auch, wie gefährlich diese Krankheiten werden können und hole deshalb ärztliche Hilfe herbei. Trotzdem raffen diese Krankheiten noch immer Unzählige fort.

In all diesen Krankheitsfällen gibt der Arzt bestimmte Vorsichtsmaßregeln, um die gesunden Menschen vor Ansteckung zu schützen; so wird z. B. das diphtheritiskranke Kind von den gesunden Kindern streng getrennt gehalten. Die gesunden Geschwister des diphtheritiskranken Kindes dürfen nicht die Schule besuchen. In besonderen Fällen ordnet der Arzt die Ueberführung ins Krankenhaus an. Alles das, um nur die Ansteckungsgefahr möglichst einzuschränken.

Ist nun aber eine dieser heimtückischen Krankheiten überstanden, sei es zum Guten oder sei es zum Schlechten, so erscheint der Staat in Person des Desinfektors, um die Räume, in denen der Kranke weilte, einer gründlichen, sehr gründlichen „Reinigung" zu unterziehen. Wir müssen nämlich wissen, daß diese ansteckenden Krankheiten durch allerkleinste Lebewesen, die Bazillen, übertragen werden. Diese Bazillen fliegen in der Luft umher, sie haften an Wänden, Decken, Fußböden, Kleidung, Betten, kurz an allem, was mit der Luft des Krankenzimmers in Berührung kommt. Diese Bazillen nun tötet der Desinfektor. Zu diesem Zwecke versieht er sich selbst mit allen erdenklichen Schutzmitteln, um nicht die Bazillen einzuatmen oder sie in seinem Anzuge mit nach Hause zu verschleppen. Alsdann werden in dem Krankenzimmer Gase erzeugt, die für die Bazillen unbedingt tödlich wirken. Erst wenn dieser Akt, der äußerst gründlich und gewissenhaft durchgeführt wird, vorüber ist, besteht für die Angehörigen in diesen Räumen keine Gefahr mehr, sich anzustecken, jetzt dürfen diese Räume auch von fremden Leuten wieder betreten werden.

So sollte es sein!

Wie geht es aber auf dem Lande in Wirklichkeit zu?

Alles vollzieht sich genau so, wie oben angegeben; der Arzt gibt seine Vorschriften, der Desinfektor tut seine Pflicht. Aber was sich in der Zwischenzeit abspielt, wenn der Arzt seiner Pflicht genügt hat und der Desinfektor noch nicht gekommen ist, das ist so ungeheuerlich, daß man es kaum glauben kann. Da treten nämlich alte Bräuche in Kraft, nun, und Bräuche sind dazu da, daß sie gehalten werden; also:

Ein Kind stirbt an einer ansteckenden Krankheit, z. B. an Diphtheritis; sobald die übrigen Dorfbewohner von dem Tode gehört haben, machen sich die Kinder mit geweihten Bildchen auf den Weg, gehen zu der kleinen Leiche, legen ihr das Bildchen auf das Totenkleid, nehmen von den Eltern des verstorbenen Kindes Süßigkeiten in Empfang und laufen wieder davon. Manche Kinder gehen — des Naschwerks wegen — mehrmals mit einem Bildchen, und immer größer wird die Freude.

Also: Nicht nur, daß gesunde Kinder in die bazillengeschwängerte Luft des Krankenzimmers gelassen werden, nein, man füttert sie nun auch noch mit Schokolade und Bonbons, die dieser bazillengeschwängerten Luft entstammen.

Und die Folgen solch wahnwitzigen Handelns? Ansteckung — manche Kinder haben „Glück", manche müssen daran glauben.

Und weshalb duldet man, daß die Kinder in ein solches Haus gehen? Mir wurde zur Antwort gegeben: „Nun, ein totes Kind steckt doch nicht mehr an!" — Ein anderer: „Das war schon so, als ich noch so klein war."

Solch himmelschreiende Unwissenheit heute noch, 1930!

Gleicht solch eine Handlungsweise nicht schon der fahrlässigen Tötung?

Dies alles geschieht in einer Zeit, da man bestrebt ist, die Menschheit aufzuklären, Unfälle zu verhüten, Kindern Verkehrsunterricht zu erteilen. Jawohl, Kinder lernen schnell und passen sich der Zeit an; aber einem alten Esel klarzumachen, welche Gefahren die Bazillen in sich bergen, die ihm um die Nase wehen — lieber verschluckt er sie.

Dr. Severdt.

Nochmals Molinari-Prozeß

250 000 Mark Prozeßkosten

Im Prozeß Molinari-Breslau ist Berufung eingelegt worden. Damit wird die Angelegenheit Molinari nochmals aufgerollt werden, und da zu erwarten ist, daß für die Berufungsinstanz ein erhebliches Entlastungsmaterial herbeigeschafft werden wird, ist damit zu rechnen, daß die Verhandlung vor der Großen Strafkammer einen noch größeren Umfang annehmen dürfte, als vor dem Schöffengericht. Da durch die erste Verhandlung, hervorgerufen durch langwierige kostspielige Gutachten und Vernehmung auswärtiger Zeugen, die tagelang in Breslau bleiben mußten, Prozeßkosten von mehr als 120 000 Mark entstanden, dürfte einschließlich der zweiten Verhandlung eine Viertelmillion Prozeßkosten erreicht werden.

Der Berghaldnerhof

Roman von F. Kaltenhauser

6. Fortsetzung. ——

„Na alsdann, da wärst du ja wieder, Michl! Ein biß'l später bist heim'kommen wie ich — 's hat ein gut getan, daß ich dich willkommen heißen kann! Jetzt wirst ja wohl nimmer so stolz tun wie früher. Gelt? Hast ja auch den Weg g'funden, den ich schon drei- oder viermal — ich hab' es nicht 'zählt! — getan hab'. Und auf dem Weg werden alle auf gleich g'stellt miteinander, halt ja! 's ist der Weg der Gerechtigkeit und die Gerichtigkeit macht alle gleich untereinander! Aber was brauch' ich dir denn die Sach so klar zu machen, ich denk' du bist schon auch so zur Einsicht 'kommen. Gelt, ich hab' recht?"

Braune, funkelnde Augen blitzten ihn an, es waren spöttische Lichter in dem Blick, der an ihm hing, und im Ton klang eine seltsame heiße Freude. Nun stießen die roten, blühenden Lippen ein helles Lachen aus, melodisch und dennoch nicht einnehmend. Die Hand aber hob sich vom Arm Michls und tat einen leichten Schlag auf seine Schulter.

Aus großen Augen hatte Michl sie angestarrt; dann legte es sich in fahler Färbung über sein Gesicht hin und in die Augen kam das Starren eines tiefen Schmerzes. „Die Schilhuber-Juli!" stieß er hervor, schier entsetzt — aber mit jähem Ruck schüttelte er gleich darauf die Hand ab. „Schau, daß du weiter kommst und laß mich in Frieden!"

Da lachte das Mädchen mit vollem Hohne auf. „Ha, du, merkst noch nicht, was du mir für ein guter Bekannter bist?! Vögel, die man in ein Häus'l zusammensperrt, die kennen sich doch gut g'nug!" Sie lachte wieder spöttisch. „Wenn du auch einer andern Vogelart ang'hörst und nicht zu den Elstern wie ich — Federn hast doch! Ah ja! Gerupst haben sie dich freilich nicht viel! Ich weiß nicht wie 's kommt, aber über mich fallen sie viel ärger drüber. Und ich steck doch grad' manchmal bloß eine Kleinigkeit in 'n Sack und laß nicht Häuser verschwinden, wie du! Aber brav hast 's ang'fangen, das muß ich sagen; ich hab' allen Respekt vor dir! Wenn du so weiter tust, kannst es noch weit bringen. Freilich, den Kostenpunkt, du mußt erst betrachten lernen — wenn man nichts hat von was, zu was tut man 's denn? Und 'tragen hat es dir diesmal wohl noch nichts, als wie daß du einen gesunden Aufenthalt kennen gelernt hast, einen kostenlosen — und daß du in eine saubere Gesellschaft 'kommen bist; in eine Gesellschaft, wo so eine G'mütlichkeit eingeführt ist, daß sich der größte Streithahn mit 'm kleinsten gut vergleicht. Und schau, da nutzt dir 's Stolztun nichts, sie kriegen dich ja klein, die andern, sauber klein! Und stechst, in unserer G'sellschaft da hast deinen richtigen Wert, da achtet man dich als den, der du bist!"

Die höhnische Stimme ist verstummt; die Schilhuber-Juli ist einen Weg seitwärts gewandert; aber dem Michl ist's noch immer, als vernehme er die höhnisch triumphierenden Laute, mit denen sie Besitz nehmen will von ihm, von seiner Person — es ist ihm, als laufe noch immer eins hinter ihm her.

Es hetzt ihn vorwäts in Qual, in Scham und in einem entsetzlichen Zorn gegen sein Geschick, das ihn da hingetrieben, wo er jetzt steht. —

Völlig erschöpft langte Michl vor dem Gütchen seiner Mutter an. Und da stand er plötzlich wie an den Boden gewurzelt. Er hatte nicht hierher gewollt, blind und gedankenlos war er hierher gerannt zum Hause der Mutter. Aufflammend ging sein Blick darüber hin. Ah, es hatte so garnichts Besonderes an sich, dieses vom Alter grau gewordene Haus, aber in sein Leben hatte es sich so absonderlich hineingestellt und hat ihm dadurch die Freude am Sonnenlicht verdorben. Könnte er es doch in die Hände fassen und zerdrücken, das Haus da, im nächsten Augenblick läge es in Schutt und Trümmern. Er warf sich auf die Bank vor dem Hause. Er war zu müde; eine kleine Weile mußte er rasten, ehe er weiter ging. Hinein ins Haus mochte er nicht. Er wollte niemand sehen von den Seinen, er blieb am besten allein.

In der Wohnstube da drüben stieß die Mutter jetzt ein Fenster auf — er hörte ihre etwas müde klingende Stimme. „Ja, schau, Sephi, ich bin halt doch recht froh, daß ihn der Berghaldner wieder haben will den Michl! Leicht ein and'rer hätt' sich gestoßen da dran, daß der Michl mit 'm Feuer so unvorsichtig umgeht, und hätt ihm kein' so großen Hof mehr anvertraut! Ich hab' den Berghaldner garnicht dafür gehalten, daß er so ist!"

Eine weiche Mädchenstimme gab drinnen Antwort. „Na, ja, Muatter, der Michl ist ja ein tüchtiger Arbeiter und umsichtiger Wirtschafter, der hätt' ja wohl auch wo anders bald einen guten Dienst gefunden."

„Na, das rechnest dir nicht richtig aus, Sephi!" meinte die Mutter wieder. „Schau, es schreckt sich bald ein Bauer, wenn er vernimmt, daß der Michl so unbestimmt umgeht mit 'm Feuer. Da nimmt ihn nicht leicht einer von da herum. Er müßte halt weiter fortgehen. Und da könnt es ihn eine Weile verfolgen, daß er keinen Dienst fände; nachher ging ein schönes Stückl Geld darauf und wir haben kein's; wir müssen fleißig dazuschauen, daß wir die Zinsen zahlen und alle Jahr' einen kleinen Teil der Schuld, die der Michl aufgenommen hat wegen unserm Gütel. Na ja, und 's Gütel tragt nicht so arg viel, da muß der Michl schon mithelfen beim Abzahlen. Siechst, d'rum bin ich so froh, daß s' vom Ammererhof schon fragen 'kommen sind, ob denn der Michl noch nicht da war', sie täten ihn schon notwendig brauchen."

Der Michl saß noch eine kleine Weile. Die Worte hallten in ihm nach. Ja, ja, die Muatter hatte recht, da würde nicht leicht ein Bauer in der Umgegend sein, der ihn nähme. Und — es würde ihm auch keiner so viel zahlen, wie der Berghaldner es tun mußte, seinem Versprechen nach. Daran mußte er, der Michl, auch schon denken. Hatte er für den Berghaldner etwas getan, was nicht so schnell ein anderer tun würde, so mußte er doch auch so gescheit sein, und das, was ihm dafür zukam, nehmen. Sonst war er ja ein Dummer! Wofür hätte er es denn sonst getan? Ja ja, er wollte — mußte seinen Lohn haben; er wollte sich etwas ersparen, damit er nicht, wenn die Schwester einmal heiratete und er ihr ihren Anteil auszahlen sollte, neue Schulden aufs Gütel aufnehmen mußte.

Langsam stand er auf. Sie hatten schon herübergeschickt vom Ammererhof — er mußte hinüber. Leise, höhnisch lachte er auf. Wenn sich der Berghaldner nicht scheute, ihm, der eine Schuld auf sich geladen, die jener begangen, öfters gegenüber zu treten — warum sollte er sich scheuen?

Das höhnische Lächeln noch im Gesicht, setzte er die Füße wieder vorwärts, vom Hause hinweg. Nach einer Weile sah er sich um, nach dem Rodlbachergütel, das er eben verlassen. Es mußte ihn niemand gesehen haben, denn dort an der Haustür und im Garten rührte sich nichts. Es war gut so. Er wandte sich ab und trachtete vorwärts zu kommen. Ein gutes Stück Weges lag noch vor ihm. Den Steig, der vor dem Dorfe zum Ammererhof hinführt, den hatte er bei seinem ziellosen Laufen übersehen und war hingerannt zur Mutter. Nur wegen der Schilhuber-Juli! Von der hatte er sich schrecken lassen! Was ging ihn denn die an? Und ihre Redereien? Er bekümmert sich eben nicht um sie und ihresgleichen, dann wird man ihn schon in Ruhe lassen.

Da liegt der Weg endlich vor ihm, der von der Straße abzweigt; er hat das Dorf seitwärts liegen lassen und ist vom Häuschen seiner Mutter hinweg auf einem Umweg geschritten. Er mag keinem von den Dörflern begegnen, wenn's zu verhüten ist! Und plötzlich taucht vor seinem Blick der Ammererhof auf. Im klaren Sonnenschein liegt das Gehöft da. Und eine Schar Knechte und Mägde regt sich dort wie ein emsiger Bienenschwarm.

Michls Augen haften an dem Gehöfte. Dort ist das eine für ihn zu finden, was für ihn das beste ist —: die Arbeit; schwere, anstrengende und reichliche Arbeit. Da muß er seinen Kopf beisammen halten, um alles zu richten, wie es sein muß; und er muß auch selber zugreifen, wo es eben not tut; da wird er keine Zeit haben, sich um unnütze Dinge zu kümmern, die man am besten beiseite liegen läßt.

Und er hebt den Kopf höher und seine Gestalt reckt sich empor; der fleißige Bauersmann regt sich in ihm, und das Bewußtsein seiner Kraft und der Nützlichkeit seines Daseins erhebt ihn über das, was ihn vorhin noch so niedergedrückt hat.

Im Walde seitwärts aber steht die Schilhuber-Juli und schaut mit brennendem Blick hinüber auf den stattlichen Burschen. Sie sieht es, wie er sich emporreckt. Da fliegt es wie ein zorniges Empfinden über ihr hübsches Gesicht hin und ihre Lippen murmeln: „Scheint ihm nicht viel gemacht zu haben, die Strafe. Er trägt den Kopf schier noch höher wie zuerst!" Und grell, trotzend auflachend fügt sie hinzu: „Hast dich umsonst so arg gefreut auf sein Demütigwerden!"

Sie stand und starrte mit brennendem Blick dem Burschen nach, bis er im Ammererhof eintrat.

(Fortsetzung folgt)

Schiffsgeschwindigkeit einst und jetzt

Von Kapitän Ernst Römer-Kiel.

Wenn heute der von Thomas Cook und Sohn beförderte Vergnügungsreisende nach Alexandrien kommt, dort mit dem bereitstehenden Schnellzuge nach Kairo und dann mit einem der Fluß-Raddampfer nilaufwärts fährt, so wird er Eingeborenen begegnen, die den Strom mit Fahrzeugen aus Papyrusschilf kreuzen.

Mit dieser Begegnung werden sechs Jahrtausende überbrückt. Forschungsdrang und Zufallsgeschehen vermitteln uns im Bilde der Brandungswelle der Menschentaten ewigen Ablauf und stete Wiederkehr. Die Polynesier wagten sich mit ihren Pirogen aufs offene Meer, als die Menschen des Nordens vielleicht noch in der Steinzeit lebten. Aber noch heute segeln die Mentawei-Insulaner mit ihren Praus — ausgehöhlten Baumstämmen — die Küste entlang, noch heute bauen sich die Nikobarer ihre Geisterschiffe aus drei langen Baumstämmen zurecht, und während unser Wassersportler seinen handlichen Motor anwirft zur Wochenendfahrt, mühen sich die Fischer der Ceylonküste ab, um ein aus zusammengebundenen Baumstämmen verfertigtes Floß durch die Brandung zu bringen.

Solche Betrachtungen sind wichtig für den Begriff der von Menschen stetig weiter entwickelten Technik, sind wichtig in einer Zeit, in der das „Tempo! Tempo!" als Kampfruf und Forderung gilt, in der die Schnelligkeitsleistungen eines Verkehrsmittels als Maß für den technischen Erfolg genommen werden. „Wieviel Kilometer macht dieser Kraftwagen in der Stunde, oder jenes neueste Flugzeug? Wieviel Knoten läuft der neulich gebaute Schnelldampfer?" Das sind die Fragen, die den Menschen unserer mechanisierten Kultur beherrschen.

Sehen wir uns auf dem für die heutige Weltverkehrswirtschaft wichtigsten Beförderungsmittel um: dem Seeschiffe. Prüfen wir, ob die Steigerung seiner Geschwindigkeit in Einklang zu bringen ist mit dem Zeitraum, der für die technische Entwicklung der Schiffahrt in Betracht kommt. Er kann nicht genau festgelegt werden. Wir nehmen das dritte Jahrtausend als Anfangspunkt an. Aus der Zeit des ägyptischen Königs Snofru (2840 bis 2816) sind uns ziemlich sichere Nachrichten über den Seeverkehr seiner Schiffe nach der phönikischen Küste und zurück erhalten. Schiffe, welche die See zu halten vermochten, nach schiffsbaulichen Grundsätzen angefertigt waren, wie wir sie im Rohen noch heute anwenden. Durch das Segel und die Armkraft der Ruderer bewegt.

Wie schnell kamen sie vorwärts? Zur Messung von Fahrtgeschwindigkeit gehören Zeitbestimmung und Streckenmaß. Beides war im Altertum allerorten von dem heute Gewohnten so verschieden, das uns Ueberkommene so wenig zuverlässig, daß man die Schätzung von Geschwindigkeiten nur im groben Mittel und an Hand einer langen Reihe von geschichtlichen Angaben vornehmen kann. Jene ägyptischen Schiffe nun, die Zedernholz von der phönikischen Küste holten, werden durchschnittliche Geschwindigkeiten von 3 bis 4 Seemeilen in der Stunde erreicht haben (eine Seemeile mißt 1852 Meter), Leistungen, wie sie heute für unsere kleinen Frachtsegler zutreffen.

Von den Schiffen der Griechen — Meistern im antiken Schiffbau! — werden im Laufe der Jahrhunderte Höchstgeschwindigkeiten von acht Seemeilen, durchschnittliche von 4 bis 6 Seemeilen berichtet. Die Normannenschiffe, die um 900 n. Chr. an die Gestade von Nordamerika gelangten, können bei gutem Winde neun Seemeilen geschafft haben.

Kommt das Mittelalter. Im Jahre 1525 sollen zwei Karavellen, die Schiffe des Kolumbus, eine Strecke von 4000 Seemeilen in 25 Tagen durchsegelt haben: das ergäbe eine durchschnittliche Tagesleistung von 160 Meilen — 6¼ Meilen pro Stunde. Eine so unerhörte Leistung für die damalige Zeit, daß man den Angaben des Geschichtsschreibers freilich mit Zweifel begegnen muß.

Kapitän Cook dagegen — in dem sich Ueberlieferung und wissenschaftlich Errungenes mit persönlichen Fähigkeiten so glücklich vereinigten, daß man von ihm die Begründung der heutigen seemännischen Kultur herleiten kann —, Cook schreibt in seinen Reiseberichten von 1776 über ein Durchschnittsetmal von 107 Seemeilen während 32 Tagen, also 4,5 Meilen pro Stunde. Das ist auch die Durchschnittsleistung der heutigen Ozeansegler. Der brave Nettelbeck, Gneisenaus treuer Kampfgenosse, der ein ungewöhnlich tüchtiger und geschickter Seemann war, erzählt uns von seiner schnellsten Reise, die er als Kapitän je gemacht hat: Im Jahre 1781 lief er von Dover nach Lissabon in vier Tagen. Das ergibt ebenfalls eine stündliche Geschwindigkeit von 4,5 Meilen im Durchschnitt.

Um 1850 war der Dampfer bereits eine alte Erscheinung. Seit Ausgang des 18. Jahrhunderts gab es Dampfschiffe auf Binnengewässern. 1819 überquerte das erste Schiff mit Hilfe einer Dampfmaschine den Atlantik, seit 1838 verkehren regelmäßige Dampferlinien zwischen England und Amerika. Doch es vergehen fünf Jahrzehnte, ehe diese Kohlenfresser die Höchstleistungen der bestehenden Segler überbieten können! Um 1890 etwa beginnt das goldene Zeitalter der amerikanischen und englischen Schnellsegler, der Klipper, deren Rekordreisen jeder Seemann der alten Schule als heilige Ueberlieferung einer großen Zeit bewahrt. Die Zahl ihrer Namen ist Legion. Es wurden von ihnen Tagesleistungen erreicht, die einer stündlichen Durchschnittsgeschwindigkeit von 17 Seemeilen, das sind 31½ Kilometer, entsprachen — und damit den älteren Passagierdampfern durchaus an die Seite zu stellen sind. Diese heldische Zeit erlebte gewissermaßen ihre Renaissance in den berühmten Salpeterseglern der Hamburger Reederei Laeisz. Deren größtes und bekanntestes Schiff, der Fünfmaster „Preußen", segelte im Jahre 1903 vom Westausgang des Aermelkanals bis nach Nordchile in 57½ Tagen. Eine mittlere Reise hingegen wurde mit 90 Tagen gerechnet.

Dem 1893 erbauten englischen Schnelldampfer „Lucania" ermöglichten seine Maschinen eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen. Der deutsche Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große" (Stapellauf 1897) lief 22,5 Meilen, der drei Jahre später verbaute „Deutschland" soll über 23,5 Seemeilen erreicht haben.

Und jetzt besitzen wir in den Schnelldampfern „Bremen" und „Europa" des Norddeutschen Lloyd mit 28 Seemeilen Stundenschnelligkeit die schnellsten Personendampfer der Erde. Das bedeutet: Innerhalb rund 36 Jahren konnte die Fahrtgeschwindigkeit derartiger Schiffe um nur 27 Prozent gesteigert werden! Das bedeutet ferner, daß zwischen den Höchstleistungen von Segelschiffen der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts und denen der modernsten Schnelldampfer Unterschiede von nicht mehr als zehn Seemeilen liegen. Vor dem Weltkrieg besaßen wir bereits Torpedoboote mit 33, kleine Kreuzer mit 27 Seemeilen Stundenleistungen; die Geschwindigkeiten beider Arten konnten nach 15 Jahren um nicht mehr als 1,5 bezw. 2,2 Prozent gesteigert werden.

Diese Darlegungen besage, daß die Möglichkeiten der Geschwindigkeitssteigerung auf weite Sicht ihre technischen und wirtschaftlichen Grenzen gefunden haben. Technisch in schiffbau- und maschinenbaulicher Hinsicht; wirtschaftlich, weil jede nennenswerte maschinelle Leistungssteigerung — falls sie denkbar und durchführbar wäre — einen so unverhältnismäßig höheren Verbrauch an Brennstoff (Oel oder Kohle) erforderte, daß sich dies eben aus Gründen der Rentabilität von selbst verbieten würde. Die Darlegungen besagen ferner, daß hier jenem Geschwindigkeitswahn der Menschen von der Natur ein gebieterisches Halt entgegengestellt wird. Und besagen schließlich, daß wir im Andrang der Tagesereignisse, in dieser raschlebigen ruhelosen, sensationslüsternen Zeit nicht der in der Vergangenheit geschaffenen Werte vergessen sollten. Vor allem nicht in der Schiffahrtsgeschichte. Denn das Weltmeer, das im Anfang war, überdauert in den ewigen Atemzügen seiner Gezeiten die Kulturen von gestern und heute.....

Dtsch.-Oberschlesien

Kreis Ratibor

Gemeindevertretersitzung Tworkau

Am Mittwoch fand im Drobnyschen Vereinszimmer die erste Gemeindevertretersitzung statt. Eine große Tagesordnung lag vor. Zunächst wurden die neuen Gemeindevertreter Jos. Kotka, Jos. Popella, Jvpr. Kascha und Joh. Lassak durch Gemeindevorsteher Endler eingeführt. Die Gemeinde übernahm die Bürgschaft für Madsgalla und Fr. Graha. Zur Prüfung der Gemeindekasse wurden Anton Drobny I und II, Theod. Buba und Seidel gewählt. Die Gemeindekasse wurde in der Versicherung gegen Feuer und Diebstahl von 1000 auf 5000 RM. erhöht. Einer der wichtigsten Punkte war die Beratung über die Neuanschaffung einer Motorspritze. Kreisbrandmeister Kannewischer gab die nötigen Aufschlüsse. Die Spritze kostet 8500 RM. Der Kreisfeuerwehrverband bezahlt 1700 RM. Der Rest soll von der Gemeinde bestritten werden. Abgelehnt wurde leider kurzsichtigerweise dieser Vorschlag von den Großgrundbesitzern und Bauern. Wie die Praxis zeigt, dürfte die 60 Jahre alte Spritze wirklich schon von einem neuen Gerät abgelöst werden" zumal doch eine neue Spritze insbesondere den Grundbesitzern von Nutzen wäre. Zum Volkstrauertag spendet die Gemeinde einen Kranz. Die übrigen Kosten sollen von den Vereinen aufgebracht werden. Darauf wurde auf eine Neuregelung der Steuerzahlung gedrungen, um die Schulden der Gemeinde, die 20 000 RM. betragen, leichter beheben zu können. Die Gemeindevertretersitzungen sollen abwechselnd in den Lokalen des Ortes stattfinden. Die öffentlichen Gemeindesitzungen bei Drobny und Segeth. Zur Anpflanzung von Kirschbäumen an der Kreuzenorter Chaussee werden 100 Bäume gekauft. Zwecks Auseinandersetzung zwischen der Gemeinde und dem Gut wurde ein Ausschuß gewählt, der von Karl Zajonc, Fr. Seidel, Ant. Zygar und Krzikalla besetzt wird. Beachtenswert dürfte der Vorschlag der Kommunisten sein, die ein Anbringen von wenigstens acht Straßenlampen beantragten. Der Antrag wurde vertagt. Eine Beleuchtung tut unserem Orte an den Verkehrspunkten wirklich not. T.

*

nn. **Tworkau.** Der Männergesangverein Tworkau veranstaltete bei Kaletta die Generalversammlung. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Konrektor Klein, 2. Vorsitzender Kropisch, 1. Liedermeister Kropisch, 2. Liedermeister Scheer, 1. Schriftführer Krzizok Alois, 2. Schriftführer Landjäger Petzold, 1. Kassierer Scherholz Willy, 2. Kassierer Bäckermeister Staniczek, Bücherwart Gruth Georg. Hoffentlich blüht der Verein unter Leitung dieses Vorstandes wieder tatkräftig auf.

□ **Benkowitz.** Am Mittwoch wurde im Saale von Stephan ein achtwöchiger Kochschulkursus eröffnet, an dem sich 30 Mädchen beteiligen. Am Abend vorher fand Begrüßung im Saale von Stephan statt. Die Leiterin des Jungmädchen-Vereins Lehrerin Felbier begrüßte Lehrerin Grabowsky, die den Kursus leitet. Die Mädchen sangen ein Willkommenslied und überreichten einen Blumenstrauß, worauf ein Begrüßungsgedicht folgte.

Kreis Leobschütz

* **Die Auszahlung der Sozialrentnerunterstützungen** findet am Dienstag, den 11. d. Mts., die der **Kleinrentnerunterstützungen** am Mittwoch, den 12. d. Mts., von 9 Uhr vormittags in der hiesigen Stadthauptkasse statt.

Katscher und Umgegend

□ **Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz** hielt seine Jahreshauptversammlung ab, der auch Kreisarzt Dr. Schröter (Leobschütz) beiwohnte. Der Jahresbericht, den die Schwester Sigisberte erstattete, gab Zeugnis von reicher Arbeit. Die Tuberkulosefürsorgestelle besuchen gegenwärtig 40 Kranke. Im verflossenen Vereinsjahr sind 188 Konsultationen und 179 Schwesternbesuche zu verzeichnen. Mehrere tuberkulose und bedürftige Kinder erhielten täglich Vollmilch und einige Tuberkulose durch ein bis zwei Monate Fleisch. Ebenso kam bei vielen schwächlichen und tuberkulosen Kindern die Höhensonne in Anwendung. Auch 40 Liter Lebertran wurden verausgabt. Durch die Gemeindepflegeschwester Frl. Breitschädel wurden 14 Kranke gepflegt, 56 Besuche gemacht, 161 Verbände angelegt und in 256 Fällen sonstige Hilfe geleistet. Nach Erstattung des Kassenberichts durch die Lehrerin Frl. Ullrich gedachte die Vorsitzende der verstorbenen Lehrerin Frl. Fuchs, die das Amt als Schriftführerin bekleidete. Als Schriftführerin wurde Lehrerin Frl. Meyer gewählt. Hierauf folgte ein Vortrag des Kreisarztes über Tuberkulose im Kindesalter.

□ **Katholischer Männerverein Langenau.** Im Gasthaus zur Traube hielt der Verein unter Leitung des Kaplans Breitkopf die Jahreshauptversammlung ab, der auch der Protektor, Pfarrer und Konsistorialrat Komarek beiwohnte. Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder.

Bauerwitz und Umgegend

700 Mark Gemeindegelder gestohlen

* **Bauerwitz.** Am Dienstag morgen wurde die Gemeindekasse in Eiglau gestohlen. Der Gemeindevorsteher Lerch war am frühen Morgen nach Bauerwitz in die Molkerei gefahren, seine Ehefrau und das Dienstmädchen waren in die Kirche gegangen. Während dieser Zeit sind unbekannte Einbrecher vom Hofe aus, nachdem sie das Fenster zertrümmert hatten, in die Wohnung eingedrungen, haben dort alles durchwühlt und dabei die Gemeindekasse mit 700 Mark Gemeindegeldern erbeutet. Die Täter sollen nach Katscher entkommen sein. Sofort nach der Entdeckung der Tat setzte Oberlandjäger Kappel den Polizeihund auf die Spur, doch diese Bemühungen hatten, wohl wegen des aufgeweichten Bodens, und weil die Spuren von den zahlreich erschienenen Neugierigen verwischt waren, keinerlei Erfolg. Die Ermittlungen werden weiter fortgesetzt.

Kreis Cosel

a. **Der Familienabend des Pfarrcäcilienvereins** im Saale des Keglerheims bot reiche Abwechslung. Unter Leitung des Chorrektors Kobek wurden Kompositionen von Franz Schubert mit Orchesterbegleitung wirkungsvoll zu Gehör gebracht. Der zu Besuch weilende Violinvirtuose Pietrek zeigte sich als Künstler von Format.

a. **Die Frauengruppe der Deutschnationalen Volkspartei Cosel** veranstaltete im Hotel Schwarzer Adler einen geselligen Abend, bei welchem die Ortsoberin Frau Fabrikbesitzer Danz eine Ansprache hielt, worauf der Gaugeschäftsführer Vogler einen Bericht über die politischen Vorgänge der letzten Zeit und die kommenden Aufgaben der D. N. V. P. erstattete.

a. **Evangelische Frauenhilfe.** Im Gemeindesaale wurde die Generalversammlung abgehalten. Nach dem Jahres- und Kassenbericht dankte die Vorsitzende Frau Pastor Rauschenfels allen in der Arbeit der Frauenhilfe tätigen Mitgliedern. Bei der Wahl des Vorstandes wurden die ausscheidenden Mitglieder wiedergewählt. Darauf erstattete Pastor Rauschenfels Bericht über den Stand der Schulfrage sowie des Turmbaues.

a. **Der Kleintierzuchtverein Cosel** hielt im Lokal Krautwurst seine Generalversammlung ab. Der Jahresbericht für 1929 ergab, daß der Verein im vergangenen Jahre große Erfolge erzielt hat. Neun Ehrenpreise, 6 erste Preise und 6 zweite Preise konnten ihm bei der Bezirksausstellung in Klodnitz zuerkannt werden. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: 1. Vorsitzender Kraiczy, Schriftführer Kleinert, Kassenführer Volkmann und mehrere Beisitzer. Die Landwirtschaftskammer in Oppeln hat dem Verein für einen Pelznähkursus im Herbst finanzielle Unterstützung zugesagt.

a. **Angeschwemmter Handkahn.** Vor das Coseler Nadelwehr wurde ein Handkahn angetrieben.

a. **Comorno.** Landwirt Wilhelm Bienek ist als Ortserheber bestätigt worden.

Kreis Neisse

g. **Neisser Kunst- und Altertumsverein.** Der Jahresbericht des Vereins enthält viel Wissenswertes aus den Neisse-Landen. U. a. bringt er einen Aufsatz des Diplom-Ingenieurs Georg Weißer „Vor- und Frühgeschichtliches aus dem Neisser Lande", eine Abhandlung des Geheimen Justizrats Dr. Dittrich „Aus der Waffensammlung des Museums, einen Aufsatz desselben Verfassers „Ein alter Figuren-Grabstein in Bortendorf" und ebenfalls von demselben die „Geschichte der Neisser Schmiede-Innung", sowie von Provinzial-Konservator Pfarrer Hadelt (Altwette) die Beschreibung der Straßenkapelle bei Altwette an der Chaussee nach Preiland. Kleinere Aufsätze behandeln das Freiherr von Hundtsche Alliance-Wappen auf der holzgeschnitzten Krönung im Museum und die Kapelle vor dem Zolltor in Neisse. An Bildwerk sind dem Bericht beigegeben zwei Kunstblätter alte Waffen und zwei Blätter Zeichnungen. Der Jahresbericht ist eine wertvolle Bereicherung über das Wissen von Altneisse. Besonders interessant ist die Aufklärung über die vor dem Zolltor einst belegene Kapelle, die jetzt nicht mehr vorhanden, auf einem alten Stadtplan aber angegeben ist. Es war eine spitzige Kapelle in der Nähe des Galgens, der dort gestanden hat, wo jetzt die Eisenbahn die Neuländer Chaussee kreuzt und der Henkergraben fließt. Ein Kreuz steht an dieser Stelle. Nach Notizen des Pfarrers Wenzel (Altaristen in Neisse, der 1774 auf das Gymnasium nach Neisse kam und am Galgen noch die wegen eines Komplotts geräderten Soldaten hängen sah, war die Kapelle ein turmartiges Gebäude mit spitzem Dach, in der nach der Sage eine Jungfrau eingemauert gewesen sein soll. In dieser Kapelle pflegten die zum Tode verurteilten Verbrecher auf dem Wege zum Richtplatz noch einmal zu beichten. In ihr soll sich auch einmal ein Wunder ereignet haben. Ein Verbrecher, der von Jugend an gewohnt war, seine Andacht zur Mutter Gottes zu verrichten, wurde Mitglied einer Räuberbande, unterließ aber seine Andacht nicht. Nach seiner Gefangennahme und Verurteilung zum Tode verrichtete er auf dem Wege zu der Richtstätte in der Kapelle noch ein Gebet. Als man in die Kapelle trat, um ihn zu holen, herrschte großes Staunen, denn er schwebte in freier Luft und streckte seine Arme inbrünstig und verklärt dem Marienbilde entgegen. Er wurde daraufhin begnadigt und lebte noch lange in ausgezeichneter Frömmigkeit, so daß sich viele an seinem gottesfürchtigen Lebenswandel erbauten. Wann die Kapelle weggerissen wurde, ist nicht bekannt, sie wird jedenfalls der Anlage von Neuland zum Opfer gefallen sein.

:: **Patschkau.** Die Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz im Hotel Exner wurde durch die Vorsitzende, Frau Amtsgerichtsrat Kolberg, eröffnet. Anstelle von Frau Baurat Korth und Frau Kaufmann Paetzold wählte man Frau Studiendirektor Walter und Frau Else Hoppe. Darauf dankte Frau Amtsgerichtsrat Kolberg Bürgermeister Dr. Reimann und der Stadt für das bisherige Entgegenkommen. Anschließend erstattete Professor Menthel den Jahresbericht. Die Sterbekasse „Hilfe am Grabe", die von Frau Teicher verwaltet wird, zählte am Jahresschluß 120 Mitglieder. Todesfälle waren im letzten Jahre vier. Nach dem Jahresbericht gab Postdirektor Janssen den Kassenbericht. Frau Amtsgerichtsrat Kolberg stattete dem Kassierer den Dank ab. Alsdann richtete Bürgermeister Dr. Reimann einige Worte an die Erschienenen. Was vom Magistrat dem Vaterländischen Frauenverein zugewandt wurde, war bescheiden. Von aufrichtigem Dank müsse man aber erfüllt sein, daß die Caritasarbeit in einem beträchtlichen Umfang von dem Verein geleistet werde. Sie erfasse die stille, die verschwiegene Not.

* **Patschkau.** Am 1. März feierte Klempnermeister Franz Grieshaber sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. — Die Stadtspar- und Girokasse wurde einer siebentägigen eingehenden Revision durch den Oberschlesischen Sparkassenverband Ratibor im Einvernehmen mit der Regierung unvermutet unterzogen. Der Regierungspräsident in Oppeln hat der Stadtverwaltung mitgeteilt, daß er sich freue, feststellen zu können, daß die Sparkasse bezüglich der Geschäftsführung gut in Ordnung ist. — Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt die Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Zu Anfang des Geschäftsjahrs betrug die Mitgliederzahl 228 und am Ende 210. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Die Anlegung eines Kinderspielplatzes sowie die Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule in Patschkau wurden noch zum Schluß eingehend besprochen.

Kreis Neustadt

F. **Schulpersonalie.** Lehrer Wilde von Friedersdorf ist an die Sprachheilschule Frankfurt am Main versetzt worden.

F. **Unheimliche Zunahme der Brandstiftungen in Steinsdorf.** In dem bei Steinau OS. gelegenen Dorf Steinsdorf kommen die Bewohner nicht mehr zur Ruhe vor den vielen Brandstiftungen, die sich in erschreckender Weise mehren. Am Dienstag brannte abends wieder eine Scheune nieder, und zwar die des Landwirts Johann Bude. Einige Maschinen

Beuthener, Gleiwitzer und Hindenburger Anzeiger

Beuthen und Umgegend

Geschäftsstelle Beuthen OS., Gräupnerstraße 4 (Hansahaus) Fernsprecher Beuthen OS. 2316.

T. **Die Reifeprüfung an der Staatlichen Baugewerkschule in Beuthen** bestanden in der Tiefbauabteilung: Emil Bittner-Gleiwitz, Georg Franke-Hindenburg, Theodor Manusch-Beuthen, Erich Markgraf-Kattowitz, Paul Schikora-Beuthen, Peter Semma-Schreibersdorf (Kr. Neustadt), Kurt Scholtysek-Hindenburg, Herbert Schwarzenberg-Kreuzburg, Karl Erwin Skrzipek-Beuthen, Georg Swoboda-Tarnowitz, Oskar Walter-Oppeln mit „Gut", Reinhold Wasser-Beuthen und Friedrich Konski-Gleiwitz. In der Hochbauabteilung bestanden: Paul Bartsch-Beuthen, Reinhard Bialas-Hindenburg, Ludwig Bregulla-Beuthen, Eduard Bronder-Hindenburg, Robert Burkert-Bogutschütz, Georg Fuchs-Kasimir (Kr. Leobschütz), Friedrich Wilhelm Frey-Hindenburg, August Klaf-Rauden, Alois Kronisch-Gröbnig (Kr. Leobschütz), Alfred Mose-Kattowitz (Groß-Strehlitz), Anton Schafflik-Biskupitz, Anton Schneider-Rokittnitz, Herbert Teuber-Zalenze, Alois Rothkegel-D.-Rasselwitz, Edmund Rudner-Freidorf (Groß-Strehlitz), Gregor Urban-Bodland (Kreis Rosenberg) mit „Gut", Franz Domin-Königshütte, Alfred Golletzek-Gleiwitz und Leopold Kluger-Ratibor. — Die Aufnahmeprüfung für das Sommerhalbjahr 1930 fand am 28. Februar statt. Von den 36 Prüflingen die zur Aufnahme in die unterste Klasse geprüft wurden, haben 16 die Prüfung bestanden.

T. **Evangelische Kirchengemeinde.** Sonntag, den 9. März: 9½ Uhr vorm. Konfirmation und Abendmahlsfeier der Abteilung des Herrn Sup. Schmula. 9½ Uhr vorm. Gottesdienst in Hohenlinde; P. Lic. Bunzel. 11 Uhr vorm. Taufen. 5 Uhr nachm. Hauptgottesdienst; P. Lic. Bunzel. Kollekte zur Förderung des Studiums der evangelischen Theologie. Mittwoch, den 12. März: 5 Uhr nachm. 1. Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier; P. Lic. Bunzel. Donnerstag, den 13. März: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause; P. Lic. Bunzel.

T. **Beuthener Tierschutzverein.** In der letzten Versammlung wurden zwei sehr wichtige Beschlüsse gefaßt: Die Jugend ist mit dem Tierschutzgedanken immer enger zu verbinden. Dazu sollen die Leiter der höheren und der Volksschulen gebeten werden, ihren Einfluß besonders geltend zu machen. Auch alle Eltern seien auf die für die jungen Menschen veredelnden Werte des Tierschutzes hingewiesen. Ein zweiter Beschluß besagt, beim Magistrat vorstellig zu werden, nach dem Beispiel von Hindenburg einen Raum für verlaufene, herrenlose Hunde herzugeben. Ein Mitglied erklärte sich selbstlos bereit, die Pflege dieser Tiere im „Obdachlosenheim" zu übernehmen. Auch zahlreiche andere Tierschutzangelegenheiten wurden in anregendem Gedankenaustausch behandelt.

T. **Die gefährliche Straßenkreuzung.** An der gefährlichen Straßenkreuzung in Rokittnitz, die die Straßen nach Hindenburg, Wieschowa, Miechowitz, Stollarzowitz an einem Punkt zusammenführt, kam es am 5. Juli v. Js. zu einem schweren Zusammenstoß. Ein von dem Kraftwagenführer Hugo Weber aus Gleiwitz gelenktes Lastauto kam in dem Augenblick die abschüssige Chaussee mit ziemlicher Geschwindigkeit entlang gefahren, als sich an der Kreuzung ein Bauwagen der Reichspost und ein städtischer Omnibus befanden. Der Führer des Lastwagens versuchte nun, zwischen den beiden Wagen durchzufahren, prallte jedoch an den Bauwagen an, so daß drei Telegraphenarbeiter zu Boden geschleudert wurden, von denen einer unverletzt blieb, ein zweiter mit leichten Verstauchungen davonkam, während einem dritten eine Rippe gebrochen und die Niere verletzt wurden. Der jetzt wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagte W. bestritt ganz entschieden, sich einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht zu haben und behauptete, ein Opfer widriger Umstände geworden zu sein. Das Gericht verhängte eine Geldstrafe von 60 Mark.

✕ **Zwei Rangierzüge zusammengestoßen.** Auf der Strecke des Bahnhofs fuhren zwei Rangierzüge einander in die Flanke. Der Zusammenprall war so heftig, daß mehrere rumänische Geflügelwagen zertrümmert wurden. Von den in den Wagen befindlichen 8500 Hühnern, die nach Berlin bestimmt waren, wurden über 1500 Stück zerschmettert, so daß sie verendeten. Der Schaden, den die Reichsbahn trägt, ist nicht allzu groß, da sich der Preis eines fetten Huhnes in Rumänien auf nur 25 bis 30 Pfg. stellt. Eine Lokomotive ist so beschädigt, daß sie außer Dienst gestellt werden mußte. Menschenleben sind bei dem Unfall nicht zu beklagen. Der Zugverkehr erlitt keine Unterbrechung.

T. **Verkehrsunfälle.** Am 4. März, gegen 8 Uhr nachmittags, stieß auf der Beuthenerstraße in Bobrek-Karf 1 Personenkraftwagen mit dem Radfahrer Bruno W. aus Beuthen zusammen. Der Radfahrer wurde leicht verletzt und das Fahrrad leicht beschädigt. Der Schaden beträgt etwa 50 Mark. Einige Meter weiter hat derselbe Personenkraftwagen den Arbeiter Karl M. aus Bobrek-Karf angefahren. Er blieb unverletzt. — Am Vormittag des gleichen Tages stieß auf der Hindenburgstraße in Miechowitz in Höhe des Marktplatzes ein Kraftrad mit dem Radfahrer Richard S. aus Rokittnitz zusammen. S. wurde erheblich verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert.

T. **Opfer der Grube.** Auf der Johannaschachtanlage fiel der 29 Jahre alte Füller Edmund Bienek aus Schlesiengrube und der 21 Jahre alte Füller Albert Mrosga aus Bobrek durch herabfallende Gesteinsmassen tödlich verunglückt. Bienek war Vater von 2 Kindern, während Mrosga noch ledig war.

T. **Eine heitere Gerichtsverhandlung.** Wegen Vergehens gegen eine stattliche Anzahl von Paragraphen des Strafgesetzbuches hatte sich der Invalide August Kaliga aus Miechowitz vor dem Schöffengericht in Beuthen zu verantworten. Eines Tages passierte K., der übrigens schon in Anstalten zur Untersuchung seines Geisteszustandes untergebracht war, nachdem er recht oft mit dem Gefängnis Bekanntschaft gemacht hatte, die Hauptstraße in Miechowitz. Als er vor dem Hause eines Kaufmanns mehrere kleine Handwagen zum Verkauf stehen sah, schnitt er sich kurzerhand einen ab und zog unter lautem Gebrüll als „Obsthändler" durch die Straßen des Ortes. Er wurde bald gefaßt und nun kam es zu einem bösen Gerause zwischen einem Angestellten des Kaufmanns, dem vermeintlichen Dieb und der Polizei. Auf die Frage, wie er sich seine Verteidigung eigentlich einzurichten gedenke, erklärte K.: „Ich habe gar nichts zu sagen!". Der Gerichtsarzt bezeichnete den Angeklagten trotz mancher Abweichungen vom Normalen und einer gewissen Geistesschwäche nicht als geisteskrank im Sinne des § 51. Nachdem die Verhandlung durch drollige Bemerkungen des K. verschiedentlich mit humoristischen Momenten gewürzt war, kam es noch zu einer heiteren Szene, als er treuherzig meinte, er werde, um den Beuthener Gerichten nun schon endlich die Arbeit mit ihm zu ersparen, mittels Flugzeuges oder Luftschiffes nach Australien auswandern, wo es ihm während des Krieges sehr gut gefallen habe. Es bestehe bei ihm nur ein Bedenken, daß ihm nämlich, wenn er einen Zeppelin auf Abzahlung kaufe und er dann die Raten nicht bezahlen könne, eine „neue Kiste" erwachsen könnte, und er nochmals „sitzen" müsse. Das Gericht beruhigte ihn in diesem Punkte und kam zu einer Verurteilung von nur einem Monat und zwei Wochen Gefängnis für sämtliche Straftaten und bewilligte ihm sogar noch eine Bewährungsfrist.

T. **Gewalttätiger Liebhaber.** Der Arbeiter Penkalla aus Bobrek unterhielt mit einem Mädchen einen Verkehr. Eines Tages begaben sich beide auf eine Bummeltour nach Beuthen, woselbst mehrere Kneipen aufgesucht wurden. Auf dem Rückwege nach Bobrek fiel es P. ein, das Mädchen mit unsittlichen Anträgen zu belästigen, die aber in energischer Weise zurückgewiesen wurden. Kurz vor Bobrek zerrte P. einfach das Mädchen in den Chausseegraben und wollte ihr Gewalt antun. Das Mädchen wehrte sich aber, so daß P. nicht beikommen konnte. Darauf zückte P. ein Taschenmesser, mit dem er das Mädchen in die Halsgegend stach. Jetzt kam diese Geschichte vor den Strafrichter, der P. zu einem Jahr Gefängnis verurteilte und ihn gleich verhaften ließ.

T. **Frecher Diebstahl.** In der Wohnung der Witwe Kubina in der Kasernenstraße erschien ein Mann, der sich als Beamter des Wohlfahrtsamts ausgab, und nach der Nummer des Unterstützungsbuches fragte. Als die Frau ihm die Nummer nannte, entfernte sich der Mann, um abends nochmals zurückzukommen und das Buch zu verlangen. Die Frau hatte in dem Buche einen Zwanzig-Markschein liegen, was dem Manne auffiel. Er entriß der Frau das Buch mit dem Gelde und ergriff darauf die Flucht.

T. **Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit** wurde gegen den Vekturanten Draga aus Mikultschütz wegen versuchter Notzucht und Bedrohung verhandelt. Er erhielt 2 Jahre Gefängnis, von welcher Strafe ihm ein Monat Untersuchungshaft abgerechnet wurde.

Kommunisten und Polizei am „Weltkampftag"

Die Beuthener Kommunisten versammelten sich am Donnerstag abend zu einer Versammlung in den Räumen des Restaurants Pawelczyk-Roßberg. Gegen 8 Uhr war die Versammlung beendet und es bildete sich auf der Kaminer Straße ein Demonstrationszug von mehreren hundert Personen, der sich in Richtung Scharleyer Straße in Bewegung setzte, um in die Innenstadt Beuthens zu gelangen. Auf der Scharleyer Straße wurde der Zug bereits von der Schutzpolizei erwartet. Da die Demonstranten nicht gewillt waren, auseinanderzugehen, wurden sie von der Polizei mit dem Gummiknüppel auseinandergetrieben. Es kam eine Stunde lang immer wieder zu kleineren Zusammenrottungen, die aber aufgelöst wurden. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Ein Polizeibeamter erlitt eine schwere Handverletzung.

Auch in Gleiwitz und Hindenburg bildeten sich nach abgehaltenen Versammlungen der Erwerbslosen und Kommunisten Zusammenrottungen mit dem Ziele, Demonstrationszüge zu formieren. Die Polizei, die im Alarmzustand war, trat den Demonstranten überall sofort entgegen, sodaß es in den wenigsten Fällen erst zur eigentlichen Bildung von Zügen kam. Wo Widerstand entgegengesetzt wurde, sah sich die Polizei genötigt, diesen mit dem Gummiknüppel zu brechen, was ihr auch in kürzester Zeit gelang. Dabei gab es einige leichtere Verletzungen. Aehnliche kleinere Zusammenstöße ereigneten sich in den Industriegemeinden der Landkreise. Zu Schießereien oder ernsteren Reibereien zwischen Polizei und Kommunisten kam es nirgends. Die Hauptruhestörer, die sich den Anordnungen der Polizei nicht fügen wollten, wurden jeweils festgenommen. So wurden in Gleiwitz zehn Personen festgenommen und auch in Hindenburg erfolgten einige Verhaftungen. Nach einer Mitteilung war gegen ½10 Uhr abends im ganzen Industriebezirk vollkommene Ruhe eingetreten.

Gleiwitz und Umgegend

Geschäftsstelle Gleiwitz OS., Wilhelmstraße 49 b (am Klodnitz-Kanal). Telefon: Amt Gleiwitz Nr. 2891

H. **Zahlung der Unterhaltungsgelder.** Der Leiter der Amtsvormundschaft macht darauf aufmerksam, daß in diesem Monat die Zahlung der Unterhaltungsgelder nicht am Sonnabend, den 8. März, sondern am Montag, den 10. März in der Stadthauptkasse am Wilhelmsplatz in der Zeit von 8—9 Uhr vormittags in üblicher Weise erfolgt. Die pünktliche Innehaltung der Zahlungszeit ist dringend notwendig, da nach der Zeit andere Zahlungen erfolgen.

* **Evangelische Kirchengemeinde.** Freitag, den 7. März, nachm. 4½ Uhr 1. Passionsgottesdienst, Pastor Kiehr. Sonntag, den 9. März, 9½ Uhr Hauptgottesdienst, daran anschließend Beichte und hl. Abendmahl. Pastor Kiehr. 5 Uhr Abendgottesdienst, Pastor Albertz. In Laband 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Schmidt. Kollekte zur Förderung des Studiums der evangelischen Theologie. Bibelstunden fallen aus. Freitag, den 14. März um 4½ Uhr 2. Passionsgottesdienst, Pastor Kiehr.

* **Demokratische Partei.** In der Deutschen Demokratischen Partei spricht Sonnabend, den 8. März, 20 Uhr in den „Vier Jahreszeiten", Ebertstraße, Reichstagsabgeordneter Ernst Lemmer, Berlin. Freunde und Gönner der Partei sind freundlichst eingeladen.

H. **Protestkundgebung der Flüchtlinge und Verdrängten.** Unter der Leitung von Hans Pilot tagten im Saale des Restaurants „Vier Jahreszeiten" die Gleiwitzer Flüchtlinge und Verdrängten, die der Arbeitsausschuß der oberschlesischen Flüchtlinge einberufen hatte. Es sollte zu dem bevorstehenden deutsch-polnischen Handelsvertragabschluß Stellung genommen und gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen protestiert werden. Als Referent war der Verdrängte Polotzek verpflichtet worden, der in seiner einstündigen Rede zunächst die Härtefondsentschädigungbeihilfen und das Personenschädengesetz beleuchtete, um dann an der augenblicklichen Handhabung und Sachbearbeitung der Behörden Kritik zu üben. Seines Ermessens nach, müsse den Gewerbetreibenden in besonderem Maße geholfen werden. Freilich bilden alle Flüchtlinge und Verdrängten eine Schicksalsgemeinschaft, aber es müssen auch Unterschiede gemacht werden. Zum Handelsvertrag übergehend, meinte er, daß durch die Vereinbarungen dem polnischen Staate Milliarden Mark geschenkt werden. Hiergegen muß energisch protestiert werden, zumal die Flüchtlinge noch immer auf ihre Entschädigung warten. Eine Kürzung des Anteils der oberschlesischen Flüchtlinge sei die Entschädigung der Liquidationsschäden aus den Ersparnissen des Kriegsschädenschlußgesetzes und hier ist die Einheitsfront sämtlicher Flüchtlinge, Verdrängten und Aufstandsgeschädigten vorhanden. 9 Jahre warten sie schon auf ihre Entschädigung und es wäre an der Zeit, daß die oberschlesischen Flüchtlinge voll befriedigt werden. Es entspann sich eine lebhafte Debatte, in der auf die Ausführungen des Hauptredners eingegangen und verschiedene Vorschläge gemacht wurden. Man einigte sich schließlich dahin, alle Wünsche und Forderungen in einer Entschließung festzulegen.

Eröffnung der oberschles. Pädagogischen Akademie

○ **Beuthen.** Als Eröffnungstag der Pädagogischen Akademie Beuthen ist vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung der 5. Mai in Aussicht genommen. Die Arbeiten der baulichen Instandsetzung des ehemaligen Lehrerinnenseminars für die Zwecke der Akademie nehmen einen erfreulichen Fortgang, sodaß damit zu rechnen ist, daß das Provisorium rechtzeitig fertiggestellt wird. Im Laufe des Jahres 1930 wird dann auf der Westseite ein Anbauflügel aufgeführt werden, der die Tagesheime sowie den Festsaal aufnehmen soll. Ueber den Stand der Meldungen von Studenten und Studentinnen kann mitgeteilt werden, daß erfreulicherweise der katholische Lehrer- und Lehrerinnennachwuchs für den Freistaat Danzig auch an der Beuthener Pädagogischen Akademie seine Ausbildung erhalten wird. Ebenso liegen aus dem Saargebiet Anmeldungen vor. Danziger und Saarländer werden über die festgesetzte Aufnahmezahl (75) hinaus aufgenommen. Weniger erfreulich ist, daß der Anteil Oberschlesiens an den Meldungen verhältnismäßig gering ist. Er beträgt nur rund ein Drittel.

Anmeldungen von katholischen Abiturienten und Abiturientinnen können bei der Geschäftsstelle der Akademie (Beuthen, Gutenbergstraße 10, Fernruf 4082) noch bis zum 15. März eingereicht werden; einzelne beizufügende Papiere können noch im Laufe der auf den Schlußtermin folgenden Woche nachgereicht werden. Beizufügen sind den Meldungen:

1. ein Lebenslauf mit Angabe des Bekenntnisses,
2. eine beglaubigte Abschrift des Reifezeugnisses oder eine Bescheinigung des Anstaltsleiters über die bestandene Reifeprüfung oder über ihr voraussichtliches Bestehen,
3. ein Gesundheitszeugnis eines zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Artzes,
4. ein amtlicher Ausweis über die Staatsangehörigkeit,
5. ein polizeiliches Führungszeugnis, falls seit der Erlangung des Reifezeugnisses mehr als ein halbes Jahr verstrichen ist.

Studiengebühren werden für den zweijährigen Ausbildungsgang bekanntlich nicht erhoben. Studienbeihilfen können gewährt werden. Die Gesamtkosten der Ausbildung (Wohnung, Beköstigung, Kleidung, Bücher usw.) belaufen sich in Bonn, der bisher einzigen katholischen Akademie, auf etwa 1000 M. im Jahr; in Beuthen dürften sie um einiges niedriger liegen. Nach Bestehen der ersten Lehrerprüfung am Schlusse des zweijährigen Ausbildungsganges werden die Schulamtsbewerber und -bewerberinnen alsbald gegen Entgeld im Schuldienst beschäftigt.

H. **Ausgaben für den Garten- pp. Besitzer.** Wenn der Frühling naht, dann hat der Kleingärtner und Besitzer von Gartenland auch die Bestimmungen des Feld- und Forstschutzes zu beobachten. Zu den Aufgaben in den jetzigen Tagen gehört auch die Vernichtung der Raupen an den in den Gärten, auf Feldern, an Wegen und Straßen stehenden Bäumen. Die städtische Polizeiverwaltung macht darauf aufmerksam, daß von den Grundstückseigentümer oder Nutzungsberechtigten mit der Vernichtung der Raupen sofort zu beginnen ist; diese Tätigkeit muß spätestens am 1. April dieses Jahres durchgeführt sein. Es drohen bei Zuwiderhandlungen harte Strafen und zwar sind auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 21. Januar 1926 bei Nichtbeachtung Geldstrafen bis zu 150 Mark oder entsprechender Haft vorgesehen. Daneben haben im Versäumnisfalle die Verpflichteten zu gewärtigen, daß die kulturschädliche Ungeziefer unter Ausführung der erforderlichen Maßregeln auf ihre Kosten durch Dritte vernichtet wird. Wer sich vor Strafe schützen will, der beachte diese Vorschriften.

Hindenburg und Umgegend

Geschäftsstelle Hindenburg OS., Dorotheenstraße 8 (Ortskrankenkasse). Telefon Nr. 3988.

s. **Fremdenverkehr in Hindenburg.** Im Februar wurde unsere Stadt von 641 Fremden aufgesucht und zwar aus dem Deutschen Reiche 576, Oesterreich 9, Tschechoslowakei 11, Ungarn 4, Italien 6, Großbritannien 1, Niederlande 4, Belgien 1, Norwegen 1 und Polen 21. Staatenlos war eine Person.

s. **Mehr Licht!** Die Beleuchtung der Eisenbahn-Unterführungen im Zuge der Pfarr- und auch der Königshütter Straße gibt Anlaß zu lebhaften Beschwerden. Sie reicht für den dort herrschenden starken Verkehr nicht aus und gibt auch oft Anlaß zu unliebsamen Szenen. Angetrunkene Burschen belästigen friedlich ihres Weges gehende Passanten, rempeln in der unflätigsten Weise besonders Frauen an und werden oft gemeingefährlich. Eine bessere Beleuchtung beider Unterführungen ist ein Gebot der Stunde.

s. **Vorläufig kein Markthallenbau.** Wie man hört, soll der schon seit vielen Jahren geplante Markthallenbau in Hindenburg infolge der schlechten Finanzlage abermals bis auf weiteres verschoben worden sein. Dagegen besteht die Absicht, die Errichtung eines großen Marktplatzes zwischen der Kopp- und Hahnfeldstraße zu beschleunigen. Alsdann wird auch der Reiseneitplatz zur Abhaltung von Wochenmärkten nicht zugelassen werden.

s. **Verkehrs-Unfälle.** Mittwoch mittag wurden im Stadtteil Zaborze zwei Schülerinnen, die einen Handwagen zogen, von einem Rollwagen umgerissen und verletzt. Der Kutscher entkam. — An demselben Tage, nachmittags 5 Uhr stieß auf der Biskupitzer Straße ein Lastkraftwagen, über den der Führer die Gewalt verloren hatte, in einen Baum hinein. Der Wagen wurde stark beschädigt.

s. **Grubenunfälle.** Auf dem Delbrückschacht erlitt der Häuer Paul Radke eine schwere Kopfverletzung auf der Sosnitzagrube der Rohrleger Julius Willim eine Brustquetschung, auf dem Georgschacht der Fördermann Wilhelm Korzelwa eine Beckenquetschung und auf dem Ostfelde der Königin Luisegrube der Fördermann Gerhard Potyka eine Beinverletzung.

s. **Durch Einbruch** wurden aus einem Geschäft in der Guidostraße eine Menge Zigaretten und Lebensmittel gestohlen. Die Täter sind entkommen. Die gestohlenen Waren konnten ihnen abgenommen und dem Bestohlenen ausgehändigt werden.

s. **Drei A-Vornamen in einer Familie.** Vor dem Erweiterten Schöffengericht standen am Donnerstag die Gebrüder Alois und Adolf M. Als dritter mit dem A-Vornamen kommt der Vater der Angeklagten Invalide August M. in Frage. Daher kein Wunder, wenn die Buchstaben A. M. unter den Vornamen zeichnen, Lieferanten und sonstigen Gläubigern viel Schwierigkeiten bereiteten, weil sie nicht wissen konnten, welcher A-Vorname Besteller und Schuldner sei. Nun legte die Anklagebehörde diesmal den Angeklagten zur Last, einen Wechsel gefälscht und dadurch einen Kaufmann betrogen zu haben. Dieser Wechsel war mit der Unterschrift des Vaters August M. unterzeichnet. Als letzterer vor dem Zivilprozeßgericht die Forderung anerkennen sollte, erklärte er, daß er unter seinem Eide, die Unterschrift nicht geleistet habe. Wie weit Adolf M. an diesem Betrugsmanöver beteiligt war, konnte nicht festgestellt werden, weshalb seine Freisprechung erfolgte. Sein Bruder Alois erhielt 2 Monate Gefängnis ohne Bewährungsfrist.

Oberschlesischer Handels-Anzeiger
Tägliche Industrie- u. Börsen-Nachrichten

Berliner Börse, 6. März

Rückgängig

Der Börsenbeginn überraschte heute allgemein. Nach freundlicher Vorbörse, in der Siemens mit 254½ und Farben mit 165½ zu hören waren, machte sich zu den ersten Kursen in einzelnen Werten stärkerer Verkaufsdruck bemerkbar. Besonders Siemens setzten überraschend 4⅛ Punkte niedriger ein und rissen auch die übrigen Werte, wie AEG., Schuckert und Farben mit. Bei dem Kursrückgang der Siemensaktien suchte man vergebens nach Gründen. Ausführungen eines westdeutschen Blattes über die letzte Siemensanleihe dürfte kaum der Anlaß gewesen sein, da man sich mit der Benachteiligung der Aktionäre bereits abgefunden hat. Das Geschäft war wieder außerordentlich klein, aber doch etwas belebter als an den Vortagen. Angesichts des Tendenzumschwungs verwies man auch auf die Meldungen, daß eine Erhöhung des Lombardzinsfußes der Reichsbank wegen der anhaltenden Neigung am Ultimo die Lombarddarlehen zu beanspruchen, erwogen werde. Die endliche Einigung im Kabinett trat dann genau so in den Hintergrund wie die gehegten Diskonthoffnungen. In Erwartung der heutigen Londoner Diskontentscheidung verwies man auf die erneute Senkung der Bankakzeptrate in Newyork um ⅛ Prozent auf 3⅝. Auch die große Newyorker Geldflüssigkeit bei außerhalb der Börse geltenden Tagesgeldraten von 3 Prozent wurde in dieser Hinsicht erörtert.

Am Geldmarkt machte die Erleichterung Fortschritte, obwohl die Lombardrückzahlungen an die Reichsbank bereits in starkem Umfang erfolgt sind. Tagesgeld 6¼–8½, Monatsgeld 6¾–8½.

Von Devisen lag Paris fest. Paris-London 124,22, Madrid-London 41,50, London-Mark 20,36¼, London-Kabel 4,86, Kabel-Mark 4,1902.

Im einzelnen waren Montanwerte gut behauptet. Buderus auf die Dividendenerhöhung ½ höher. Auch Gelsenkirchen, Harpener, Rheinstahl gefragt; die übrigen leicht abbröckelnd. Hoesch verloren 1 Prozent. Kaliwerte bis 1½ niedriger. Farben minus ⅝. Von Elektrowerten verloren noch Schuckert 1⅝. Bankaktien einheitlich bis 1 Prozent niedriger. Hapag minus ⅝. Mias (?) leicht unverändert ein. Man verweilt auf den rumänischen Millionenauftrag. Rütgerswerke gewannen 1¼, Textilwerte und Spritaktien einheitlich nachgebend. Erdöl verloren ⅝ Punkte. Nach den ersten Kursen teilweise weiter abbröckelnd, später beruhigter. Siemens erholten sich um ½ Prozent.

Im weiteren Verlauf lag das Kursniveau durchweg weiter nach. Man wollte heutige Angebot, besonders zu Farbenmarkt, auf Exekutionen zurückführen. Die bekannt werdende Londoner Diskontsenkung um ½ auf 4 Prozent blieb völlig eindruckslos. Die Möglichkeiten einer solchen Diskontermäßigung wurden vielfach erörtert, da die Deutsche Reichsbank eine Senkung vornehmen muß, wenn die Wechsel bekommen will. Man glaubt, daß Newyork heute mit einer Senkung folgen wird. Gegen den ersten Kurs verloren Farben und AEG. je 1¼, Siemens 1⅞, Schuckert 1⅞, Reichsbank 1¼, Salzdetfurth 4, Schultheiß 1⅞, Kommerzbank 1 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert 5⅝ Prozent.

Die Börse schloß in schwacher Haltung. Die Fortsetzung der Exekutionen, deren Ursprung unbekannt blieb, verstimmte weiter. Siemens schlossen 6¼, Farben 2⅝, Schultheiß 5 und Salzdetfurth 6¼ Punkte unter den Vortagsschlußkursen. Nachbörslich machte sich weiter eine unbedeutende Erholung geltend. Man nannte Farben 162⅞, Gesfürel 168½, Siemens 247, AEG. 162 Br, Buderus 75¼, Verl. Stahl 55, Rheinstahl 116, Polyphon 275¼, Salzdetfurth 357½, Karstadt 129, Reichsbank 285⅜, Neubesitz 6,4, Altbesitz 51.

Schlesische Pfandbriefkurse, 6. März

8proz. Schlesische Landschaftl. Goldpfandbriefe 92,75, 7proz. 84,40, 6proz. 77,25, 5proz. Schlesische Roggenpfandbriefe 6,86, 5proz. Schlesische Landschaftl. Liqu.-Goldpfandbriefe 71,75, dto. Anteilscheine 20,75.

Die Reichsrichtzahl

Die für den Monatsdurchschnitt Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist von 132,3 im Vormonat auf 129,3 oder um 2,3 v. H. gesunken.

Die Indexziffer für die Hauptgruppen stellte sich für Agrarstoffe auf 116,0 (Januar 121,8), für industrielle Rohstoffe und Halbwaren auf 126,7 (128,3) und für industrielle Fertigwaren auf 154,6 (156,0).

Breslauer Produktenbörse, 6. März

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung für Weizen bei 75,5 Kilo Effektivgewicht min. per hl, bei Roggen 1,2 Kilo. Bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

Tendenz. Getreide: Bis auf Weizen ruhig. — Mehl: Weizenmehl fester, Roggenmehl ruhig. — Oelsaaten: Ruhig. — Kartoffeln: Still. Amtliche Notierungen (100 Kilo). Getreide: Weizen 22,80, Roggen 15,80, Hafer 11,80, Braugerste 17, Sommergerste 14,50, Wintergerste 14. Müllenerzeugnisse (je 100 Kilo): Weizenmehl 33, Roggenmehl 22,75, 65proz. Roggenmehl 1 Mark teurer, 60proz. 2 Mark teurer, Auszugmehl 29. Feinere Sorten werden höher bezahlt. Oelsaaten: Leinsamen 35, Senfsamen 32, Hanfsamen 28, Blaumohn 70. Kartoffeln (Erzeugerpreise): Speisekartoffeln (ab Erzeugerstation) gelbe 1,90, rote 1,60, weiße 1,40. Fabrikkartoffeln ab Verladestation für das Prozent Stärke 0,06.

Devisen-Kurse

		6. 3.	5. 3.			6. 3.	5. 3.
Amsterdam	100	167.81	167.90	Spanien	100	49.42	49.15
Buenos Aires	1	1.572	1.576	Wien	100	58.95	58.91
Brüssel	100	58.315	58.31	Prag	100	12.402	12.40
New York	1	4.1865	4.1865	Jugoslawien	100	7.381	7.377
Kristiania	100	111.96	111.97	Budapest	100 T	73.16	73.16
Kopenhagen	100	112.01	112.01	Warschau	100 Zl	46.85	46.85
Stockholm	100	112.51	112.50	Bulgarien	100	3.027	3.027
Helsingfors	100	10.526	10.526	Japan	1	2.068	2.063
Italien	100	21.92	21.93	Rio	1	0.474	0.468
London	1	20.344	20.344	Lissabon	100	18.89	18.85
Paris	100	16.37	16.365	Danzig	100	81.34	81.31
Schweiz	100	80.893	80.865	Konstantinopel	100	1.785	1.785

Hilferuf der Kraftverkehrswirtschaft

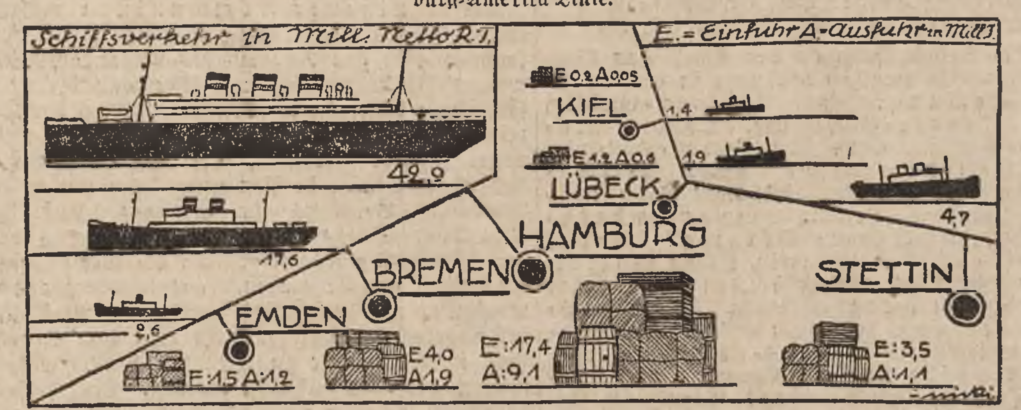
In Paris beschäftigen sich die neuen Leiter des französischen Finanzministeriums mit einem Programm, das reichliche Steuersenkungen verheißt. Bei uns sucht der Reichsfinanzminister mit krampfhaften Bemühen nach Objekten, die noch unsere Mehrbelastung vertragen. Hierbei droht unsere an sich schon so schwer notleidende Kraftverkehrswirtschaft durch die vorgesehene Erhöhung des Benzinzolls und Neueinführung eines entsprechenden Benzolzolls ein gewichtiges Opfer zu werden.

Welche Bedeutung heute der Kraftwagen mit allem was das Kraftfahrzeug in Betracht kommenden Gewerbezweigen im deutschen Wirtschaftsleben einnimmt, geht aus den steigenden Kurven der deutschen Kraftwagenhaltung hervor, die 1929 sich bereits den englischen, früher unerreichbar erscheinenden Steigungsziffern annäherten. An Sonderabgaben einschließlich der Verbrauchszölle hat unsere Kraftverkehrswirtschaft für 1930 bereits 850 Millionen Mark aufzubringen. Produktionseinschränkungen und Personalentlassungen würden in allen Herstellungsindustrien des Kraftfahrwesens die unvermeidliche Folge sein. Damit zugleich käme zwangsläufig eine Preis- und Tarifsteigerung wieder in Frage, die rückwirkend den aus der Zollerhöhung erhofften Vorteil für die Finanzen des Reichs und der Länder illusorisch machen würde. Sämtliche an der Kraftverkehrswirtschaft interessierten Organisationen der Verbraucher, der Industrie und des Handels — an ihrer Spitze der Nationale Deutsche Automobilklub und die andern führenden Autoklubs — haben sich in einer Entschließung zum schärfsten Einspruch gegen diese etwa 20prozentige Mehrbelastung der Kraftverkehrswirtschaft zusammengeschlossen.

Vor allem muß der Vorschlag des Reichsfinanzministers auch froh bedenklich erscheinen, als die solange angekündigte, aber immer wieder verschobene Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer zum 1. April 1931 erst in Aussicht genommen ist. Die diesbezügliche Denkschrift des Reichsfinanzministeriums soll erst am 1. Oktober 1930 vorliegen. Käme nun die Einführung der geplanten Zölle auf die Betriebsstoffe letztlich dieser Neuregelung zuvor, so wäre damit eine für die Regelung der Kraftfahrsteuern völlig neue Grundlage geschaffen. Alle die zahlreichen Vorwürfe, die gegen das bisher geltende Steuergesetz geltend zu machen sind, würden in erhöhtem Maße bei einer Neuregelung Berechtigung gewinnen müssen, bei der ohne sorgfältige Prüfung der Durchführbarkeit Steuergesetze und Maßnahmen vom grünen Tisch aus festgesetzt werden. Die Benachteiligung, der an sich in Reich- und Ländern das gesamte Kraftverkehrswesen ausgesetzt ist, hat sich am schwersten bisher dahin ausgewirkt, daß unserer Kraftwagenhaltung die Möglichkeit genommen wurde, eine wirtschaftsfördernde Funktion uneingeschränkter Art ausüben zu können. Wäre dies der Fall gewesen, so hätte unsere Exportkraftwagenindustrie am Weltmarkt bei günstigerer Preisstellung ein dem Wert ihrer Erzeugnisse entsprechenden Absatz finden können.

Schiffs- und Güterverkehr der deutschen Seehäfen

Mit der bevorstehenden Indienststellung der „Europa“ wird der Norddeutsche Lloyd und somit die bremische Schiffahrt über einen Dreistern schnellster Riesenschiffe verfügen. Schon einmal erreichte der Ruhm der deutschen Schiffbaukunst eine gleiche Höhe, und auch damals waren es die Namen dreier Schiffe, die die Welt aufhorchen ließen: „Imperator“, „Vaterland“ und „Bismarck“. Noch heute, seit Auslieferung der gesamten deutschen Handelsflotte an den Feindbund, unter den Namen „Berengaria“, „Leviathan“ und „Majestic“ unter fremder Flagge fahrend, sind es die größten Schiffe der Welt. Sie gehörten der Hamburg-Amerika Linie.



Der Schwerpunkt des gesamten deutsch-überseeischen Verkehrs liegt in Hamburg. Ueber 200 regelmäßige Schiffahrtslinien mit monatlich fast 800 Reisen gehen heute wieder vom Hamburger Hafen nach allen Teilen der Erde aus. — Unser Schaubild veranschaulicht den Schiffs- und Güterverkehr der wichtigsten deutschen Seehäfen.

Oberschles. Verkehrslage im Februar

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Der Personen- und Gepäckverkehr war schwächer als im Vormonat. Ursache: Schlechtere Wirtschaftslage und allgemeine Geldknappheit, daher erhöhte Arbeitslosigkeit.

Der Expreßgutverkehr ist ebenfalls zurückgegangen. Ursache: Schwacher Bezug von Winterkonfektion infolge des milden Wetters. Der Eilgutverkehr hat infolge des stärkeren Bezuges von Marinaden für die bevorstehende Fastenzeit etwas zugenommen. Der Frachtstückgutverkehr wies keine nennenswerten Veränderungen auf.

Der Wagenladungsversand ist infolge der bevorstehenden Frühjahrsbestellung und Bautätigkeit bei Düngemitteln (künstliche Düngemittel und Düngekalk) und Baukalk etwas gestiegen, er war aber im allgemeinen geringer als im Vormonat, da der Kohlen-, Koks- und Brikettversand infolge ungünstigen Absatzes sich weiter verschlechtert hat.

In Cosel-Hafen wurden 6763 To., in Oppeln-Hafen 325 To. Kohle in leere Ueberwinterungskähne umgeschlagen, im übrigen ist die Schiffahrt noch geschlossen.

Diskontermäßigung in London

In der Sitzung des Direktoriums der Bank von England am Donnerstag wurde beschlossen, den Diskontsatz um ½ v. H. auf 4 v. H. zu ermäßigen.

Kleine Mitteilungen

Riesenfeuer auf einem Berliner Güterbahnhof

:: **Berlin**, 6. März. Am Mittwoch abend gegen 10 Uhr brach auf dem Güterbahnhof Westend in Charlottenburg ein großes Schadenfeuer aus. Das Feuer soll in einem der Lagerschuppen aufgekommen sein, von denen auch einige bereits den Flammen zum Opfer gefallen zu sein scheinen. Die Berliner Feuerwehr war bald mit zehn Löschzügen zur Stelle und war die ganze Nacht über mit Löscharbeiten beschäftigt. Trotz der späten Nachtstunde hatte sich infolge des weithin sichtbaren Feuerscheins eine große Menschenmenge angesammelt, die durch umfangreiche polizeiliche Absperrungen zurückgehalten werden mußte. Die Entstehungsursache des Feuers konnte noch nicht ermittelt werden.

Lustmord an der Pflegetochter

§ **Hamburg**, 5. März. Der stellungslose Kraftwagenführer Erich Brüß, der nachts von einem Maskenfest in seine Wohnung zurückkehrte, hat seine fünfjährige Pflegetochter in bestialischer Weise ermordet. Es handelt sich um einen Lustmord. Der entkleidete Körper des Mädchens wies zahlreiche Messerstiche und Schnittwunden auf. Brüß hatte sich auf der Maskerade, die er mit seiner Frau und mit deren Schwester besucht hatte, mit letzterer erzürnt und war allein heimgegangen. Als seine Angehörigen zurückkehrten, versuchte er sich die Kehle zu durchschneiden. Er wurde mit einer nicht lebensgefährlichen Verletzung dem Hafenkrankenhaus zugeführt.

Schweres Unglück in einer Schule

§ **Newyork**, 6. März. Auf dem Hofe der Schule der Heiligen Kreuzgemeinde in Brooklyn spielten Kinder, als plötzlich die eiserne Falltür einer Aschengrube einbrach. 15 Kinder stürzten in die Grube und wurden verletzt, davon acht schwer.

Berliner Börse vom 6. März 30

Umrechnungssätze: 1 Lstrl. = 20,40 M., 1 Doll. = 4,20 M., 1 Rbl. = 2,16 M. 1 Goldrbl. (alt. Gldr.) = 3,20 M., 1 Silbrbl. (alt. Kred.) = 2,16 M., 1 fl. sdd. Währ. = 12 M., 1 fl. öst. Währ. u. 1 fl. Silb. = 1,70 M., 1 öst. Gldg. = 2 M.

1 Krone österr.-ung. Währ. 0,85 M., 1 Gld. holl. Währ. = 1,70 M., 1 Fr. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Leu = 0,80 M., 1 skandinavische Krone = 1,12½ M., 1 Peso (Gold) = 4 M. 1 Peso (argentin. Papier) = 1,75 M.

Deutsche Anleihen		
Dt. wbst. Anl. 23	6	—.—
Dt. Reichsanl. 27	6	87.40
Deutsche Anleihe Auslosungsschuld Nr. 1 bis 90000		50.90
Dt. Anleihe-Ablösung ohne Auslosung		8.50
Pr. Staatsanl. 28	6	91.80
do. Staatsch. I. F.	7	99.25
do. do. II. F.	7	97.40
do. rückz. 1930	6½	99.50
Dt. Reichspost	6½	99.40
do. Schutzgeb.	4	2.95
Stadtanleihen		
Altenburg Thür.	8	83.80
Augsburg 28	6	—.—
Berl. Gold 26	7	81.00
do. 24	6	74.00
Bochum	8	87.50
Bonn 26	8	88.00
Braunschweig 26	8	—.—
Breslau 26	7	—.—
Dresden 26 R. 1	7	78.60
Duisburg 28	8	85.25
do. 26	7	—.—
Königsberg 28	7	—.—
Magdeburg 26	8	87.50
Mannheim Gold	10	—.—
do. do.	8	—.—
Mülheim RM. 26	8	88.50
Landschaften		
Kur- u. Neum. Kr.	8	93.50
do. Abfindgspf.	5	—.—
K.-Neum. Ritter	8	89.00
do. do. S. 2	8	—.—
do. do. S. 3	8	—.—
do. do. S. 1	6	—.—
Ldsch. Ct. Gd. Pf.	8	90.75
Ostpr. ld. Gd.	7	76.50
do. do.	8	88.00
Schlesw. Hol. 24	8	92.75
Pfandbriefe. Schuldverschreibg.		
Kur- u. Neum.	ver.	—.—
Schlesw. Holst.	ver.	—.—
Stadtschaften		
Berl. Pfdbr. A. U.	10	103.50
do. do.	8	94.00
do. do.	7	82.75
do. S. A.	6	75.00
Berl. Goldstsch.	10	104.00
do. do.	8	94.00
do. do.	6	78.00
Pr. Ztrst. R. 6	10	101.50
do. do. R. 7	10	102.25
do. R. 3 u. 6	8	93.25
do. R. 9	8	93.50
do. R. 10	8	93.25
[illegible]	7	85.50

Sonst. Pfandbriefe		
Dt. Kom. Gold 25	8	93.00
do. 26	8	91.60
do. 26	7	88.50
do. 23	5	80.00
Pr. Ldpfb. A. 2	10	101.50
do. 15	8	94.25
do. 10	7	89.00
do. 7	6	84.00
do. 3	5	76.00
do. Kom. 6	7	86.75
do. do. 8	6	84.00
do. do. 16	8	94.00
Hypoth.-Pfandbriefe		
Bk. G. Weim. R 2	8	—.—
do. R. 1	5	77.50
Bln. Hyp. B. G. S 2	10	102.10
do. S 3	10	101.75
do. S 4	10	103.00
do. S 5 u. 6	8	94.25
do. S 7	7	87.75
do. S 10	6	82.50
do. S 8	4½	81.25
do. Kom. S 1	8	90.00
do. do. S 2	7	83.00
do. do. S 3	6	80.00
Br. Ham. 1925	10	102.10
do. 1924	8	92.50
do. 1926	7	84.10
do. 1927	6	80.25
do. Komm.	10	100.75
Dt. Gen. Hp. Bk 1	8	83.00
do. Kom. 1	10	100.75
D. Hyp. Bk. 26	8	94.25
do. 27	8	94.25
do. 28-29	8	94.25
do. 30	7	86.50
do. 31	7	86.00
Frkf. Pfbk. G 3	8	94.00
Goth Gkr G	10	—.—
do. Gdmk. Pf 4	8	95.75
do. do.	7	80.25
Hbg. Hp. B. Gld. A	7	98.00
do. D	7	87.25
do. F	8	96.00
Leipz. Hyp. G 3	8	95.10
do. 5	8	96.00
do. 6	7	86.50
do. 9	6	80.75
do. 2	5	—.—
do. Komm. 4	8	91.50
do. do. 8	6	80.00
Mecklbg. Hyp. 8	8	94.00
Mein. Hyp. G. E. 3	8	94.20
do. E 5	8	95.00
do. E 8	8	95.10
do. E 2	5	75.00
Mitld. Bod. Kr. 2	10	102.00
do. 3	10	102.00
do. 1	8	94.00
Nrd. Grd. Em. 5	8	95.00
do. Kom. 4	8	90.00
do. do. 18	8	89.00

Pr. Ctr. Bod. Gold	10	102.90
do. do. 24	8	94.00
do. do. 27	8	95.90
do. do. 26	7	86.60
do. Gold	5	81.25
do. Kom.	10	102.00
do. do. 25	8	91.25
do. do. 27	8	92.00
Pr. Hyp. Bk. S 1	8	94.50
do. S 2	8	94.25
do. S 3	8	94.25
do. S 4	8	94.25
Pr. Hyp. Kom 241	8	94.50
do. do. 252	8	94.25
Pr. Pfand. Bk. 36	10	—.—
do. 37	10	102.00
do. 39, 40	10	102.00
do. 38	9	100.60
do. 41	8	94.25
do. 47	8	95.00
do. 50	8	97.00
do. 42	7	89.00
do. Komm. 17	8	89.50
Rogg. Rt. B. 1-3	8	92.75
do. R. 4-6	8	92.75
Sächs. Bd. G. R. 6	10	102.00
do. R. 7	10	102.00
Berliner Hyp. K. O. 1-2		5.31
Pr. Ctr. Bod. O. 97	12	—.—
Pr. Hyp. K. O. 08-11		10.10
do. o. K. O 1-12		10.00
Sachwerte (ohne Stückzinsen)		
Anh. Rogg. W.-A.	6	9.70
Berl. Roggw. 23	5	8.50
Brdbg. Kr. E. W. K.	6	—.—
Danziger Gold	5	6.37
Getreid. R. K. 1-3	5	7.60
do. K. 4-6	5	8.20
Görlitzer Steink.	5	11.40
Hess. Staat. Rog.	5	—.—
Kur- u. Neum. Ro.	5	—.—
Ldsch. Ctr. Rog.	10	8.95
Ldsch. Ctr. Rog.	5	7.10
Mckl. Schw. Rog.	5	—.—
Ostpr. Gwrk. Kohle	5	—.—
Pr. C. B. R. Pfbr.	5	7.60
Pr. C. Bdkr. Rp. K.	5	7.00
Pr Kaliw.-Anl.	5	6.71
Pr. Rogg. W.-A.	5	8.07
Pr. Sächs. Ld. Rog	5	—.—
Rh. Westf. Bd. R. K.	5	—.—
Sa. staatl. Rogg.	5	—.—
Schl. Ldsch. Rgg.	5	6.82
Schuldverschreibg. (Inland)		
Gr. Brl. Straßenb.	4½	72.10
Mit Zinsberechnung		
Krupp Gld. 24 A-E	6	—.—
do. C-D	6	—.—
Krupp Gold RM.	6	78.50
Leipziger Messe	6	92.75

Ausländ. Anleihen		
Mex. Anl. 99	5	—.—
Öst. St. Sch. n. B.	4½	44.00
do Gold n. B.	4	28.70
do. Kr.-Rente	4	2.75
Rumänische 03	5	11.12
do. 13	4½	17.37
do.	4	8.80
Türk. Administ.	4	5.23
do. Bagdad S 1	4	6.50
do. Anl. 5	4	6.25
do. 06	4	6.65
do. Zoll	4	6.45
do. Lose	fr. Z.	12.75
Ung. St. 13 n. B.	4½	24.40
do. 14 amort	4½	27.12
do. Gold n. Bg.	4	25.70
do. Kronen	4	2.55
Banken		
All. Dt. Crd. Anst.	10	120.25
Badische Bank	11	148.50
Bank elekt. Wrt.	10	125.25
do. do. B.	10	—.—
do. do. V.-A.	4½	78.25
Bank f. Brau-I.	11	144.50
Bk. f. Schl.-Holst	8	131.00
Barmer Bk.-Ver.	10	129.25
do. Kreditbank	0	29.00
Bayer. Hypothb.	10	133.00
Berl. Handelsg.	12	182.00
do. Hypthekenb.	12	194.50
Berl. Kassenver.	8	100.75
Br. Hannov.-Hyp.	10	160.00
Comm. u. Privb.	11	154.00
Danz. Hypothek.	8	136.00
Danz. Privatbk.	9	115.25
Darmst. Nat.-B.	12	235.00
Dessau. Ldsbk.	8	100.75
Dtsch.-As. Bank	5	47.00
Dt. Bank u. DiscG.	10	147.00
Dt. Uebers. Bk.	7	100.50
Dresdner Bank	10	149.00
Getreide-Kredit	10	94.00
Hall. Bank-Ver.	10	120.25
Hamb. Hyp. Bk.	10	130.00
Meining. Hyp. B.	10	133.25
Niederlaus. Bk.	9	108.00
Osnabrück. Bk.	6½	—.—
Ostbank f. Hand.	8	37.25
Preuß. Bodkr.-B	10	130.50
Pr. Pfdbr.-Bank	12	182.00
Reichsbank	12	286.37
Sächsische Bk.	10	156.00
Ver. Hamburg	10	133.50
Verkehr		
Anatolier S 1	4½	14.25
do. S 2	4½	14.25
do. S 3	4½	15.50
Allg. Lokal u. St.	12	157.75
Boch. Gelsenk.	0	—.—
Brdb. Std. Eis. A.	5	69.00

Brdb. Std. Eis. B.	4½	69.00
Braschw. Ld. E.	0	40.50
Czakath. Agram	5	14.00
Dt. Eisenbahnb.	7	80.25
Eutin-Lübeck A.	4	—.—
Hlbst. Blkenbg	5	54.50
Halle-Hettstedt.	5½	30.25
Hbg.-Am.-Pak.	7	104.00
do. Süd	8	—.—
Hann. Ueberld.	10	141.75
Hansa Dpfsch.	10	145.50
Königsb. Cranz	4	—.—
Lübeck-Büchen	5	74.50
Niederl. Eb.	0	—.—
Nordd. Lloyd	8	106.87
Nordhs. Wernig.	4	41.75
Ver. Eis.-Bet.-V.	0	12.87
Ver. Elbeschiff.	5	—.—
Industrie		
Accumulatorfb.	8	111.50
Adler Portland	10	77.75
Adlerhütt. Glas	9	97.00
A. G. f. Bau	6	35.00
do. Pappen	0	18.00
Alexanderwerk	0	34.50
Alg. KunstsUnie	18	109.00
Allg. Elektr. Ges.	8	162.12
do. Vorzugs-A.	6	—.—
do. V.-A. L.-B.	5	—.—
do. Häuserbau	10	—.—
Alsen Portland	15	174.50
Ammend. Pap.	12	140.00
Anhalt. Kohlen	6	75.50
Anker-Werke	10	232.00
Annen. Gußstahl	10	—.—
Aschaffenb. Akt.	15	156.50
do. Zellst.	12	153.50
Augsbrg. Hasen	6	63.00
do. Nbg. M	6	73.00
Bachm & Ladew	16	134.75
Balcke Masch.	10	118.00
Banning Masch.	0	—.—
Baroper Walzw.	0	49.00
Basalt	0	38.00
Bavaria	14	167.00
Bayr. Elektr. Wk.	6	74.25
do. Hartst. Ind.	8	117.00
do. Motoren	14	76.50
do. Spiegel	7	68.50
J. P. Bemberg	8	155.00
Bergm. Elektr.	9	202.50
Berl. Guben. Hut	16	228.50
Berl. Karlsr. Ind.	0	67.00
Berliner Kindl.	22	590.00
do. Stamm-Pr.	24	521.00
Berl. Masch.	0	67.75
Bielefeld. Mech.	0	43.00
Bohrisch. Conr.	10	104.50
Böhlerde Wlzw.	5	54.50
Brauh. Nürnbg.	12	153.00
Braunk. u Brik.	10	144.50
Braunschw. Kohl	10	242.50
Braunschw. Jute	6.5	120.00

Brschw. Masch.	4	42.50
Breitbg. Prtl.-Z.	12	129.50
Brem. Bes. Oel	4	62.50
Brem. Allg. Gas	9	129.00
Bremer Vulkan	8	138.00
Brem. Wollkäm.	12	150.50
Brown Broveri	9	127.00
Buderus, Eisen	5	75.00
Em Busch opt.	0	82.00
Butzke Brnh. Jos	7	78.00
Calmon Asbest	0	16.00
Charl. Wasser	8	104.87
Chem. Ind. Gels.	5	60.00
do. Werk Albert	0	49.00
do. Brockhues	7	—.—
do. v. Heyden	5	60.00
Concord. Chem.	0	17.87
do. Spinnerei	8	44.75
Cont. Gummi	7	147.00
Cröllwitz Papier	10	148.00
Daimler Benz	0	39.00
Dessauer Gas	9	171.00
Dt. Asphalt	10	—.—
do. Erdöl	8	101.00
do. Jute	9	—.—
do. Kabel	0	64.50
do. Linoleum	15	244.00
do. Postu. Eisb.	0	23.50
do. Schachtbau	5	92.00
do. Spiegelgl.	6	80.00
do. Steinzeug	15	176.00
do. Tel. u. Kab.	0	57.00
do. Wolle	0	9.00
Doornkaat	10	115.00
Oskar Dörffler	10	109.50
Dortm. Aktienbr.	17	210.00
do. Ritter	20	242.00
do. Union	16	238.00
Dresd. Bau-Ges.	5	52.00
do. Gardinen	10	81.75
Dürener Metall	10	133.50
Dürkoppwerke	0	—.—
Düsseld. Dieter	16	280.00
do. Kammg.	4	72.00
do. Maschinb.	0	30.00
Dyckerh. & Wid.	8	100.00
Dynamit Nobel	6	77.75
Egestorff. Salz	8	101.12
Eilenbg. Kattun	4	63.50
Eintracht Brnk.	10	147.00
Eisen' Verkehr	12	176.00
Elektra Dresden	12	165.00
Elektr. Liefrg.	10	162.00
Elekt. Wg. Liegn.	10	124.50
Elektr. W. Schles	8	109.00
El. Licht u. Kraft	10	167.00
Engelhardt	13	218.00
Enziger Werke	6	82.25
Erdmsdf. Spinn.	0	92.75
Erlanger Baumw	8	110.00
Eschweil. Brgw.	14	207.00
Essener Steink.	8	139.00
Excelsior Fahrr.	8	13.00
Fahlb. List Co.	8	64.12

Falkenst. Gard.	6	127.00
J. G. Farbenind.	12	162.62
G. Feibisch	20	260.00
FeinJute-Spinn.	8	90.00
Feldmühle Pap.	12	176.00
Felten & Guill	7½	125.50
Flsbg. Schiffsb.	0	53.00
Flöther Masch.	0	38.75
Fraust. Zuckerfb	0	—.—
Fries & Höpfling	4	—.
R Frister A.-G.	7	143.00
Froebeln Zuckf.	5	50.00
Gebhardt & Co.	9	73.00
Gehe & Co.	5	50.50
Georges Geiling	5	29.00
Geismann Fürth	12	170.00
Gelsenk. Bergw.	8	138.00
G Genschow & C.	4.8	62.00
Germania Portl.	14	151.00
Gerresh. Glash.	9	131.50
Gesfürel-Loewe	10	172.50
Gildemeist. Co.	7¹/₇	109.00
Girmes & Co.	15	—.—
Gldb. Woll-Ind.	11	—.—
Glasm. Schalke	16	195.00
Glauz. Zucker	0	60.00
Glückauf Brauer	10	136.25
Gebr. Goedhart	15	182.00
Th. Goldschm.	5	69.00
Görlitz. Waggon	10	102.00
Greppiner Werk	6	—.—
Gritzner Masch.	6	—.—
C. Grossmann	10	—.—
Gebr. Großmann	0	—.—
Grün & Bilfinger	12	187.50
Gruschw. Textil	6	68.75
Guano-Werke	4	51.00
E. Gundlach	6	84.00
Günther & Sohn	12	100.00
Habm. & Guck.	12	119.25
Hacketh. Drht	8	91.00
Hageda	10	99.75
Hallesch. Msch.	6	89.00
Hamb. Elektr. W.	10	130.50
F. H. Hammers.	8	101.00
Ha. Mach. Egest.	0	39.00
Harb. Eis. u. Br.	8	75.50
Harb. Gummi Ph.	0	74.00
Hark. Brücken	0	16.00
do. Brück. St.	0	31.00
Harp. Bergw.	0	134.00
Hedwigshütte	7	98.00
Heilmann & Litt	8	67.50
Hemmoor Portl.	15	180.00
Hess & Herkuls.	11	134.50
Hildebrand Mühl	0	25.00
Hilpert Masch.	7	117.00
Hind. Aufferm.	8	—.—
Hirsch, Kupfer	9	113.00
Hirschb. Leder	6	—.—
Hoesch Eis. u. St.	7	108.62
Hoffmann Stärke	6	70.00
Hohenlohe Wrk.	7	—.—
Holstenbrauer	14	166.00

Ph. Holzmann	7	95.50
Horchwerke	8	60.75
Hotelbetr. Ges.	12	151.00
Hubert. Braunk.	6	127.00
Hutschenr. Porz.	6½	62.75
Lor. Hutschenr.	9	95.50
Hüttenw. Kayser	0	137.00
Ilse Bergbau	10	248.75
do. Genuß	10	129.75
Jeser. Asphalt	10	62.00
M. Jüdel & Co.	9	132.75
Gebr. Junghans	0	40.75
Jülich Zucker	6.5	59.00
Kahla Porzell.	5	58.50
Kali Chemie	7	158.50
Kalw. Aschersib.	10	212.50
Rud. Karstadt	12	130.00
Kirchner & Co.	4	56.12
Klauser Spinn.	0	—.—
Klöcknerwerke	6	104.25
Köbke & Co.	0	8.12
Kochs Adlern.	4	75.50
Koehlm Stärke	4	63.00
Kolb & Schüle	10	—.—
Kollm. & Jourd.	0	38.00
Köln-Neuess. B.	7½	106.50
Köln. Gas-, u. El.	6	78.00
König Brauerei	9	142.00
König Wilhelm	12	225.00
do. St.-Pr.	17	310.00
Königsb. Lagerh	8	—.—
Konigst. Grdst.	12½	131.00
Königszelt Porz.	0	9.25
Kontin. Asphalt	5	95.00
Körbisd. Zucker	0	—.—
Gebr. Körting	6	53.50
Körting's Elekt.	8	110.00
Kronpr. Metall	5	57.50
Gbr. Krüger & Co	7	57.00
Kühltransit	12	136.75
Küppersbusch	10	123.50
Kyffhäuserhütte	0	42.00
Lahmeyer & Co.	10	167.00
Landré Breith.	10	150.00
Laurahütte	0	50.75
Leipzig Riebeck	12	130.00
Leonhard Brk.	8	102.50
Leonische Wke.	5	49.75
Leopoldgrube	4	70.00
Lindener Brau.	10	127.00
Lind. Eismasch.	14	167.50
C. Lindström	20	566.00
Lingel Schuhf.	0	49.00
Lingner Werke	7	79.00
Löwenbrauerei	12	270.00
C. Lorenz	6	126.00
Lüneb. Wachs	5	49.50
Mgdb. Allg. Gs.	0	—.—
do. Bergw	0	56.00
C. D. Magirus	0	22.75
Mannesm. Röhr.	7	106.03
Mansfeld Brgw.	7	104.00
Markt- u. Kühl.	12	136.00
Maschinb.-Unt.	0	44.50

Masch. Brauer	0	—.—
Masch. Buckau	10	126.00
do. Kappel	5	38.50
Maximilianshüt.	7	175.00
Mech. Web. Lind.	10	80.00
do. Sorau	14	170.25
do. Zittau	0	54.50
Mehltteuer Tüll	0	—.—
H. Meinecke	0	90.00
Meissner Ofen	11	75.25
Merk. Wollwar	12	149.00
Metallgesell.	8	107.50
Miag Mühlenbau	10	128.50
Mimosa	18	246.00
Minimax	10	110.00
Mitteld. Stahlw.	7	122.00
Mix & Genest	8	124.50
Montecatini	18	56.00
Motorenf. Deutz	0	71.00
Mühle Rühning.	10	106.50
Mülheim Bergw.	7	103.00
Müller Gummi	8	104.00
Nat. Automob.	0	19.12
Neckarwerke	9	129.50
Niederl. Kohlen	10	147.00
Nordd. Eiswerke	10	112.00
do. Kabelw.	10	140.00
do. Steingut	12	182.00
do. Wollk.	8	85.50
Nordwest. Kraftw.	7	151.12
Oberschl. E. B.	5	71.00
do. Kokswerk	7	100.25
do. Genußsch.	7	87.25
Oeking. Stahlw.	0	34.00
Oest. Eisb. Verk.	3.35	—.—
do. Siem. Schuck	6	—.—
Orenst. & Koppel	6	73.00
Ostpr. Dampf-W.	5	—.—
Osnabrück. Kupf	6	—.—
Ostwerke	12	209.50
Phönix Bergb.	6.5	—.—
Phönix Braunk.	6	67.50
Pinnau Mühl.	5	—.—
Julius Pintsch	10	150.50
Pittl. Werkzg.	10	153.00
Plauen. Gardin.	10	95.50
Plau. Tüllu. Gar.	0	36.12
Herm. Pöge	0	17.62
Polyphon	20	275.12
Pomm. Eisen	0	41.00
Ponarth	18	168.00
Pongs & Zahn	14	—.—
Poppe & Wirth	8	82.25
Porzellan Tettau	10	126.00
J. D. Preuß	8	—.—
Preußengrube	5	120.50
Radeberg Exp.	15	173.00
Rasqu.-Farb.	5	73.00
Rathg. Waggon	7	—.—
Rauchw. Walter	4	29.00
Ravensbg. Spin.	0	—.—
Reichelbräu	20	244.50
Reichelt Mot.	6	40.50
Rheinfeld Kraft.	10	159.00

Rheink. Braunk.	10	234.00
do. Chamotte	0	66.75
do. Elektrizit.	9	140.25
do. Möbelstoff	10	70.00
do. Spiegelgl.	12	126.00
do. Stahlwerke	6	115.75
do. Westf. El.	10	175.00
do. do. Kalkw.	8	108.25
do. W. Sprgst.	4.8	62.00
David Richter	18	156.25
Riebeck Montan	7.2	97.12
Roddergrube	27	716.00
Rosenthal Porz.	7	86.50
Ros. Zuckerfb.	0	33.50
Rostock Mahn	10	131.00
Roth-Büchner	20	428.00
Ruberoidwerke	12	92.25
Rückforth Nachf.	0	62.00
Rütgerswerke	6	76.00
Sachsenwerks	7½	96.00
Sächs. Gußßöhl	0	—.—
do. Webstuhl	8	64.00
Sachtleben A.G.	12	157.75
Saline Salz.	10	110.50
Sangerh. Masch	6	109.00
Sarotti Schok.	10	134.00
Saxonia Portl. Z.	10	130.00
Scher. Chem. F.	14	310.00
Schieß-Defries	7	88.00
Schl. Cellulose	10	92.00
do. Lein. Kram.	0	10.50
do. Textilwerk	0	12.00
Hugo Schneider	10	100.00
Schöfferhof Br.	20	246.00
Schönbusch Br.	12	116.00
Schönebeck	0	29.75
Schubert & Salz.	16	226.75
Schuckert & Co.	11	185.25
Schücht & Krem.	6	70.25
Schultheiß	15	270.00
Schwabenbräu	16	209.50
Schwandorf. Ton	10	—.—
Schwaneb. Prtl.	9	100.00
Schwelmer Eis.	0	128.00
Seidel & Naum.	0	50.00
Dr. Selle-Eysler	10	159.00
Siegen Soling.	0	8.25
Siegersdf. Wrk.	10	50.12
Siem. Glasind	9	132.50
Siem. & Halske	14	248.50
Sinner A.-G.	10	113.25
Sonderm. u. St.	0	150.50
Sprengst. Carb	5.1	—.—
Stader Leder	8	61.25
Staßfurt. Chem.	0	23.00
do. Genuß	0	7.50
Steing. Colditz	10	70.25
Stett. Chamotte	5	62.00
do. Elektr W.	12	121.00
do. Oderwerke	0	52.00
Sticker. Plauen	8	99.00
R. Stock & Co.	7	89.50
Stodieck C.	8	116.00
Stöhr 10 Bonus	20	98.75

Stolberger Zink	6	98.00
Gebr. Stollwerk	9	100.50
Strals. Spielkart	16	222.00
Süddt. Zucker	12	152.25
Svenska Tändst.	5.K.	335.00
Tack, Conrad	8	107.00
Tafelglas	7	110.00
Teleph. Berliner	2.5	6.75
Teuton. Misbg.	12	214.00
Thörls Ver. Oelf.	6	84.50
Trachenb. Zuck.	0	34.00
Transradio	8	126.25
Triumph-Werke	15	186.00
v. Tuchersche	10	132.50
Tuchfbk. Aachen	12	105.50
Tüllfabrik Flöha	6	—.—
Unger Gebr.	7	57.00
Union Baug.	5	44.00
Unionchem. Prd	0	37.00
Union Wkz. Diehl	8	—.—
Union Gießerei	0	—.—
Varz. Papier	10	117.00
Ver. Brl. Mörtel	9	115.25
do. Böhlerstahl	10 fl	135.00
do. Ch. W. Charl.	4	48.00
do. Dt. Nickelwr	12	148.00
do. Flanschenfb.	5	—.—
do. Glanzst. Elbf.	18	162.00
do. Gumb. Msch.	0	—.—
do. JuteSp. La. B.	5	100.00
do. Laus. Glas	0	39.50
do. Metall. Hall.	0	40.00
do. Portl. Schim.	15	178.00
do. Stahlwerke	6	85.50
do. St. Zyp. & Wis.	9	163.50
do. Thür. Metall.	0	51.00
Viktoriawerke	6	57.37
Vogel Tel.-Draht	6	66.25
Vogt & Wolf	0	78.00
Vogtländ. Masch	6	69.00
do. Tüllfabrik	5	60.00
Voigt-Haeffner	9	218.00
Volkst. Aelt. Prz.	0	22.75
Vorw. Bielef. Sp.	0	12.50
Vorwohl. Portld.	12	—.—
Wanderer Wrk.	6	43.50
Warst. Gruben	8	118.00
Wasserw. Gelsk.	9	130.00
Wayss & Freytag	8	82.00
Wegelin & Hübn.	8	65.00
Westereg. Alkali	10	215.75
Westf. Draht	5	83.00
do. Kupfer	0	36.25
Wicküt. Küpper	12	227.00
Wick. Prtl. Zem.	10	112.50
Witten. Gußstahl	10	41.00
Wunderlich & Co	12	116.50
Zeitzer Masch.	10	113.75
Zellstoffverein	10	101.00
Zellstoff Waldh.	31⅓	203.75
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	0	114.50
Neu Guinea	10	394.00

sind mit verbrannt. Sehr gefährdet waren Speicher und Scheune des Kaufmanns Krause, die geräumt wurden, aber durch das Eingreifen der Steinauer Motorspritze erhalten blieben.

* **Deutsch-Rasselwitz.** Am 9. März feiert die Auszüglerwitwe Marie Hoppe in Hennerwitz (Kreis Leobschütz) in körperlicher und geistiger Frische ihren 86. Geburtstag im Kreise von 28 Enkeln und einem Urenkel. Die Jubilarin ist die älteste Einwohnerin am Ort und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

F. **Steinau.** Am 4. März wurde der neue Bürgermeister August Cebulla in sein Amt eingeführt. Ebenso erfolgte die Einführung der neuen Ratsmänner Postmeister Magura, Ackerbürger Ermler und Kaufmann Magosch.

Oberglogau und Umgegend

U. **Die Holzarbeiter-Innung** hielt eine Versammlung ab. Früh 9 Uhr fand in der Klosterkirche ein Festgottesdienst statt. Hierauf fand die geschäftliche Tagung bei Himmel statt. Hauptpunkt der Beratung war die Abfassung der neuen Satzungen. Um 12 Uhr begann mit einem gemeinsamen Mittagbrot der gemütliche Teil. Hierbei hielt der Obermeister die Festrede und begrüßte die Gäste, besonders Vikar Neumann, Konrektor Hoffmann und Rektor i. R. Strecke, die stets dem Handwerk mit Wort und Tat zur Seite gestanden haben. Die Aussprache dehnte sich bis in die Abendstunden aus.

U. **Friedersdorf.** Lehrer Wilde von hier ist vom 1. März ab an die Sprachheilschule nach Frankfurt am Main versetzt worden.

Kreis Grottkau

dt. **Groß-Guhlau.** Dienstag ist die 38jährige Landwirtsfrau Martha Winkler von hier an den Folgen eines tragischen Unglücksfalls gestorben. Als sie für ihr Kind auf dem Spirituskocher Milch wärmen wollte, fingen ihre Kleider Feuer, und ihr Körper stand in wenigen Augenblicken vollständig in Flammen. Der auf die Hilferufe herbeieilende Ehemann konnte zwar die Flammen löschen, jedoch hatte die Frau schon derartige Brandwunden erlitten, daß sie kurz darauf starb.

Kreis Falkenberg

S. **Guschwitz.** In der Gemeindevertretersitzung wurden zwei weitere Mitglieder in den Schulvorstand gewählt. Dem Antrag einer Arbeitergruppe, die Kandidaten ihres Wahlvorschlags außer der Reihe nachrücken zu lassen, konnte nicht stattgegeben werden. Zu dem Ankauf von Acker vom Truppenübungsplatz Lamsdorf wurden von den Interessenten 375 Morgen als Bedarf angegeben, jedoch wollen dieselben nicht mehr wie 150 bis 200 Mark je Morgen anlegen und nur ohne Siedlungseintragung kaufen.

S. **Sabine.** In der Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, die Zahl der Gemeindeverordneten wie bisher auf zwölf zu belassen. Die Bestätigung der Schöffen ist noch immer nicht erfolgt, auch nicht die des im Februar gewählten Gemeindevorstehers. — Bei der letzten Zählung wurden in 97 Haushaltungen 361 Schweine festgestellt.

Kreis Oppeln

e. **Reifeprüfung.** An der städtischen Oberrealschule fand unter Vorsitz von Oberstudiendirektor Grond die Reifeprüfung statt. Die Prüfung bestanden: Karl Seifert, Kurt Bibricher, Emil Lauff, Hans Werner Jurck, Walter Berndt, Hans Kluger, Kurt Hartmann aus Gräfenort, Walter Wystrach aus Proskau, Georg Kensy, Rudi Sabtsch, Alfred Warzecha, Franz Pietsch, Franz Kluge aus Konty, Rudi Knauerhase aus Gogolin, Georg David aus Krascheow und Eberhard Neugebauer aus Gogolin.

⊙ **Von der Oppelner Regierung.** Regierungsrat Gerbaulet in Oppeln wurde an die Regierung in Hildesheim versetzt. Regierungsassessor Tietje in Marienwerder erhielt seine Versetzung an die Regierung in Oppeln.

☐ **Hochbetrieb beim Standesamt.** Während im Laufe der gesamten vergangenen Woche 13 Eheschließungen vom Standesamt vollzogen wurden, sind am Montag und Dienstag dieser Woche allein 11 Eheschließungen vorgenommen worden.

⊙ **Ein Luftballon** landete am Nachmittag gegen ¼4 Uhr nachmittags in der Nähe des Kubischellenberges (zwischen der Oder und dem Bahnhof Groschowitz). Er ist um ½10 Uhr vormittags von Dresden abgeflogen und war mit 4 Mann besetzt. Der Name des Luftballons ist „Sachsen", die Größe betrug 950 Kubikmeter. Der Ballon landete glatt. Die Insassen fuhren mit der Bahn in ihre Heimat zurück, der Ballon wurde verpackt und zurückgesandt.

☐ **Carlsruhe.** Zur Unterbringung des Katasteramtes teilte in der letzten Gemeindevertretersitzung der Vorsitzende mit, daß es ihm gelungen ist, für die Unterbringung der Katasteramtsräume und der Wohnung für den Katasterdirektor geeignete Räume zu beschaffen. Dadurch ist die Erhaltung des Katasteramtes am Orte gesichert, die Gemeinde andererseits von der Aufnahme eines Darlehns zwecks Erwerbs geeigneter Bauten verschont geblieben, was in steuerlicher Hinsicht nur zu begrüßen ist.

⊙ **Dammratschhammer.** In einer vom Amtsvorsteher Wendroth und dem Gemeindevorsteher Jakubik einberufenen Versammlung des Amtsbezirks Königlich Dombrowka ist nach einem Vortrag des Kreisbrandmeisters Skoludek eine Freiwillige Feuerwehr gegründet worden, der sofort 16 aktive und 9 inaktive Mitglieder beitraten. Zum Vorsitzenden ist Gemeindevorsteher Jakubik und zum Schriftführer Lehrer Schöbel gewählt worden.

C. **Comprachtschütz.** Dienstag abends hielten einige Fleischer, von der Landtour heimkehrend, beim Gastwirt Janik Einkehr. Als sie das Lokal verließen, vermißte einer von ihnen sein Motorrad, welches auch nach langem Suchen nicht zu ermitteln war. Man nahm an, daß sich ein Kollege einen Scherz erlaubt hatte, und der betreffende Fleischer trippelte zu Fuß nach Dometzko. Jedoch hat sich die Annahme als irrig erwiesen, da der Inhaber des Motorrades noch bis heute nicht im Besitz desselben ist.

Gemeindevertretersitzung Poppelau

In der Schule fand die Gemeindevertretersitzung statt. Nach Steuerermäßigungsanträgen kamen Schulangelegenheiten zur Sprache. Dagegen, daß regierungsseitig Rektor Jonientz für den erkrankten Thomalla als Schulverbandsvorsteher an der hiesigen Schule ernannt worden ist, erhoben fast alle Gemeindevertreter Protest. Sie forderten, daß nicht eine Lehrperson den Posten bekleidet, sondern ein zahlendes Mitglied der Gemeinde und bei der Besetzung auch erst der Schulvorstand gehört werden soll. Hierauf monierte man, daß der vor kurzem neu besetzte Beschauerposten an eine auswärtige Person vergeben wurde, trotzdem sich 25 Bewerber aus Poppelau gemeldet hatten. Gleichzeitig führte man Klage über die mangelhafte Straßenbeleuchtung.

Kreis Groß-Strehlitz

:: **Neue Kraftverkehrslinie.** Seit langem schon besteht eine Kraftpostlinie von Oppeln nach Stubendorf. Die Stadt verhandelte bereits mehrmals mit der Oberpostdirektion wegen Weiterführung dieser Linie bis nach Groß-Strehlitz, leider ohne Erfolg. Jetzt aber wird der Plan doch noch ausgeführt, da ein Privatunternehmen, die Autofahrschule Sowka in Groß-Strehlitz, den Kraftwagenverkehr ausführen will. Es ist bereits ein neuer 16sitziger Brennaborwagen angeschafft worden. Fahrplan und Preise stehen noch nicht fest. Man denkt zunächst an eine dreimalige tägliche Fahrt. Der neue Omnibus soll von Groß-Strehlitz nach Stubendorf und von dort noch bis zum Bahnhof Groß-Stein verkehren. Mit der Eröffnung dieser Linie ist in den nächsten Tagen zu rechnen.

☐ **Aus der Synagogengemeinde.** Durch das Ausscheiden einiger Repräsentanten der hiesigen Synagogengemeinde war eine Ergänzungswahl von 3 Mitgliedern für das Jahr 1930 erforderlich. Durch den vom Regierungspräsidenten zum Wahlkommissar ernannte Bürgermeister Dr. Gollasch hatte als Wahltag den 3. März bestimmt. In diesem Wahlgang wurden gewählt: Kaufmann Seife, Gastwirt Siegfried Ucko, Dr. Freund.

:: **Unfall.** Die Unsitte, vom fahrenden Wagen abzuspringen, wurde einem hiesigen Fleischergesellen zum Verhängnis. Er stürzte und brach ein Bein.

:: **Die Rache der Verschmähten.** In Himmelwitz fand unter polizeilichem Schutz eine Trauung statt. Am Hochzeitstage versammelten sich vor der Kirche Angehörige eines Mädchens, mit welchem der Bräutigam früher verkehrt, den Verkehr aber wieder abgebrochen hatte, um die Trauung zu stören. Nachdem zwei Landjäger herbeigeholt waren, konnte die Trauung in Ruhe vollzogen werden.

Kreis Guttentag

m. **Grober Unfug.** Auf der Lublinitzer Straße erwischte ein Landjäger einen Schulknaben dabei, wie er aus einem Fahrrad die Ventile entfernen und damit verschwinden wollte. Eine Tracht Prügel belehrte ihn.

Kreis Rosenberg

* **Vom Finanzamt.** Der Leiter des hiesigen Finanzamts, Regierungsrat Gies, ist zu einem dreiwöchentlichen Kursus nach Berlin abgeordnet worden. Seine Vertretung übernahm Steuerobersinspektor Schigulski.

* **Der Reichspräsident als Pate.** Beim siebenten Sohn, dem achten Kinde, des Maurers Schroppa von hier hat Reichspräsident von Hindenburg die Patenschaft übernommen.

Kreis Kreuzburg

:: **Kommunistenumzug.** Am Donnerstag vormittag versammelten sich in der Reithalle der früheren Kaserne etwa 100 Personen, welche zum Teil Angehörige der kommunistischen Partei waren. Im Anschluß an die Versammlung versuchten sie einen Umzug durch die Straßen zu veranstalten. Die Polizei war in voller Bereitschaft und hielt den Zug an, der aus etwa 500 Personen bestand, unter ihnen viele Frauen. Inzwischen wurde die Polizei um einige Beamten verstärkt. Diese bildeten auf der Schloßstraße eine Kette und sperrten die Straße ab, so daß die Kommunisten in die Nebenstraßen abbiegen mußten. Die Demonstranten zogen unter Gesang kommunistischer Lieder und unter den üblichen Schimpf- und Schmährufen gegen die Beamten weiter. Diese wurden sehr beleidigt, ihrer Kaltblütigkeit und Besonnenheit ist es zu verdanken, daß sie von der Waffe keinen Gebrauch machten. Die kommunistischen Führer, die im Hinterhalt waren, wollten scheinbar eine Schlägerei mit der Polizei herausbeschwören. Neben Feststellung einiger Personalien erfolgte eine Festnahme. Der Zug wurde gegen Mittag zur Schloßstraße zerstreut. Aber immer wieder bildeten sich auf dem Ringe und anderen Straßen kleine und größere Gruppen, die aber auseinandergetrieben werden konnten.

* **Verrat militärischer Geheimnisse.** Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte das Erweiterte Schöffengericht Kreuzburg gegen den Grubenarbeiter Paul Hille aus Lublinitz, früher in Kreuzburg, und gegen den Zeitungsboten Johann Koza aus Kreuzburg wegen Verrats militärischer Geheimnisse an Polen. Hille wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt und Koza freigesprochen.

p. **Konstadt.** Die Einwohnerzahl betrug am 1. Februar 3672 und am 28. Februar 3680. Bei dem Standesamt wurden 6 Geburten, 5 Eheschließungen und 1 Sterbefall beurkundet.

Poln.-Oberschlesien

Kreis Rybnik

Aenderungen im Eisenbahnfahrplan. Die Kattowitzer Eisenbahndirektion gibt bekannt, daß infolge nicht ausreichender Benutzung folgende Personenzüge auf der Strecke Rybnik—Orzesze ausfallen: Zug 848 Abfahrt Rybnik 15,27 Uhr, Ankunft Orzesze 16,03 Uhr und Zug 849 Abfahrt Orzesze 23,30 Uhr, Ankunft Rybnik 23,55 Uhr. Es handelt sich um den sogenannten Ausflüglerzug.

Schulamtsstatistik. Im Jahre 1929 besuchten die Schule I 636 Knaben und 566 Mädchen, die Schule II 231 Knaben und 233 Mädchen, die Schule III 314 Knaben und 354 Mädchen. Die Minderheitsschule besuchten 132 Knaben und 137 Mädchen. Die Zahl der Fortbildungsschüler betrug 867.

Von der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Der bisherige Vorstand des Verwaltungsrats der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse, Gewerkschaftssekretär Klama, hat sein Amt niedergelegt. An seine Stelle wurde Direktor Froß von der Rybniker Stadtverwaltung gewählt.

Feueralarm weckte morgens gegen 3,30 Uhr die Bürger aus dem Schlaf. Wie sich herausstellte, geriet wahrscheinlich infolge Funkenbildung aus dem Schornstein ein mit Holzwolle gefüllte Kiste, die sich im Nebenraum des Eisengeschäfts von Michalik am Ring befand, in Brand. Das Feuer entwickelte starken Rauch, da bereits Türrahmen und Tür lichterloh brannten. Der dichte Rauch entwich durch das defekte Lichtfenster der Hauseinfahrt, in welcher große Mehlvorräte des Kaufmanns Matejka lagerten, und durch das Luftabzugsrohr des Michallikschen Schaufensters. Ein im Dienst befindlicher Polizeibeamter gewahrte das Feuer, das leicht größere Dimensionen annehmen konnte, alarmierte die Polizeiwache in dem alten Rathause, und nach gewaltsamem Oeffnen der Hauseinfahrtstür konnten die Polizeibeamten mit einigen Eimern Wasser den Brand löschen. Die beiden anrückenden Feuerwehren, die städtische wie die Hüttenwehr der „Silesia" Paruszowice, brauchten nicht in Tätigkeit treten. Durch das rechtzeitige Wahrnehmen des Brandes konnten mehrere Doppelzentner in der Hauseinfahrt lagernden Mehls vor dem Verbrennen bewahrt werden.

Durch Leichtsinn in den Tod. Die beiden 18 und 19 Jahre alten Grubenarbeiter Paul Menzner und Franz Juraszek aus Chwalowice fuhren auf einem Fahrrad — Menzner als „Sozius" — die steile „Kozie Gory" an der Hasenheide herunter. Infolge der doppelten Belastung sauste das Rad mit großer Schnelligkeit an einen Baum am Hause der Zollverwaltung. Menzner schlug mit dem Kopf gegen den Baum, erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot, während Juraszek erheblich verletzt wurde.

Von einem Auto angefahren und schwer verletzt wurde bei Golkowice die siebenjährige Stephanie Balderek. Der Wagen ging dem Mädchen über Arme und Beine, so daß diese gebrochen wurden. Das Unglücksauto wurde von Heinrich Michalski aus Loslau gelenkt. Die Polizei untersucht die Schuldfrage.

Kreis Pleß

D. **Von der Krankenkasse.** Der Vorstand der Kreiskrankenkasse hatte sich in der Hauptsache mit der Forderung der Aerzte auf Erhöhung ihrer Bezüge um 25 Prozent zu befassen. Mit dem 1. März 1930 lief der auf ein Jahr abgeschlossene Vertrag mit den Kassenärzten ab. Mit Beginn des Jahres 1930 wurden die Leistungen für Familienangehörige nicht nur wesentlich erhöht, sondern auch durch die Ausdehnung auf die Eltern bei Ernährern erweitert. Der Vertreter der Aerzteschaft führte in seiner Begründung der Forderung an, daß die Bezahlung der Plesser Aerzte im Verhältnis zur Vorkriegszeit und zu anderen Krankenkassen sehr schlecht sei, obgleich die ausgedehnte Praxis im hiesigen Kreis einen hohen Kostenaufwand erfordert. Nach einer längeren Beratung einigte man sich auf eine Erhöhung von 20 Prozent.

D. **Taschendiebin.** Beim Wochenmarkt wurde eine Frauensperson im Manufakturwarengeschäft Menzel abgefaßt, als sie im Begriff war, einer Bauersfrau die Geldtasche herauszuziehen. Es handelt sich um eine Frau aus Oswiecim, die bereits vor drei Wochen am Wochenmarkt beim Taschendiebstahl überrascht wurde.

§ **Ueberfall.** Der Briefträger Wlodarsch aus Emanuelssegen wurde auf der Chaussee nach Wessola unweit der elterlichen Wohnung überfallen und mit einem Knüppel derart verprügelt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Arzt stellte einen Nasenbeinbruch fest.

Kattowitz und Umgegend

Präsident Calonder zum Theaterkonflikt

Gemäß den bestehenden Vorschriften hat sich die zuständige Behörde innerhalb 20 Tagen darüber auszusprechen, welchen Standpunkt sie gegenüber einer Stellungnahme des Präsidenten der Gemischten Kommission einnimmt. Um zu verhindern, daß sich die Presse mit einer Angelegenheit befaßt, so lange diese Gegenstand der Prüfung durch die zuständige Behörde bildet, hat der Präsident der Gemischten Kommission die Praxis eingeführt, daß seine Stellungnahmen erst nach Monatsfrist veröffentlicht werden dürfen. Diese Vorschrift hat der Präsident der Gemischten Kommission auch in seine Stellungnahme betreffend die Theateraufführungen der Minderheiten aufgenommen. Da dessenungeachtet Mitteilungen über diese Stellungnahme in der Presse erschienen, die zudem nicht genau sind, sieht sich der Präsident der Gemischten Kommission veranlaßt, folgende Mitteilung zu veröffentlichen:

Am 1. März 1930 hat der Präsident der Gemischten Kommission der polnischen und der deutschen Regierung je eine Stellungnahme in den Angelegenheiten der Theateraufführungen der Minderheit in Polnisch-Oberschlesien und der Minderheit in Deutsch-Oberschlesien überreicht. In der Stellungnahme ist der Rechtsanspruch sowohl der polnischen wie der deutschen Minderheit anerkannt, Theatervorstellungen zu veranstalten und für diesen Zweck eine verhältnismäßige Ueberlassung der öffentlichen Theatergebäude zu beanspruchen. In Polnisch-Oberschlesien, wo nur in Kattowitz ein öffentliches Theater besteht, soll dieses — entsprechend dem Status quo — an neun bezw. zehn Tagen im Monat sowie am Oster-, Pfingst- und Weihnachtstag der deutschen Minderheit zur Verfügung gestellt werden. In Deutsch-Oberschlesien soll der polnischen Minderheit entsprechend ihrem Rechtsbegehren Gelegenheit gegeben werden, in Beuthen drei bis vier, in Gleiwitz zwei bis drei, in Hindenburg drei bis vier und in Ratibor eine Vorstellung pro Monat zu veranstalten. Was das Theatergebäude in Oppeln anbetrifft, das derzeit aus bau- und feuerpolizeilichen Gründen unbenutzbar ist, so soll es sofort nach seiner Instandsetzung ebenfalls der polnischen Minderheit zur Verfügung gestellt werden, und zwar für eine monatliche Aufführung. In finanzieller Hinsicht stellen die Stellungnahmen fest, daß die Ueberlassung der Theatergebäude an die Mehrheit und an die Minderheit zu denselben Bedingungen erfolgen muß.

•

☐ **Bestandene Prüfung.** Die Friseuse Mia Schafflik aus Nowa-Wies hat vor der Prüfungskommission in Kattowitz die Meisterprüfung im Friseurgewerbe mit Erfolg abgelegt.

☐ **25jähriges Dienstjubiläum.** Der auf der Maxgrube tätige Büroangestellte W. Gebauer, wohnhaft in Michalkowitz, feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum.

☐ **Vermißt.** Am Dienstag nachmittag sind die etwa 3- bis 4jährigen Kinder Marie und Hubert Krawcyk und Josef Bujara von der ul. Krzywa 6 in Kattowitz verirrt. Zweckdienliche Angaben werden an die Eltern, oder den nächsten Polizeiposten erbeten.

§ **Diebstahlschronik.** In die Obsthandlung von Goldstein und Groß auf der Teichstraße in Kattowitz wurde eingebrochen und für ca. 900 Zloty Südfrüchte gestohlen. — In die Wohnung des Stanislaus Nitsche in Kattowitz ul. Gliwicka wurde ein Einbruch verübt und außer 100 Zloty Kleidungsstücke im Werte von 900 Zloty gestohlen.

§ **Das lockere Messer.** In den Nachmittagsstunden kam es in Janow zu einer schweren Schlägerei zwischen den Arbeitern Rober Fuchs und Pelz, die einen bluten Ausgang zur Folge hatte. Wie verlautet, soll die Ursache hierzu in einem unerlaubten Verhältnis der Frau P. mit Fuchs zu suchen sein. Im Verlauf der Schlägerei kam der 70jährige alte Vater des Pelz seinem Sohne zu Hilfe. Dabei wurde er von Fuchs mit einem Messer derart bearbeitet, daß er in bedenklichem Zustande ins Gemeindekrankenhaus Rosdzin überführt werden mußte. F. brachte dem alten Manne an der Brust, am linken Ober- und Unterarm schwere Verletzungen bei. Einige der Wunden sind 5 bis 8 Zentimeter tief. — Während des Tanzvergnügens wurde im Saale des Restaurateurs Korzonka in Städtisch-Janow der 18jährige Heinrich Cosar durch den Michael Ostrowski an der Schulter verletzt. Der Verletzte ist nach dem Hüttenspital Rosdzin überführt worden. Ostrowski ist aus Furcht vor Verhaftung geflohen.

:: **Selbstmord eines unbekannten Mädchens.** Auf der Chaussee zwischen Sosnowitz und Poremba warf sich ein etwa 20jähriges Mädchen, dessen Personalien bisher nicht ermittelt werden konnten, in selbstmörderischer Absicht vor den auf dieser Strecke verkehrenden Autobus. Die Räder des schweren Wagens gingen dem Mädchen über Hals und Brustkorb hinweg, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Zwei weibliche Passagiere fielen beim Anblick der zermalmten blutigen Masse in Ohnmacht. Obwohl der Chauffeur sofort scharf bremste, war das Unglück unvermeidlich.

Königshütte und Umgegend

⊙ **Teilung des Finanzamts.** Da der Bezirk des Königshütter Finanzamts sehr ausgedehnt ist, wurde eine Zweiteilung desselben vorgenommen, und zwar in den nördlichen und südlichen Stadtteil. Zum ersteren gehört Bismarckhütte, zum letzteren Neuheiduk. Dem nördlichen Stadtteil einschließlich Bismarckhütte steht als Leiter der an die Stelle des Finanzrats Jurkiewicz getretene Finanzbeamte Heczko vor. Die Leitung des südlichen Teils mit Neuheiduk hat Dr. Goleneck, der dem Finanzausschuß in Kattowitz angehörte und kürzlich nach Königshütte versetzt wurde, inne.

⊙ **36 560 Wähler.** Auf Grund der Wahllisten rechnet man in Königshütte mit rund 37 560 Wählern, die am 4. Mai zur Wahlurne schreiten sollen. Da die Stadt in 35 Wahlbezirke eingeteilt ist, entfallen infolgedessen auf jeden einzelnen Wahlbezirk etwa 1073 Wähler. Bei der letzten Kommunalwahl zählte man 34 083 Wähler. Die jetzige Ziffer ist demnach um fast zehn Prozent höher.

⊙ **Renovation des alten Rathauses.** Die Innenarbeiten im alten Rathaus sind so weit vorgeschritten, daß einzelne Büros bereits wieder belegt werden können. U. a. ist das Wahlbüro nach dem dritten Stock übergesiedelt. Es bleibt auch nachmittags geöffnet und ist durch telephonischen Anruf Nr. 190 direkt durch die Post zu erreichen. Im Stadtverordnetensitzungssaal sind noch größere Arbeiten auszuführen, hauptsächlich die Marmortäfelung, Parkettierung usw. Man rechnet damit, daß die Renovaion bis zum 1. April beendet sein wird.

⊙ **Aufstockung des Sparkassengebäudes.** Der Vorstand der Städtischen Sparkasse hat beschlossen, das Sparkassengebäude, das nur ein Hochparterre und den ersten Stock besitzt, auszubauen und nach Möglichkeit neue Wohnungen zu schaffen. Der Ausbau erstreckt sich hauptsächlich auf die Aufstockung des nach der Wolnosci zu gelegenen vorderen Grundstücks und der dahinter liegenden Gebäude. Man hofft, dadurch etwa sechs neue Wohnungen zu gewinnen. Der Magistrat ist diesem Beschluß beigetreten.

⊙ **Tödlicher Sturz vom Motorrad.** Am Vormittag stürzte beim Einbiegen von der ul. Styczynskiego nach der 3-go Maja der Fleischer Paul Fojtzik von der Pilsudskiego in Königshütte von seinem Motorrad so heftig auf das Straßenpflaster, daß er sich die Schädeldecke einschlug. Wenige Stunden nach seiner Einlieferung in das städtische Krankenhaus starb er.

Kreis Lublinitz

☐ **Kreisausschußsitzung.** In der Kreisausschußsitzung wurde zunächst der Haushaltsplan für 1930/31 aufgestellt. Die gewöhnlichen Ausgaben und Einnahmen schließen mit 648 776 Zloty ab, zu denen dann noch der außerordentliche Haushalt für den Wegebau in Höhe von 1 070 000 Zloty kommt. Für die Renovation der Wege wird eine Feldeisenbahn angeschafft, ebenso zwei Wegewalzen. Genehmigt werden ferner die gestellten Konzessionsanträge von A. Lisiecki in Boronow und M. Pudel in Lublinitz. Die neue Anordnung der Amtsbezirke im Kreise Lublinitz wurde ohne Debatte angenommen. Als Vertreter des Kreises nimmt Landrat Biolik an der in Warschau stattfindenden Tagung für die Vertreter der Selbstverwaltungen teil. Zum Schluß wurden noch Personalfragen erledigt.

☐ **Kreisfeuerwehrtag.** In Anwesenheit eines Wojewodschaftsvertreters aus Kattowitz wurde in Lublinitz ein Kreisfeuerwehrtag abgehalten, der mit einer Generalinspektion und einer großangelegten Hauptübung eingeleitet wurde. Gegen 1 Uhr mittags riefen die Feuersirenen zu einem „Großfeuer" im Stadtviertel Schlosserstraße, Lange- und Herrenstraße. Bei dem Anfahren der Stadt- und Landfeuerwehren zur markierten Brandstelle, das zu einer geradezu unverständlichen Rekordraserei ausartete, hätte es an der Kirchplatzecke wie auch an der Ecke Rosenbergerstraße, Schlosserstraße, beinahe durch Zusammenstoß zweier im Galopp fahrender Fahrzeuge ein Unglück von unübersehbaren Folgen gegeben. Von den Landfeuerwehren nahmen die Feuerwehren aus Jaworniz, Kochanowitz, Kochtschütz, Koschmieder, Sodow, Lubetzko und Klein-Droniowitz, aus Lublinitz die Freiwillige Feuerwehr und die Fabrikfeuerwehr der hiesigen Kammgarnspinnerei teil. Die Löschübungen verliefen flott; die Kritik fand lobende Worte. Abends fand im Schützenhaussaale eine festliche Veranstaltung statt.



5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. Ziehungstag — 5. März 1930, nachmittags

Nummern, bei denen nichts vermerkt, erhalten 150 Mark

[illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 75000, 2 zu je 25000, 28 zu je 10000, 80 zu je 5000, 124 zu je 3000, 208 zu je 2000, 524 zu je 1000, 1052 zu je 500, 2918 zu je 300 M.

5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag — 6. März 1930, vormittags

Nummern, bei denen nichts vermerkt, erhalten 150 Mark

568 757 995 1046 (500) 98 345 763 828 2089 459 783 975 3093 196 267 339 (300) 84 442 536 670 714 91 4191 240 394 462 960 74 (500) 5264 678 (300) 6002 206 74 95 452 551 97 639 7174 323 651 797 929 60 88 95 8061 78 216 496 520 621 802 9193 281 96 404 513 760 79 88 888 96 10072 333 511 705 804 78 951 11186 700 40 12208 325 63 65 445 633 13334 571 91 617 84 772 964 63 14086 (300) 714 15138 692 748 62 801 28 44 900 (1000) 16340 943 17073

[illegible]



Ratibor, 7. März. — Fernsprecher 94 und 130

Senkung des Reichsbankdiskonts?

Man rechnet damit, daß in der am heutigen Freitag stattfindenden Sitzung des Reichsbank-Direktoriums eine Senkung des Reichsbank-Diskonts beschlossen wird.

Ratibor Stadt und Land

* **Reifeprüfung am Staatsgymnasium.** Unter dem Vorsitz des Oberschulrats Dr. Grabowski-Oppeln fand am 5. und 6. März die Reifeprüfung der Ober-Prima a statt. Von 18 Prüflingen bestanden 16 die Prüfung und zwar Ludwig Affa (Jura), Werner Albrecht (Architekt), Ernst Glaser (Kaufmann), Otto Gühloff (Theologie), Erich Hoika (mittl. Beamter), Ernst John v. Freyend (Forstfach), Günther Kaisig (Theologie), Rudolf Malorny (Jura), Johannes Meier (Jura), Erich Opolony (Volksschullehrer), Felix Przyskowski (Kaufmann), Ernst Rzodeczko (Philologe), Arno Schulz (Gewerbeehrer), Johannes Schustala (Medizin) Erich Simon (Kaufmann), Joachim Volckmann (Volksschullehrer). Mit „Gut" bestanden Malorny und Przyskowski. Die Prüfung der Ober-Prima b wird Freitag und Sonnabend fortgesetzt.

× **Der Konditoren-Verein Ratibor gegr. 1901** hielt im „Hotel Hansa" seine Generalversammlung ab. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in der Süßwarenbranche halten noch 32 Mitglieder zusammen. Der 1. Vorsitzende Bomba begrüßte besonders das Ehrenmitglied Rausch-Katscher. Schriftführer und Kassenführer gaben ihre Berichte. Unter der Leitung des Ehrenvorsitzenden Bassitta schritt man zur Vorstandswahl. Infolge Ueberlastung lehnte der 1. Vorsitzende Bomba eine Wiederwahl ab und so wurde Onderka zum 1. Vorsitzenden gewählt. Der übrige Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Bomba 2. Vorsitzender, Franitzek Schriftführer, Schomberg Kassierer, Blümel und Franitzek II Kassenprüfer, Fuhrmann und Bauch Beisitzer sowie Blümel Pressewart. Der 1. Vorsitzende ermahnte zu weiterem Zusammenhalten und reger Beteiligung an den Versammlungen und gab bekannt, daß am 10. März nachmittags ein gemütliches Beisammensein in den Schießständen bei Klapper stattfindet.

Kellerbrand. Donnerstag abend gegen 10½ Uhr wurde die Feuerwehr nach Brunken gerufen, wo die Verpackung eines Kellerfensters der Hoffmannschen Seifenfabrik anscheinend durch einen von Passanten achtlos fortgeworfenen Zigarettenrest Feuer gefangen hatte. Obwohl unsere schlagfertige Feuerwehr binnen zwei Minuten zur Stelle war, brauchte sie nicht mehr einzugreifen, da durch Anwendung eines Minimax-Apparates bereits jede Gefahr beseitigt war.

§ **Schon wieder ein Fahrraddiebstahl.** Einem gewissen Panczyk aus Groß-Peterwitz wurde vor „Ehape" ein Damenfahrrad, Marke „Bubi" gestohlen.

* **Kammerlichtspiele.** Ein neuer Film-Abenteuertyp ist geboren: er heißt Lux und präsentiert sich, von Carl Auen elegant und gewandt verkörpert, in dem Albo-Film **„Besondere Kennzeichen"**. Lux, Hochstapler aus Uebermut, reinigt sich von falschem Mordverdacht und verhilft seiner hübschen filia hospitalis (Georia Lind) zu einem ihr unter dem Wert abgehandelten Gemälde zurück. Lachstürme entfesselt Falkenstein als „überschlauer" Detektiv in einem „Duell mit vergifteten Bouletten" im Apachenkeller. In diesem ausgezeichneten Programm läuft als zweiter Schlager **„Die Tochter des Kunstreiters"**.

„Das Leben in Wort und Bild"

das der heutigen Gesamtauflage des „Anzeigers" beiliegt, bringt eine Fülle von Bildern von der Post, von der Seefischerei, von Kämpfen in der Tierwelt, von allerhand Kuriositäten und das Neueste vom Tage.

Telefon-Selbstanschluß in Ratibor

Am Abend des 15. März (Sonnabend) wird der Fernsprechbetrieb in Ratibor auf Selbstanschlußbetrieb umgeschaltet. Um 9 Uhr abends werden die Umschaltungsarbeiten beim Vermittlungsamt begonnen werden; sie werden sich bis um 10 Uhr hinziehen. In dieser Zeit ist die Fernsprechmöglichkeit in Ratibor vorübergehend unterbunden.

Polizei, Feuerwehr, Krankenhaus, Behörden und Zeitungen werden zuerst (Punkt 9 Uhr) auf den neuen Betrieb umgelegt.

Die Umschaltung ist aber nicht nur beim Amt, sondern auch bei den Sprechstellen vorzunehmen. Der Anschlußinhaber, der jetzt bei seiner Sprechstelle zwei Apparate — den alten und den neuen — besitzt, muß den Verbindungsdraht zwischen den beiden Apparaten, wie durch ein dort angebrachte Papptäfelchen bezeichnet, durchschneiden. **Es ist dringend notwendig, daß das nicht versäumt wird.**

Bei Sprechstellen, die um 9 Uhr abends nicht mehr benutzt werden (Büros, Ladengeschäfte usw.), muß das Abtrennen des alten Apparats vorher, sobald die Benutzung eingestellt wird, ausgeführt werden. Das glatte Gelingen der Betriebsüberleitung ist also davon abhängig, daß auch die Anschlußinhaber das ihrige tun. Wo das Papptäfelchen, das über das Durchschneiden der Drähte unterrichtet, etwa verloren gegangen ist, sage man der Störungsstelle des Postamts Bescheid.

Mit der Umstellung auf den Selbstanschlußbetrieb verlieren die bisherigen Anschlußnummern ihre Gültigkeit. An ihre Stelle treten die im Fernsprechbuch schon aufgeführten **fettgedruckten Nummern.**

Für die **Selbstverbindung** sind die Nummern Ziffer für Ziffer, **von links angefangen,** zu wählen, also z. B. die Nummer 2849: erst die 2, dann 8, dann die 4, zum Schluß die 9. **Wählen in anderer Reihenfolge bedeutet Falschverbindung.** Eine ausführliche Anweisung ist in den Vorbemerkungen zum Fernsprechbuch gegeben.

Beim Postamt ist außerdem ein Vorführungsraum hergerichtet worden, in dem die Bedienung der Apparate von Montag, den 10. März, ab in der Zeit von 9 bis 13 und 15 bis 18 Uhr gezeigt wird und praktisch geübt werden kann. Der Vorführungsraum ist im Neubau des Postamts gelegen (Eingang Eisenbahnstraße, Eckaufgang 1. Stockwerk rechts). Dort bietet sich auch Gelegenheit, sich mit den in der Bedienungsanweisung erwähnten Signalen (Amtszeichen und Besetztzeichen) vertraut zu machen. Es wird empfohlen, von dieser Einrichtung recht ausgiebig Gebrauch zu machen, denn sonst ist die Zahl der Falschverbindungen, namentlich in der ersten Zeit, erfahrungsgemäß sehr groß. Durch Falschverbindungen aber bereitet man nicht nur sich selbst Aerger, sondern auch den Mitmenschen, die man unnötigerweise anläutet, außerdem sich selbst auch unnütze Kosten infolge Zählung auch jeder Falschverbindung im automatischen Gesprächszähler. Dazu noch einen guten Rat im Interesse der Allgemeinheit: Wer eine Falschverbindung hergestellt hat, hänge nicht stillschweigend den Hörer wieder an, sondern gebe erst dem irrig Angerufenen durch die Worte „Falsch verbunden" die beruhigende Versicherung, daß er wieder anhängen kann. Tut man das nicht, so läßt man nicht nur den andern am Apparat warten, sondern begibt sich selbst auch der Möglichkeit, von neuem zu wählen. Denn die falsche Verbindung, wie jede Selbstanschlußverbindung, fällt erst dann automatisch auseinander, wenn beide Teilnehmer angehängt haben.

Daher muß man, ehe man von neuem zu wählen beginnt, auch selbst den Hörer für kurze Zeit aufgelegt haben. Ein wenig Uebung ist bei der Sache zweckmäßig. Wer also den Selbstanschlußbetrieb aus eigener Erfahrung nicht bereits kennt, der unterlasse es nicht, sich zum Postamt zu begeben und dort — nicht am Apparat der eigenen Sprechstelle — unter sachverständiger Anleitung zu üben.

Die neue Fernsprechnummer des „Anzeigers" ist 2541.

☐ **Die Reifeprüfung** an der Staatl. Baugewerkschule in Beuthen bestanden in der Hochbauabteilung Leopold Kluger aus Ratibor und August Klak aus Groß-Rauden.

☐ **Ehrenvolle Berufung.** Wie wir soeben erfahren, hat Oberspielleiter Fritz Daurer vom Stadttheater Ratibor den ehrenvollen Ruf erhalten, für diesen Sommer die künstlerische Leitung der Passionsspiele in Sachsenhausen in Württemberg zu übernehmen.

☐ **Stadttheater Ratibor.** Heute, Freitag, geschlossen. Sonnabend Generalprobe der Singakademie, **„Salomon"**, großes Oratorium von Händel. Sonntag vormittags 11 Uhr 50. **Jubiläumsfeier der Singakademie.** Sonntag nachmittag 4½ Uhr Aufführung der **Singakademie, „Salomon"**, großes Oratorium von Händel. Abends 8 Uhr erste Wiederholung der erfolgreichen Ausstattungsoperette **„Prinzessin Ti-Ti-Pa"** in 3 Akten von Robert Stolz. Immer wieder riß dieses humorvolle, temperamentvolle Werk bei der hiesigen Erstaufführung das Publikum zu Beifallsstürmen hin. Auch bei dieser Vorstellung hat das Publikum wieder die beste Gelegenheit, durch recht zahlreichen Besuch zu beweisen, wie sehr ihm an der Erhaltung der hiesigen Operette gelegen ist. Platzbestellungen auswärtiger Theaterbesucher werden der Einfachheit halber auch per Telefon (646) oder per Postkarte entgegengenommen. Montag Pflichtvorstellung der Freien Volksbühne, feste Platzgruppe **„Hannibal ante portas"** (Der Marsch auf Rom). Komödie in 3 Akten von Robert Sherwood. Deutsch von Fred Angermayer. In Szene gesetzt von Oberspielleiter C. Br. Rings.

☐ **„Schwester Marja"**, der neue Ufa-Großfim mit Iris Arlan als „Schwester Maria" gelangt ab heute im Zentral-Theater zur Aufführung. Ein Stoff, der aus dem Leben gegriffen ist, der wie selten ein Film die Herzen rührt. Als zweiter Film läuft **„Spelunke"**, ein spannender Sensationsfilm aus der Unterwelt Berlins.

× **„Rosen blühn auf dem Heidegrab"**, das gewaltige vaterländische Monumentalfilmwerk gelangt von Freitag bis Montag auf dem Spielplan des Gloria-Palasts zur Aufführung. Ferner zeigt man ein entzückendes Lustspiel **„Das Mädel mit dem dunklen Punkt"** mit einem erstklassigen deutschen Starensemble. Neueste Wochenberichte, ein entzückendes Lustspiel vervollständigen das erstklassige Programm.

☐ **Propaganda-Karpfen-Essen.** Der große Erfolg, den Cafetier Rzyttki und der Anglerverein mit dem 1. Propaganda-Karpfen-Essen im Dezember erzielten, veranlaßte, diese Veranstaltung am heutigen Freitag im Cafe Kabarett Residenz zu wiederholen. Die heimische Fischzucht und die Sport-Angelei hat im Ratiborer Anglerverein unter dem neuen Vorsitzenden eine für die ganze Provinz vorbildliche Pflegestätte und man will damit auf die Fischverwertung in den verschiedensten Zubereitungen die Blicke lenken. Das hervorragende Programm der Kleinkunstbühne und der Tanz-Sport-Kapelle Würker werden das ihrige dazu beitragen, die im „Resi" verbrachten Stunden neben dem leiblichen auch für das geistige Wohl nutzbringend zu gestalten (s. Anzeige).

Kirchliche Nachrichten

St. Liebfrauen-Pfarrkirche

Sonnabend vorm. 6 Uhr Matur, 6,30 Uhr Amt zu Ehren des hl. Johannes von Gott auf die Meinung der Barmherzigen Brüder, 7,15 Uhr Jahresrequiem für verst. Ludwig und Julie Machnik, 8 Uhr hl. Messe für verst. Martha Rother (Sterbekasse des Katholischen Frauenbundes), 8 Uhr hl. Messe als Danksagung (Rosenkranzaltar).

St. Nikolaus-Pfarrkirche

Sonnabend vorm. 6 Uhr Jahresmesse mit Kondukt für verst. Johanna Cycon, 6,30 Uhr Segensamt zum Dank, nachm. 5 Uhr Beichtgelegenheit für Männer und Jünglinge.

Matka-Boza-Kirche

Sonnabend vorm. 7,30 Uhr stille hl. Messe zur Mutter Gottes für einen Kranken.

Aus den Vereinen

* **Cäzilienverein St. Liebfrauen.** Heute, Freitag, abends 8 Uhr wichtige Chorprobe für die Karwoche im Promenadenrestaurant. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

* **Reichsvereinigung deutscher Techniker im G. D. A.** Freitag, den 7. März, abends 8 Uhr Monatsversammlung im Hansa-Hotel. Lichtbildervortrag „Der Kakao und seine Verarbeitung".

* **Verein für Leibesübung Ratibor.** Heute, Freitag, 7,45 Uhr Zusammenkunft der 1. und 2. Mannschaft im Jugendheim, Zimmer Nr. 12. Wer nicht erscheint, kann für das sonntägliche Spiel nicht aufgestellt werden.

* **Verein für deutsche Schäferhunde.** Sonnabend, den 8. März, 20 Uhr, Monatsversammlung im Promenaden-Restaurant. Prüfungen, Schauen etc.

* **Pionierverein.** Morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr Monatsversammung im Vereinslokal. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Turnen, Spiel und Sport

23. Berliner 6-Tage-Rennen
van Kempen—Buschenhagen Sieger

Am Donnerstag abends nahm das 23. Berliner Sechstagerennen sein Ende, das von dem holländisch-deutschen Paare van Kempen-Buschenhagen mit 222 Punkten vor Rieger—Kroschel mit 125 Punkten gewonnen wurde. Erst zwei Runden zurück folgten Goebel—Piljenburg 350 Punkte, Preuß—Resiger 278 Punkte, Goosens—Deneef 245 Punkte und Ehmer—Schön 190 Punkte. Drei Runden zurück Krüger—Funda 251 Punkte.

In den 145 Stunden wurden 3421.700 Kilometer gefahren. Die in der letzten Stunde unternommenen Vorstöße von Rieger—Kroschel, die immer wieder ihre Lage zu verbessern suchten, wurden von dem Spitzenpaar unter großer Anstrengung vereitelt. Auch Ehmer—Schön unternahmen noch in letzter Minute einen erfolglosen Ueberrundungsversuch.

Wetterdienst

Ratibor, 7. 3., 11 Uhr: Therm. +4° C., Bar. 760.
Wettervorhersage für 8. 3.: Veränderlich, Schauer.
Wasserstand der Oder in Ratibor am 7. 3., 8 Uhr morgens: 2.36 Meter am Pegel, fällt langsam.

Stadttheater Ratibor

„Prinzessin Ti-Ti-Pa"

Operette von Beer und Lunzer, Musik von R. Stolz. Spielleitung Fr. Daurer. Musikleitung Fr. Schmidt.

Ehrenabend Lisa Siemon und Walter Malten

Was „Weekend im Paradies" für das Schauspiel wurde, wird nun „Ti-Ti-Pa" für die Operette werden. Damit hat unser Theater ein neues Zug- und Kassenstück. Nicht „Schwankoperette" darf man hier sagen, denn „Ti-Ti-Pa" ist mehr noch als Operette, nämlich Operette und Schwank zugleich. Irrungen und Wirrungen geben den Ausschlag im Textbuch: vier Paare werden derart durcheinandergewirbelt, daß sie schließlich beinahe nicht mehr wissen, wie sie in Wirklichkeit zusammengehören. Geist und Witz geben dem Ganzen besondere Würze, und die modern scharf pointierte Musik verleiht den Schlagern und damit dem ganzen Stück unfehlbare Durchschlagskraft. Sehr gut ist im ersten Aktschluß die Wagnerische Idee vom Nachtwächter, der erst kommt, um zur Ruhe zu mahnen, nachdem der Streit vorbei ist, ins Kindliche übertragen. Beifall begleitete das Stück von seinen ersten Takten an bis zum Schluß, ein Dacapo folgte dem andern, und es gab kaum einen Schlager, der nicht wiederholt werden mußte.

Im Mittelpunkt der Handlung steht die heiratslustige „lustige Witwe Maria von Kirchstädt", eine Rolle, die Lisa Siemon die Möglichkeit gab, ihre starke, aber doch unaufdringliche Komik voll auszuwerten. Die zweite „Kanone" war Walter Malten als „Oberkellner und Weltreisender Josef Brüsel", der wie ein Wirbelwind über die Bretter fegte und stets die Lacher auf seiner Seite hatte. Reiche Ehrengaben drückten beiden Benefizianten den Dank in greifbarer Form aus, den sie neben allgemeiner Wertschätzung ehrlich verdient haben. In der Titelpartie der „siamesischen „Prinzessin Ti-Ti-Pa": Claire Rohde! Mehr brauche man eigentlich nicht zu sagen, denn man kennt ihren unübertrefflichen Tanz und ihren kapriziösen Charme nur von der besten Seite. Es sei aber doch gesagt, daß sie hier sich noch übertraf. Fritz Daurer als liebesbedürftiger „Vierziger Blasius von Rummelsburg" hatte wieder Gelegenheit, eine charakteristische humorvolle Type, die bis ins Kleinste durchdacht ist, zu verkörpern und das Publikum zur Heiterkeit zu zwingen. Die tragische Note brachten Gerda Avel als junge „Witwe Maria Vasarheli" in gut kultiviertem Gesang und feinfühlig abgewogenem Spiel, sowie Herbert Hennies als falsch verheirateter „Kapitän Hans Waldorf" in das Stück, ein Paar, an dem man seine Freude haben mußte. Lieselotte Ebel als „Dr. med. Trude Berg" zeigte sich von einer völlig neuen Seite als hochwertige Vertreterin des komischen Faches. Elfriede Maruhn und Paul Marx als „Schwiegereltern Vasarheli" trugen das Ihrige zum starken Erfolg der Aufführung bei. Der Chor, vor allem der stark in Anspruch genommene Frauenchor, zeigte sein bestes Können.

Fritz Daurers Regie und Fritz Schmidts Direktion hatten sich zusammengetan und den durchschlagenden Erfolg der Operette zielbewußt vorbereitet.

Die beifallsfreudige Aufnahme der Erstaufführung möge als „Silberstreif am verdunkelten Horizont" unseres Operetten-Ensembles gedeutet werden, und die weiteren Aufführungen werden demonstrieren, daß das Ratiborer Theaterpublikum für die Zukunft auf keinen Fall die Operette missen will. ng

Letzte Nachrichten

Kein Beimahlungszwang

t. **Berlin, 7. März.** Der Plan, einen **Beimahlungszwang von Roggen zum Weizen im Verhältnis von 60 zu 40 v. H. einzuführen, ist fallen gelassen worden.**

Vier Flieger tödlich verunglückt

t. **Prag, 7. März.** Anläßlich des Geburtstags des Präsidenten der Republik fand auf der Burg eine Truppenschau der Prager Garnison statt, der die Regierung, die gesamte Generalität, das diplomatische Korps, die Vertreter der beiden Kammern und eine große Menschenmenge beiwohnten.

Bei dem zu Ehren des Präsidenten der Republik veranstalteten militärischen Gruppenfliegen ereignete sich ein schweres Fliegerunglück in Bohnitz bei Prag. Zwei Flugzeuge stießen zusammen und stürzten ab. Die zwei Piloten und Beobachter beider Maschinen konnten nur noch als Leichen aus den Trümmern geborgen werden.

150 000 Mark unterschlagen

:: **Solingen, 7. März.** (Eig. Funkspruch.) Der Lohnbuchhalter einer hiesigen Groß-Firma ist wegen Unterschlagungen ihn Höhe von rund 150000 Mark verhaftet worden. 26 000 Mark wurden bei der Durchsuchung seiner Wohnung noch gefunden. Der Verhaftete hat zugegeben, die Veruntreuungen seit Jahren begangen zu haben.

20 Verhaftungen in Paris

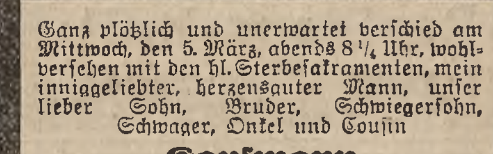
:: **Paris, 7. März.** (Eig. Funkspruch.) Die kommunistischen Kundgebungen am Donnerstag sind in Paris wie in der Provinz ruhig verlaufen. In Paris wurden etwa 30 Verhaftungen vorgenommen. Einige Ausländer werden Ausweisungsbefehle erhalten. Am Spätabend kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, bei denen etwa 10 Polizeibeamte leicht verletzt wurden.

400 Opfer unter den Trümmern

:: **Paris, 7. März.** (Eig. Funkspruch.) Die Zahl der Todesopfer bei der Ueberschwemmung in Südfrankreich dürfte 700 erreichen. Ueber 400 Menschen liegen allein unter den Trümmern der Uferdörfer begraben.

Ganz plötzlich und unerwartet verschied am Mittwoch, den 5. März, abends 8¼ Uhr, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein inniggeliebter, herzensguter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Cousin

Kaufmann



Josef Kunisch

im besten Mannesalter von 37 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Ratibor, Hultschin, Cautdorf b. Spremberg, Pschow-Annagrube, den 6. März 1930

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Angela Kunisch
geb. Buczek, als Gattin

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. März nachm. 3 Uhr von der städt. Leichenhalle Ratibor nach dem alten Ostroger Friedhof statt. Requiem wird am Grabe bekanntgegeben.

Verantwortlich für Politik, „Aus der Heimat" sowie für Feuilleton: **Gustav Proske;** für Deutsch-OS., Handel und den übrigen redakt. Teil: **Ludwig Jüngst;** für den Anzeigenteil: **Paul Zacher,** sämtl. in Ratibor.
In Polen verantwortlich für Verlag und Redaktion:
Richard Badura in Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2.
Druck und Verlag:
Riedinger's Buch- und Steindruckerei, Ratibor.



Beilage zum „Oberschlesischen Anzeiger" und „General-Anzeiger für Schlesien und Posen"

Sterben für Tirol

Skizze von Th. Vogel-Schweinfurt (Nchdr. verb.)

Da sind in der Stube der Peter Mayr, Wirt auf der Mahr, und der kaiserlich französische General Fuerta, sonst niemand. Aber es drückt eine schier unerträgliche Spannung, eine schwüle Luft wie drohendes Gewitter in dem Raum, obgleich es Januar ist und ein wolkenloser Winterhimmel von draußen hereinleuchtet.

Der General hält es nicht mehr aus und reißt das Fenster auf. Just so ist es mit dem Andreas Hofer zu Meran gewesen: Lieber verrecken als ein ungerecht Wort sagen. Wie hat er ihm gut zugeredet, ihm Hintertür auf Hintertür gezeigt, durch die er in die Freiheit hätte entwischen können.

„Aber Ihr habt Eisenköpfe," schreit der General plötzlich und haut mit der Faust auf den Eichentisch. „Ihr Tiroler!"

Der Kaiser Napoleon wird es ihm nicht danken, daß er den Andreas Hofer hat erschießen lassen müssen, anstatt ihn zum Widerruf zu bewegen. Und wie mit dem Passeier droht es ihm nun auch mit seinem Gesellen zu gehen.

Er wendet sich ungestüm dem Peter Mayr zu, der mit einem steinernen Gesicht auf der Bank sitzt und tut, als gehe ihn des Generals Erregung gar nichts an. „Unterschreibt!" bittet Fuerta und knirscht mit den Zähnen. „Und Ihr werdet frei, mein Wort darauf!"

Der Peter Mayr schüttelt den Kopf, wie er ihn schon seit Tagen geschüttelt hat, schiebt das Schriftstück, das ihm der Franzose hingelegt hat, weit von sich. „Steht drinnen, ich hätte nichts von der Proklamation unseres guten Wienerkaisers gewußt. — Ist aber nit wahr, und der Wirt auf der Mahr unterschreibt mitnichten."

Ganz ruhig und gelassen sagt er's, als wenn er einen Schwur getan hätte, sich lieber erschießen zu lassen, denn Fuerta zu Gefallen zu sein. Oh, er weiß gut genug, daß die Märtyrer nur neue Märtyrer aufsteigen lassen, und wenn sie zehn erschießen, so kommen hundert aus den Tälern und holen die französischen Grenzposten mit ihren Stutzen weg, wälzen Steine und Felsen auf die Poststraßen und sind ein ewiger Herd neuer Unruhe und neuen Krieges.

Noch einmal schmeichelt der General: „Was Großes daran sei, unter den Wisch seinen Namen zu schreiben. Der Andreas Hofer habe es auch getan und sich so Leben und Freiheit erkauft wie viele andere.

Der Wirt auf der Mahr hebt die Augen und wirft dem Franzosen einen Blick zu, daß der die seinen schamrot niederschlagen muß. „Wenn Euer Wort so viel gilt wie diese Lüge," grollt der Tiroler, „dann erst recht nicht. Pfui Teufel!"

Fuerta steckte es ein.

„Gewalt!" denkt er einen Augenblick lang. Aber die Tiroler Schädel schreckt nicht einmal der Tod ihrer Weiber. Er will keine neue Niederlage erleben. Oh, er hat diesmal weislich vorgesorgt, besser denn in Meran. Nicht umsonst hat er den Peter Mayr nach Bozen bringen lassen, in die Heimat. Und er wird es jetzt versuchen. Ist's kein rühmlich Schauspiel, gut, er muß es tragen.

Er tritt zu der Tür und gibt der Wache halblaut einen Befehl. Es dauert eine kleine Weile, dann hört man draußen auf dem Flur Stimmen und schwere Füße. Die Türe geht auf. Kinder werden hereingeschoben, ein Weib, ein Mann.

Der Peter Mayr hebt den Kopf, und springt auf. Seit Tagen ist's das erste Mal, daß ihn seine ewige, seine eiserne Ruhe verläßt. Er stöhnt wie ein wundes Tier. Dann schließt er sie, eins nach dem andern, an die Brust, sein Weib, seine Kinder, seinen Bruder.

In den Augen ist es ihm feucht. Der General sieht es mit einem raschen Blick. Nein, er ist kein Tyrann, kein fühlloser Mensch. Er hat selber zwei kleine Buben daheim, denen er oft in Gedanken durch das Haar streicht und deren Stimmen zuweilen in seinen Träumen klingen. Nein, er wußte, warum er den Wirt auf der Mahr nach Bozen bringen und ihm die Seinen zuführen ließ. Sie sollen dafür sorgen, daß er unterschreibt.

Er räuspert sich, nimmt das Papier in die Hand und spricht rasch, abgehackt, damit sie ihm die Rührung in seiner Stimme nicht anmerken sollen: „Wenn Dein Vater, Ihr Mann, madame . . hier . . . sein Name . . . frei!"

Deutlicher noch als seine Worte sprechen seine Gebärden. Die anderen können's gut genug verstehen und schauen sich an. Peter Mayr nickt langsam. „Er spricht schon die Wahrheit," sagte er stockend, „aber . . . aber . . ." und plötzlich schreit er laut in der Qual seiner Seele, „Es ist a Lüg! Es ist nit wahr! Wir haben Gut und Blut daran gehängt wider des guten Kaisers Willen."

Er atmet schwer, der Wirt auf der Mahr. Er schiebt Weib und Kinder von sich. Er schaut durch das offene Fenster. Er sieht die blauen Berge mit ihren schneeigen Häuptern. Er sieht den Rosengarten fern am Horizont mit seinen weißen Spitzen. Um ihre Freiheit hat er gekämpft — und Gott sorgt dafür, daß sie frei werden, wenn die Menschen vor ihm treu bleiben.

Seine Kinder — ach, es ist gut, daß der Franzose ihm den Bruder mitgeholt hat. Er schaut ihm ins Gesicht, und er sieht ihn nicken. Der — verläßt sie nicht. Und die Frau: Sie weint. Aber sie hat die Augen nicht niedergeschlagen, sondern hält sie fest in den seinen verankert. Und redet damit . .

Peter Mayr wendet sich dem General zu. Der Wirt auf der Mahr nimmt das Schriftstück, er nimmt es. Ah, denkt der Franzose, ich habe recht gedacht. Ah . . .

Der Wirt auf der Mahr schließt trotzig die Lippen, wendet seine funkelnden Augen nicht von ihm und zerreißt das Papier mitten durch. „Lieber tot," sagt er dazu mit schwerer Stimme, „lieber tot als ein Schuft."

Noch einmal blickt er auf die Seinen, noch einmal sieht er den blauen Himmel über den Bergen, den unendlich geliebten Bergen Tirols — dann läßt er sich schweigend und klaglos in den Kerker abführen.

Am 20. Februar 1810 treffen ihn auf dem Talferreif angesichts der Heimat die tödlichen Kugeln. Noch im Sterben siegt er — und mit ihm die Idee des Tiroler Aufstandes 1809 — über seine Richter. Zum Gedächtnis und Symbol steht zu Bozen, gegenüber der alten Pfarre, sein Denkmal. Und sollten sie es wegreißen. Peter Mayr lebte erst recht in den Seelen dort unten, ewig jung und unsterblich wie sein Land Tirol.

Geiz und Habgier

Plauderei von Karl Lichtenfels (Nchdr. verb.)

Geiz ist die Wurzel allen Uebels! Welch' furchtbare Wahrheit liegt in diesem Wort! Der Geizige, dem Geld alles, das höchste Glück auf Erden bedeutet, legt sich selbst die größten Entbehrungen auf, nur um seinen Besitz zu mehren. Er verachtet die Welt und die Menschen, lebt nur dem Mammon, dem fluchbeladenen Gelde. Der in Not befindliche, und sei er der Bruder oder die Schwester, klopft vergeblich an seine Tür. Not, Elend? Da heißt es eben darben und hungern — das ist ihm so selbstverständlich wie das Amen in der Kirche.

Geiz schafft viel Tränen, führt Zerwürfnisse herbei, bringt Menschen oft für immer auseinander. Es gäbe bestimmt weniger Familienfeindschaft in der Welt, wenn der Geiz nicht wäre. Das aber sind nur die Grenzfälle des Geizes. In wie vielen Fällen wächst er über das Krankhafte ins Verbrecherische hinaus! Entmenschte Eltern haben wiederholt ihr geisteskrankes Kind oft jahrelang in menschenunwürdigen Räumen gefangen gehalten, es gerade nicht verhungern lassen, um die Kosten einer Anstalt zu sparen.

Menschenschicksale dieser Art sind besonders auf dem Lande möglich, wo sich wegen der anders gelagerten Wohnverhältnisse Unglückliche von vertierten Angehörigen besser verbergen lassen als in der Stadt. Ein Schulbeispiel dieser Art ist jetzt in dem Dorfe Breese bei Berlin aufgedeckt worden. Die Berliner Kriminalpolizei wurde durch ein anonymes Schreiben aufmerksam

gemacht, daß ein Bauer in diesem Ort einen Menschenaffen gefangen halte. Da das Schreiben sehr bestimmt gehalten war, ging die Polizei den Spuren nach und fand die Anzeige tatsächlich bestätigt. Der Bauer hatte einen Hof von seinen Eltern geerbt; laut Testament war zur Pflege des jüngeren schwachsinnigen Bruders eine Summe von 12 000 Mark ausgesetzt. Der Hoferbe aber, ein sehr geiziger Mensch, sperrte den Schwachsinnigen in einer Dachkammer ein und gab ihm täglich nur die Reste der Mittagsmahlzeit als Nahrung, weil „er ja doch zu nichts nutze sei." Der bis zum Skelett abgemagerte Schwachsinnige wurde einem Krankenhause überwiesen und der entmenschte Bauer der Polizei überführt.

Ein ähnlich gelagerter Fall kam im August 1926 zur Kenntnis der Merseburger Behörden. Den Bauern und Arbeitern des Gutshofes Hohenweiden war es aufgefallen, daß man die geisteskranke Schwester des Gutsbesitzers seit längerer Zeit nicht mehr zu Gesicht bekam. Den Erzählungen des Gutsherrn und der zu ihm haltenden Dienerschaft, daß sich diese in einer Heilanstalt befinde, schenkte niemand Glauben, weil keiner etwas von einem Abtransport nach der Stadt bemerkt hatte und der Gutsbesitzer als sehr geizig verschrien war. Nach etwa einem halben Jahre erst brachte ein Landarbeiter den Mut auf, die Merseburger Polizei von dem offensichtlichen Verschwinden der Kranken in Kenntnis zu setzen. Eine polizeiliche Nachfrage in der Irrenanstalt nach der Geisteskranken verlief negativ und so wurde denn überraschend auf dem Gute eine Haussuchung vorgenommen. In einem geheimen Verlies fanden die Beamten nach stundenlangem Suchen denn auch die Frau in einem unbeschreiblichen Zustande vor. Als Ruhelager diente ihr eine faulige Strohmatte, die von Ungeziefer wimmelte. Die Gefangene war körperlich sehr heruntergekommen. Wie im ersteren Falle war auch hier die Scheu vor den Kosten der Anstaltsbehandlung das Motiv zu dieser Grausamkeit.

Man hält es kaum für möglich, daß diese Unmenschlichkeiten noch überboten werden können. Und doch haben sich schon viel scheußlichere Dinge ereignet. Es ist erst wenige Wochen her, daß ganz Belgien durch die Mordtaten eines Bauernsohnes in Aufregung versetzt wurde. Die näheren Umstände dieser Verbrechen stempelten diese zu Schulfällen für die Kriminalisten. In dem Dorfe Schelderode lebte eine Familie mit vier Söhnen und zwei Töchtern, die das große, ertragreiche Grundstück fast ohne fremde Hilfe bewirtschafteten. Zwischen den einzelnen Familienmitgliedern herrschte, wie es nach außen hin den Anschein hatte, eine seltsame Harmonie, niemandem wäre es je in den Sinn gekommen, daß sich in diesem patriarchalischen Kreis ein Kriminaldrama abrollen könnte. Als eines Tages die gesamte Familie nach dem Mittagessen von einem heftigen Unwohlsein befallen wurde und der Arzt Vergiftungserscheinungen feststellte, glaubte alles an einen unglücklichen Zufall. Nur nicht die Kriminalpolizei, die von dem Arzt benachrichtigt wurde. Der war es verdächtig, daß der älteste Sohn gerade an diesem Tage abwesend war. Wenige Tage später starb der Vater der Familie unter den gleichen Vergiftungserscheinungen. Die Untersuchung ergab den einwandfreien Beweis, daß als Täter nur ein Mitglied der Familie in Frage komme. Eine peinlichst genau durchgeführte Untersuchung, bei der selbst der Inhalt sämtlicher Flaschen chemisch untersucht wurde, fand man mit Hilfe des Mikroskopes in einer Westentasche ein winziges Körnchen Arsenik. Das Kleidungsstück gehörte dem ältesten Sohne. Dieser bestritt die Tat ganz entschieden und führte zu seiner Entlastung an, die Weste von seinem Onkel zum Geschenk erhalten zu haben. Der fragliche Onkel, ein ebenfalls vermögender Landwirt, war vor wenigen Monaten an Herzschwäche gestorben. Jetzt kam der Staatsanwaltschaft der plötzliche Tod der Ehegatten verdächtig vor und eine Exhumierung der Leichen bestätigte die Vermutung der Polizei, daß auch diese beiden Menschen mit Arsenik vergiftet worden waren. Der Bauernsohn hatte die Tat ausgeführt, um in den Besitz des Grundstückes zu kommen, weil er der nächste Erbberechtigte war! Der zweifache Mörder wurde auch des Mordes an dem eigenen Vater und des Mordversuchs an seiner Mutter und den Geschwistern überführt. Er büßt seine Taten in dem Genter Gefängnis.

Es gibt so viele Dinge, die in einem Menschen verbrecherische Triebe wecken. Geiz und Habgier sind nur einige der stärksten treibenden Kräfte. Der Wunsch nach irgend etwas, das unerreichbar scheint, bringt haltlose Menschen nicht selten auf die schiefe Bahn. Eine furchtbare Bestätigung dafür bildet die Mordtat zweier Lehrlinge in dem Städtchen Rheine, das zu Weihnachten 1923 weit über die Lokalgrenzen hinaus Aufsehen erregt hat. Beide Lehrlinge hatten den Wunsch, ein Motorrad zu besitzen. Da sie aber kein Geld zum Ankauf einer Maschine hatten, reifte in ihnen der Plan, sich die erforderliche Summe auf verbrecherischem Wege zu verschaffen. Sie kamen schließlich überein, ihren Kollegen, den 15jährigen einzigen Sohn eines Geschäftsinhabers gefangen zu halten und von dem Vater Lösegeld zu erpressen. Dieser aber glaubte, daß der etwas extravagante Junge nur auf die Wanderschaft gegangen sei und schenkte den Erpresserbriefen, in dem „Zwei Unheimliche" mit Ermordung des Sohnes drohten, keine Beachtung. Eines Tages aber wurde ihm die Aktentasche seines Jungen vor die Tür gelegt, in der sich ein linker menschlicher Fuß befand, auf dem mit einer Stecknadel ein Zettel mit den Worten „Das ist der linke Fuß von deinem Berthold" befestigt war. Wenige Tage später erhielt der unglückliche Vater die linke Hand seines Jungen auf dem Postwege zugestellt. Alles Suchen nach der Leiche blieb indes vergeblich. Der Mord wäre wohl auch kaum aufgeklärt worden, wenn sich nicht einer der jugendlichen Täter, von Gewissensbissen getrieben, der Polizei gestellt hätte. Das Geständnis dieses Mörders ergab ein erschreckendes Bild menschlicher Verrohung. Ehe beide den Mord an ihrem Kollegen begingen, schaufelten sie auf dem Felde der Eltern des einen Täters ein regelrechtes Grab und führten das Opfer im Schutze der Nacht gefesselt und geknebelt dorthin. Mit stumpfen Gegenständen schlugen sie dann so lange auf den Kopf des Jungen ein, bis dieser kein Lebenszeichen mehr von sich gab, worauf sie ihn, obwohl er gewiß noch lebte, begruben. Die Mörder zeigten auch angesichts der Leiche nicht die mindeste Reue. Ob sie wohl im Gefängnis gebessert werden? Wer weiß es?!

Dieser letzte Fall fällt zwar etwas aus dem Rahmen dieses Themas, aber er zeigt deutlich, wessen ein Mensch fähig sein kann, wenn er von irgend einem Gedanken beherrscht wird. Dem Geizigen bietet nur das Geld Befriedigung und diesen Jungen bedeutete der Besitz eines Motorrades der Gipfel allen Erdenglücks. Wie Geiz und Habgier, kann eben auch ein Wunsch einem Menschen zum Fallstrick werden, der ihn straucheln, mit den Gesetzen in Konflikt geraten und in diesem Falle sogar zum Mörder werden läßt.

Taktlosigkeiten

Heiteres von G. W. Beyer. (Nachdr. verb.)

Mariechen weint. Das kommt öfters vor, seitdem sie verlobt ist. „Freudentränen," nennt es die Mutter. „Hast recht," pflichtet auch der Vater bei. „Bei Dir war es seiner Zeit dasselbe, Mutter. Und mit vollem Recht."

Heute klingt Mariechens Weinen aber doch anders. So herzbrechend, mitleiderregend. Selbst der Vater läßt sich in seiner Mittagsruhe stören. „Was haste denn?" brummt er teilnahmsvoll.

Mariechen beruhigt sich endlich ein wenig. „Ach," wischt sie sich die Tränen von der Nase. „Vater, ich liebe ihn ja so sehr. Aber heiraten kann ich ihn doch nicht!"

„Nanu," wundert sich der alte Herr im höchsten Grade, „warum denn nicht?"

„Ach Vater. Er ist ja ein lieber Mensch. Aber er glaubt an gar nichts. Nicht an den Himmel, nicht an die Hölle."

„Na, wenn's bloß das ist," beruhigt der Vater, „so kannst Du ihn mit bestem Gewissen heiraten. Du wirst ihn bald davon überzeugt haben, daß es eine Hölle gibt."

*

Herta ist bei Eveline zu Besuch. Evelinchen schwärmt der Freundin vom Bräutigam vor. Ihre Augen leuchten dabei voller Seligkeit und Belladonna.

„Ja," seufzte sie gerührt. „Er kommt bald von seiner großen Reise zurück. Er sehnt sich so nach mir. Ich will Dir einmal vorlesen, was er in seinem letzten Briefe zum Schluß schreibt: „Ja, nun kehre ich bald zurück. Dann werde ich der glücklichste Mensch auf Erden sein, denn ich darf das süßeste, schönste und liebste Mädchen in der ganzen Welt heiraten."

Eveline wartet auf eine anerkennende Bemerkung ihrer Freundin. Doch Herta rührt sich nicht. Sieht starr geradeaus.

„Nun," fragt Evelinchen ein wenig enttäuscht. „Findest Du denn diesen Satz nicht wunderschön?"

„Doch," bekennt Herta ehrlich. „Aber, Du armes Mädchen, ich wußte nicht, daß er eine andere heiratet."

*

Frau Ellen führt die Freundinnen durch ihr neues Heim. Ihr Stolz ist das Ankleidezimmer mit dem großen Frisiertisch.

Bewundernd bleiben zwei Damen davor stehen. Frau Ellen zeigt den anderen das Badezimmer nebenan.

„Sieh einmal an!" hört sie eine der beiden Freundinnen vor dem Frisiertisch sagen. „Was Ellen doch für eine Masse Parfüms hat: Veilchen, Rosen, Jasmin, Maiglöckchen, Lavendel. Alle möglichen Essenzen und Auszüge!"

„Ja," pflichtet die andere Freundin bei. „Das hat sie. Es gibt nur einen Auszug, den Ellen nicht riechen kann. Ihren Auszug aus dem Geburtenregister."

*

Meyer erzählt im Damenkreise die neuesten Tagesereignisse. „Wissen Sie schon," fragt er unter anderem, „daß man schon wieder einen Mann in Frauenkleidern festgenommen hat?"

„Nein," horchten die Damen gespannt auf. „Wie war denn das?"

„Großartig hatte er sich verkleidet," erklärt Meyer. „Niemand wäre auf den Gedanken gekommen, hinter dieser eleganten Dame einen Mann zu vermuten. Erst ein Geheimpolizist entdeckte die Sache durch Zufall."

„Wie denn das?" sind die Damen äußerst neugierig.

„Ein Verkehrsunglück passierte. Die Leute standen auf einem großen Haufen, die Frauen vorn dran. Die verkleidete Dame war die einzige, die nicht hinlief, um zu sehen, was los war!"

*

Der Lumpensammler schellt an der Haustür. Eine Dame, Format Bohnenstange, mit strengen Zügen, öffnet: „Sie wünschen?"

„Haben Sie vielleicht alte Kleider, gebrauchte Bier- oder Weinflaschen zu verkaufen?" zieht der Althändler höflich den Hut.

Die Dame schürzt gekränkt die Lippen: „Nein! Das sehen Sie mir doch wohl an, daß ich kein Bier- oder Weintrinker bin!"

„Verzeihen Sie," entschuldigt sich der Lumpensammler mit dem ehrlichsten Gesicht, „dann haben Sie aber sicher Essigflaschen abzugeben?"

Bunte Chronik

* **Glückliche Gewinner.** Das große Los der Preußischen Klassenlotterie fiel, wie berichtet, auf Nr. 217 188. Das Los wurde in der ersten Abteilung in Jena, in der zweiten in Bremen, und zwar von einer Gruppe Straßenbahner, insgesamt 31 Mann, in Gemeinschaft gespielt. Jeder der glücklichen Teilnehmer erhält etwa 6500 Mark ausgezahlt.

* **2500 Stunden Tanz.** Aus Detroit wird gemeldet: Einem Dauertanz von ungewöhnlichem Ausmaß selbst für amerikanische Rekorde haben jetzt nach langem heißen Bemühen die Detroiter Behörden ein Ende gemacht. In einem Vergnügungslokal sind am 18. November verschiedene Paare zum Tanz angetreten und haben seitdem mit nur wenigen streng geregelten Ruhepausen von jeweils einigen Minuten durchgetanzt, ohne zu schlafen, so behauptet wenigstens die Leitung des fraglichen Unternehmens, während die Nörgler wissen wollen, daß den Teilnehmern trotz allem heimlich Gelegenheit geboten war, von ihren Strapazen vorübergehend auszuruhen. Den Behörden ging, wie man verstehen kann, die Sache gegen den Strich. Sie versuchten zu intervenieren. Dies erwies sich schwerer, als es auf den ersten Blick aussah. Der Fall war juristisch noch nicht vorgesehen. So half man sich, indem man die Gesetze zum Schutz gewerblich beschäftigter Frauen heranzog und auf dieser Grundlage die Schließung des Betriebes erzwingen wollte. Dies erwies sich als ein Fehlschlag. Was nun? Nun stellte man fest, daß den Tanzpaaren von der Galerie Münzen zugeworfen wurden, und kam auf den Gedanken, den neuen Angriff gegen die Tanzwut unter dem Schutze des Gesetzes zur Bekämpfung der Bettelei zu unternehmen, die zum Teil recht streng sind. Diesmal gelang es. Das Lokal wurde geschlossen und Tänzer und Tänzerinnen in ihre Betten geschickt, nachdem sie — wie mit der üblichen Genauigkeit berichtet wird — 2570 Stunden und 35 Minuten auf dem Parkett unterwegs gewesen waren.

* **Eine Minute ist entscheidend.** Der Kaufmann Ernst W. in Berlin war am 20. August vorigen Jahres mit seiner jungen Frau einem Bootsunglück zum Opfer gefallen. Jetzt ist um die Hinterlassenschaft des Kaufmanns in der Höhe von etwa 100 000 Mark ein Erbschaftsstreit entbrannt. Das Ehepaar war während des Sommerurlaubes mit dem eigenen Ruderboot auf einem See in ein Unwetter geraten und mit dem leck gewordenen Boot untergegangen. Vom Ufer eilten hilfreiche Leute herbei und es gelang, die beiden zu bergen und an Land zu bringen. Samariter und ein Arzt stellten Wiederbelebungsversuche an. Die Verunglückten starben aber unter den Händen der Retter. Wer von beiden starb zuerst? Das ist jetzt die große Frage, die in dem Erbschaftsprozeß eine ausschlaggebende Rolle spielt. Es kann sich dabei um eine Minute, vielleicht nur um wenige Sekunden gehandelt haben. Der Fall soll jetzt gerichtlich geklärt werden. Die Eheleute hatten sich gegenseitig zu Universalerben eingesetzt. Die Verwandten sollten nur das Pflichtteil erhalten. Nun hatten Frau W. noch eine Mutter und ihr Mann einen Sohn aus erster Ehe und diese beiden streiten sich jetzt um die Erbschaft. Kein Zweifel: Wenn W. zuerst starb, war seine Frau — wenn auch nur auf eine Minute — Vollerbin, nach ihrem Tod ihre Mutter, umgekehrt der Sohn W., falls seine Stiefmutter als erste verschied. Das Gericht ist vor keine leichte Aufgabe gestellt. Die übrigens stark auseinander gehenden Beobachtungen der Leute, die sich um die Sterbenden bemühten, sind scharf nachzuprüfen. Das Erbe beträgt 20 000 Mark Versicherungssumme, 40 000 Mark Grundstückswerte und etwa 40 000 Bargeld. An sich ist also das „Ringen" um die Hinterlassenschaft verständlich. Was geschieht aber, wenn das Gericht zu keinem klaren Ergebnis darüber gelangt, wer von beiden tatsächlich zuerst starb? Vielleicht kommt aber schließlich eine Einigung zwischen den Parteien zustande.

n. **Der Verein der Kriminalschriftsteller.** In London, der Stadt der Klubs, hat sich eine Vereinigung aufgetan, zu der nur solche Schriftsteller Eingang finden, die ihren Büchern mindestens eine plastische und lebensvolle Detektivgestalt geschaffen haben. Bisher zählt zu den Mitgliedern von bekannten Autoren vor allem Chesterton, in dessen Kriminalerzählungen der „Pater Brown" eine große Rolle spielt. Natürlich wäre die Reihe unvollständig, wenn nicht auch Conan Doyle, der Schöpfer des weltbekannten Sherlock Holmes, in den Klub eintreten würde. Der Klub veranstaltet gemeinsame Abendessen, bei denen über die Technik der Kriminalromane debattiert werden soll, sodaß alle Mitglieder von diesen Abenden gewissermaßen einen geistigen Gewinn davontragen können.

* **Ein Schulknabe spielt während des Unterrichts mit einer Dynamitpatrone: folgenschwere Explosion.** Wie aus Freudenthal mitgeteilt wird, hat sich in der Volksschule in Breitenau ein schwerer Unfall zugetragen. Der elfjährige Schüler Franz Beutel spielte während des Unterrichtes mit einer Dynamitpatrone, die ihm ein Mitschüler geschenkt hatte. Dieser wieder hatte sie, ohne sich der Gefährlichkeit des Sprengstoffes bewußt zu sein, auf dem Felde gefunden und in die Schule mitgebracht. Beutel bearbeitete mit seinem Taschenmesser die Patrone, klopfte wiederholt darauf, bis sich plötzlich eine Explosion ereignete. Die Schüler verließen in wilder Flucht das Zimmer. Als man geraume Zeit später wieder in den Lehrsaal eintrat, fand man Beutel blutüberströmt auf der Schulbank liegen. Die Patrone hatte ihm an beiden Händen sämtliche Finger weggerissen, auch im Gesicht und an der Brust wies er schwere Verletzungen auf. Man brachte ihn sofort in das Freudenthaler Krankenhaus, wo sein Zustand als sehr ernst bezeichnet wurde. Glücklicherweise kamen die übrigen Schulkinder mit dem bloßen Schrecken davon.

ck. **Primo de Riveras Unglückszahl.** Madrider Blätter wollen in dem Schicksal des gestürzten Diktators Primo de Rivera einen neuen Beweis für die unglückbringende Macht der Zahl 13 sehen, denn diese Ziffer spielt im Leben Primos eine große Rolle. Sein Name Primo de Rivera besteht aus 13 Buchstaben und ebenso der Name seines getreuesten Mitarbeiters Martinez Anido. Die Diktatur Primos begann am 13. September 1923, wobei auch in der Jahreszahl die erste und letzte Ziffer 13 ergeben. Seine Regierung endete am 31. Januar 1930. 31 ist die umgekehrte 13, und die Summe der 4 Zahlen von 1930 ist ebenfalls 13. Die Diktatur dauerte 76 Monate, 7 plus 6 ist ebenfalls 13. Alfons XIII. war der König, unter dem Primo seine Diktatur führte.

* **Die Tänzerinnen dürfen nicht nach Argentinien.** Die Berliner Tänzerinnen, die sich mit ihrer „Gruppenchefin" Frau Schmeling auf dem französischen Dampfer „Eubee" nach Südamerika unterwegs befinden, werden, wie Berliner Blätter melden, keine Einreiseerlaubnis nach Argentinien erhalten. Das argentinische Konsulat in Hamburg hat an das Auswärtige Ministerium in Buenos Aires einen längeren Bericht entsandt. Vom argentinischen Konsulat in Berlin erfährt man, daß das argentinische Visum auf Grund der Aussagen früherer deutscher Tänzerinnen, die bei Frau Schmeling in Südamerika waren, verweigert wurde.

* **Nach 18 Jahren.** Die Familie Huhnke, die vor dem Krieg in den abgetretenen Ostgebieten wohnte und sich 1919 in Vietz an der Ostbahn niederließ, hat in diesen Tagen den Besuch ihres Sohnes Otto empfangen, der seit 1912 verschwunden war und bereits auf der Gefallenentafel der Gemeinde als im Weltkrieg Gefallener verzeichnet wurde. Der Totgeglaubte war aus der Kriegsgefangenschaft erst verspätet zurückgekommen, und hat in seinem Heimatort die Eltern nicht mehr aufgefunden. Er hatte sich inzwischen im Rheinland Arbeit verschafft und dort durch einen Zufall erfahren, daß seine Eltern noch in Vietz leben.

* **Um 18 Millionen verrechnet.** Seit 15 Monaten bemühen sich einige Dutzend Sachverständige, die Buchhaltung der Frau Hanau durchzugehen und die Bilanz der „Gazette du Franc" aufzustellen. Sie sind bisher zu keinem rechten Ergebnis gelangt. Frau Hanau weist alle ihre Berechnungen zurück. Die Sachverständigen selbst mußten gewisse Irrtümer zugeben und eingestehen, daß sich die Bilanz um 11 Millionen Franks günstiger stellt als sie zuerst glaubten. Die Angeklagte wies in einem Memorandum an den Untersuchungsrichter neue Irrtümer der Sachverständigen nach, deren Berichtigung die Bilanz nochmals um 7 Millionen Franks verbessern wird. Frau Hanau hält daran fest, daß am Tage ihrer Verhaftung die Aktiven der „Gazette du Franc" die Passiven um 3 Millionen Franks überstiegen. Sie verlangt eine nochmalige Revision und droht in den Hungerstreik zu treten, wenn man ihr nicht Gerechtigkeit verschafft.

* **Beschlagnahme religiöser Karikaturen.** Das Amtsgericht Berlin-Mitte hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft die von der Polizei auf der kommunistischen Isa-Schau ausgeführte Beschlagnahme zweier Bilder und des Kruzifixes des Malers George Grosz bestätigt und die Beschlagnahme von drei weiteren Bildern bezw. Figuren angeordnet. Diese Beschlagnahme geschah wegen Erregung eines Aergernisses durch öffentliche Gotteslästerung und durch Beschimpfung bestimmter Kirchen und deren Einrichtungen. Neu beschlagnahmt wurde u. a. eine figürliche Nachbildung des Papstes mit einem Revolver in der Hand und der Unterschrift: „Rettet die christliche Zivilisation vor dem Teufel und dem Bolschewismus" Ferner ist beschlagnahmt die Darstellung eines von einem Pfarrer erteilten Unterrichtes, bei dem die Zuschauer statt Menschenköpfe Schafsköpfe tragen und schließlich die Nachbildung des beschlagnahmten Kreuzes.

* **Flammentod eines Fabrikbesitzers.** Der Besitzer der chemischen Fabrik Otto Reeh & Co. in Wesel ist bei einem Schadenfeuer in den Büroräumen der Firma in den Flammen umgekommen. Reeh scheint versucht zu haben, den Ofen mit einer leicht entzündbaren Flüssigkeit in Gang zu bringen, wobei eine Explosion eintrat. Der Brand konnte in kurzer Zeit gelöscht werden. Als man in die Räume eindrang, fand man die Leiche des Firmeninhabers verkohlt vor dem Ofen.

* **Die Geliebte und sich selbst erschossen.** Der beim Landwirt Moldenhauer in Poppau (Bezirk Magdeburg) beschäftigte Landwirtschaftsgehilfe Klipp aus Klötze erschoß seine Geliebte, die 17 Jahre alte Hildegard Spehse, mit ihrem Einverständnis. Nach der Mordtat richtete Klipp die Waffe gegen sich selbst. Die Angehörigen der Spehse fanden beide in der Scheune tot auf. Der Grund zur Tat dürfte darin zu suchen sein, daß die Eltern des Mädchens den Verkehr mit Klipp nicht billigten.

* **Todesurteil gegen eine Frau.** Nach zweitägiger Verhandlung wurde vom Schwurgericht in Leipzig die 32jährige Ehefrau Alma Birkner wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode verurteilt. Sie hatte ihre beiden Kinder, und zwar die sieben Monate alte Ruth im Jahre 1928 und den 22 Tage alten Heinz im Jahre 1929 dadurch umgebracht, daß sie den Kindern Salmiakgeist in Fencheltee eingeflößt hat. Im Verlaufe der Verhandlung erklärte die Angeklagte, sie habe die Untat begangen, um sich an ihrem Gatten zu rächen.

Briefkasten

Tischlermeister Fr. Gewiß ist das so: Durch Salzwasser wird Holz in annähernd 15 Jahren zerstört, in tropischen Gewässern hält es sich sogar kaum mehr als zwei Jahre.

Werner K. in L. Die in stehenden Gewässern häufig beobachtete grünliche Farbtönung wird durch mikroskopisch kleine Lebewesen, die Spaltalgen hervorgerufen.

Landsmann Mal. Die chemische Untersuchung der Quellen in den Feengrotten bei Saalfeld in Thüringen hat dazu geführt, sie als die einzigen radioaktiven Phosphor-Arsenik-Eisen-Sulfat-Quellen der Welt zu erkennen. In den Quellgrotten fließen täglich, unabhängig von Jahreszeit und Niederschlägen, 15 000 Liter mit einer ständigen Temperatur von 9 Grad Celsius.

Radfahrer M. J. Bei der Aufbewahrung von Fahrrädern beachte man, daß die Luft aus den Reifen ausgelassen werden muß. Auch sind alle Metallteile sorgfältig mit säurefreiem Oel einzuölen. Zur Vermeidung des Brüchigwerdens der Gummireifen verwahre man jedes Fahrrad in einem mäßig temperierten, also nicht zu kalten Raum. Am besten wird das Rad hängend aufbewahrt, so daß es nicht auf den Gummireifen steht.



Das europäische Auto

Der auf der deutschen Automobilindustrie liegende Druck der ausländischen Konkurrenz wird von Jahr zu Jahr stärker, so daß man sich schon ungefähr herausrechnen kann, wann unsere Kraftwagenindustrie nicht mehr in der Lage sein wird, ihre bisherigen Absatzgebiete im eigenen Lande zu behaupten. Man hat nun hin und her überlegt welche Rettungs- oder Schutzmaßnahmen zur Anwendung gelangen müßten. Zollerhöhungen erscheinen ungeeignet, da dadurch der ohnehin schon sehr geringe Autoexport Deutschlands in Mitleidenschaft gezogen würde, weil dann das Ausland sofort Gegenmaßnahmen ergreifen würde. Die Automobilindustrie hat jetzt dem Wunsch Ausdruck verliehen, daß der gegenwärtige billige deutsche Autozoll in Kraft bleiben soll, und für jedes Land ein bestimmtes Kontingent eingeführt wird. Ist die vorgesehene Einfuhrziffer erreicht, so soll ein erhöhter, unbedingt prohibitiv wirkender Zollsatz in mehrfacher Höhe des jetzt geltenden Tarifs in Kraft treten. Auf diese Weise würde verhin-
geltenden Tarifs in Kraft treten. Auf diese Weise würde verhin-
dert werden können, daß das Ausland auf unserem eigenen Gebiet uns niederkonkurriert. Denn im Gegensatz zu der heutigen Lage würde es nicht weiter möglich sein, daß seitens bestimmter Länder in unbeschränkter Höhe Automobile auf den deutschen Markt geworfen werden . Deswegen braucht aber eine derartige Zollmaßnahme sich nicht unbedingt gegen bestimmte ausländische Fabrikate zu wenden, ja einige automobilbauenden Länder würden sogar eine Verbesserung gegenüber dem heutigen Zustand verzeichnen können.

Die deutsche Industrie befindet sich nun in einer Schicksalsgemeinschaft mit den übrigen Automobilindustrien Europas. Infolgedessen hat sich mit diesen Ländern, und zwar mit Belgien, Frankreich, Italien und Oesterreich in Verbindung gesetzt, um nicht deren Gegnerschaft gegen ihre Pläne zu haben. In der Tat haben die Produzenten der genannten Länder erklärt, gegen das System eines billigen deutschen Automobilkontingents nichts einwenden zu wollen, sie sind ja durch viel höhere Zollmauern als Deutschland gegen die amerikanische Invasion geschützt. Die Vorbereitungen für die Durchführung des deutschen Zollkontingentprojekts sind bereits sehr weit gediehen und werden schon in absehbarer Zeit den Reichstag beschäftigen. Hoffentlich wird die Durchführung eines ausreichenden Schutzes unserer technisch hochentwickelten und organisatorisch gesunden Autoindustrie dadurch nicht verhindert. Man wird jedenfalls in Zukunft mit der Tatsache zu rechnen haben, daß sich die Automobilbauer Europas untereinander verständigen, nicht um in einen Kampf gegen Amerika einzutreten, sondern um sich gegenseitig nicht weiter zu bekämpfen und damit in der Existenzgrundlage zu schädigen. Mit dieser endlich beginnenden Einsicht ist also das europäische Auto auf dem Marsch. Vielleicht wird man sich später, ausgehend von den kommenden Zollverständigungen, noch weiter einigen. Natürlich ist das Auto keine Ware wie etwa Eisen oder Getreide, so daß man niemals zu einer Aufteilung der Märkte kommen wird, wie sie etwa die Internationale Rohstahlgemeinschaft vorgenommen hat. Immerhin wären wir schon einen großen Schritt vorwärts gekommen, wenn wir das verhängnisvolle Vordrängen bestimmter ausländischer Automobilfirmen in Grenzen hielten und der deutschen Industrie einen bestimmten Absatz garantieren könnten.

Vorfahrtsrecht im Kraftwagenverkehr

Das Reichsgericht hat jetzt eine Entscheidung gefällt, die für das Vorfahrtsrecht im Kraftwagenverkehr von erheblicher Bedeutung ist, da hier dargelegt wird, wann der Kraftwagenführer annehmen darf, daß er das Vorfahrtsrecht hat.

Der Entscheidung lag folgender Tatbestand zu Grunde: Der Kraftwagenführer H. fuhr in Berlin durch die Fasanenstraße, während der Chauffeur J. eine Kraftdroschke durch die Lietzenburger Straße in westlicher Richtung brachte. Am Kreuzungspunkt beider Straßen gerieten die Fahrzeuge in die Gefahr des Zusammenstoßes. Dieser wurde nur dadurch vermieden, daß H. seinen Wagen scharf nach links, J. den seinen scharf nach rechts herumwarf. Während es jedoch dem J. gelang, seinen Wagen sofort zum Stehen zu bringen, kam das Fahrzeug des H. auf den Bürgersteig, riß einen Kandelaber um und überfuhr einen Fußgänger, der an den Folgen der erlittenen Verletzungen verstorben ist. Die Schadenersatzklage der Witwe des Verletzten gegen den Chauffeur J. bezw. seinen Arbeitgeber wurde abgewiesen, weil J. das Vorfahrtsrecht hatte, das der H. nicht beachtete. In den Entscheidungsgründen des reichsgerichtlichen Urteils heißt es: Bei der Frage nach dem Vorfahrtsrecht eines Kraftwagens kommt es nicht darauf an, ob beide Fahrzeuge gleichzeitig oder auch nur annähernd gleichzeitig am Kreuzungspunkte anlangen. Vielmehr darf der zur Gestattung verpflichtete Fahrer nur dann vorfahren, wenn er mit Gewißheit annehmen kann, er werde den Kreuzungspunkt früher überquert haben, als das vorfahrtsberechtigte Fahrzeug. Damit hat nun aber nicht der Vorfahrtsberechtigte einen unbedingten Freibrief, vielmehr darf auch er sich über die Vorschriften der Kraftfahrzeugverordnung nicht hinwegsetzen, die eine Mäßigung der Fahrgeschwindigkeit an Kreuzungspunkten erforderlich macht. Insoweit hat der Kraftdroschkenkutscher seine Verpflichtungen allenthalben erfüllt.

Beleuchtung stehender Kraftfahrzeuge

Das „Ministerialblatt für die Preußische innere Verwaltung" veröffentlicht eine Entscheidung des Oberlandesgerichts Stuttgart vom 10. Juni 1929, die für das Kraftfahrwesen von großer Bedeutung ist. Es handelt sich um die Frage der Beleuchtung stehender Kraftfahrzeuge während der Dunkelheit.

Nach der Entscheidung des Oberlandesgerichts besteht die Pflicht zur Beleuchtung des Kraftfahrzeuges durch eigene Lichter dann nicht, wenn es, wie dies vielfach der Fall ist, im Schein anderer Lichtquellen steht, die Fahrzeug und Lichtzeichen in gleichem Maße und weit mehr erhellen, als der Gesetzgeber selbst erfordert und durch eigene Beleuchtung möglich wäre, und demgegenüber die eigene Beleuchtung des Fahrzeugs infolgedessen zweck- und wertlos ist.

„Allerdings müssen," so führt das Oberlandesgericht aus, „die anderweitigen Lichtquellen derart zuverlässig sein, daß sie ein mindestens so sicheres Brennen wie die Lichter des Fahrzeugs gewährleisten und zwar für die ganze Zeit des Stehenbleibens. Die Lichtquelle muß ferner so hell sein, daß ein vernünftiger Zweifel darin, daß sie mindestens die von § 4 Ziffer 5, § 11 Kraft-Verk.V.O. verlangte Beeuchtung des Fahrzeugs spendet, nicht erhoben werden kann.

Unter diesen strengen Voraussetzungen sind auch die von der gegenteiligen Rechtsprechung erhobenen Bedenken hinfällig. Ob die Voraussetzungen zutreffen, ist Tatfrage des Einzelfalls. sie können insbesondere zutreffen bei sehr heller Straßenbeleuchtung, und wenn an Gebäuden hellbrennende Lampen angebracht sind. Auf diesem Standpunkt steht auch die vom Innenministerium nicht beanstandete Praxis des Polizeipräsidiums Stuttgart, ferner das Preußische Innenministerium.

Gegen das Schleudern

Jeder Automobilist fürchtet das Schleudern. Dieses heimtückische Ereignis hat schon manchem Menschen das Leben gekostet. Es ist so ungefähr die schlimmste Gefahr, die dem Fahrer — und dem Publikum — vom Automobil droht. Woher kommt das Schleudern und welchen Schutz gibt es dagegen? Bei nassem Asphalt schleudert der Wagen, wenn, auch bei geringerer Geschwindigkeit, plötzlich gebremst wird. Dagegen ist kein Kraut gewachsen, so lange es Asphaltstraßen gibt. Man hat zwar Sandstreuer konstruiert, aber die helfen nur gegen Rutschen, nicht gegen Schleudern. Aehnliche Wirkungen kann dicker Staub oder eine feine Sandschicht auf der Landstraße haben. Deshalb achte man darauf, daß man genügend Luft in den Pneumatiks hat; man gehe lieber beim Aufpumpen der Reifen an die erlaubte oberste Grenze als daß man zu weich fährt. Auch das Festziehen der Sto[illegible] ist zu empfehlen, weil der Wagen dann fester auf der Straße liegt. Gern schleudern Wagen auch, wenn sie zu leicht sind oder das Gewicht falsch verteilt ist. Deshalb ist es bei manchen Maschinen ratsam, an Stelle der fehlenden Mitfahrer auf den hinteren Plätzen einen schweren Sandsack als Ballast mitzuführen; der Wagen wird dann viel sicherer und fester auf der Straße liegen.

Vergeßt nicht, den Benzintank zu reinigen

Es gibt kein Sieb, das fein genug wäre, alle Unreinigkeiten die sich im Brennstoff befinden, zurückzuhalten. Ganz vorsichtige Fahrer gießen deshalb den Brennstoff durch Rehleder-Filter oder ähnliche Vorrichtungen. Aber so ganz hilft auch das nicht, und im Laufe der Zeit bildet sich im Tank doch eine Art Schlamm, der Ursache zu unliebsamen Ueberraschungen werden kann. Er wird mitgerissen in die Rohrleitungen, und wenn er sich nicht dort irgendwo festsetzt, so darf man sicher sein, daß er eines Tages die Vergaserdüse verstopft. Um solchen Zwischenfällen vorzubeugen, reinige man den Benzintank ab und zu. Man darf aber nur Benzin bezw. Benzol dazu verwenden, da man beim Gebrauch von Wasser ebenfalls mit unangenehmen Folgen rechnen muß.

Zweiter Internationaler Auto-Normen-Kongreß

Zu der kürzlich abgehaltenen 2. Pariser Tagung des Internationalen Normen-Ausschusses für den Kraftfahrzeugbau hatte Deutschland — wie bereits auf dem Eröffnungskongreß im Juni 1929 — Vertreter des Fachnormenausschusses der Kraftfahrindustrie (Fakra im Reichsverband der Automobilindustrie), der elektrotechnischen Zubehör- und der Reifenindustrie entsandt. Von den übrigen automobilbauenden Staaten nahmen Belgien, Frankreich, Italien, Oesterreich, die Schweiz und die Tschechoslowakei teil. Ferner waren Ungarn und Holland vertreten, die besonderes Interesse an der Normung der Zubehörteile haben. Die Vereinigten Staaten beteiligten sich nur inoffiziell. Die von den einzelnen Ländern gemachten Vorschläge werden eingehend geprüft. Erst nach einstimmiger Annahme wird die Aufstellung einer internationalen Norm gestattet. Wiederum wurden die deutschen Vorschläge einstimmig als richtunggebend und besonders zweckmäßig bezeichnet. Für eine Reihe wichtiger Teile, so für Zündkerzen, Batterien, Stoßdämpfer, Lage der Fuß- und Bedienungshebel wurden endgültige Normen aufgestellt und den einzelnen Ländern zur Anwendung empfohlen. Ueber verschiedene andere Teile wie Lenkräder, Kühlerverschraubungen, Einbaudurchmesser für Tachometer wurde nach längeren Verhandlungen prinzipielle Einigung erzielt, so daß voraussichtlich auf dem nächsten Kongreß auch für diese endgültige Normen festgelegt werden können. Die Durchberatung besonders schwieriger Fälle (z. B. Keilwellen) wurde einem Unterausschuß übertragen.